29. Jahrgang

Nr. 2

Juni 2018

Sozialimpulse

Rundbrief

Dreigliederung des sozialen Organismus

Soziale Sicherung:
Grundeinkommen

Europa ohne
Russland?

Social
Egg Freezing

Dreigliederungsbewegung,
Geldbegriff

Betrachtungen, Berichte,
Initiativen, Termine

Herausgegeben von der
Initiative Netzwerk Dreigliederung

Inhalt

Soziale Sicherung – Bausteine zu einer Reform IV: Grundeinkommen (Christoph Strawe, Harald Spehl) ____ 3

Europa ohne Russland? (Kai Ehlers) ____ 11

Social Egg Freezing (Paolo Bavastro) ____ 17

Debatte

„Soziale Dreigliederung für alle? Karl-Dieter Bodack ____ 27

Aus der Erfahrung des Geldbegriffs (Kurt Wilhelmi) ____ 31

Betrachtungen und Berichte

Ethischer Welthandel (Helmut Woll) ____ 35

Helmy Abouleish wird UN-Klima-Botschafter ____ 37

Bundesverdienstkreuz für Claudine Nierth ____ 37

Volksabstimmung über Vollgeld in der Schweiz (Bernhard Steiner) ____ 37

Gedenken:

Eckhard Behrens 1937-2018 (C. Strawe) ____ 38

Zeichen der Zeit

Armenien im Aufbruch (Karen Gasparyan) ____ 40

Initiativen und Termine

16. Freie Sommeruniversität (Thomas Brunner) ____ 44

„World Goetheanum Association" ____ 44

IMO-Werkstatt ____ 45

Tagung „Das Ende des Menschen?" ____ 45

Literatur

Free, Equal and Mutual (C. Strawe) ____ 45

Alfred Groff: Mensch, Mensch ____ 46

ImPuls für die Zukunft – Tagung in Stuttgart ____ 47

Europa-Kolloquium | Netzwerktreffen 2018 ____ 48

Impressum

Sozialimpulse – Rundbrief Dreigliederung des sozialen Organismus. Herausgegeben von der Initiative Netzwerk Dreigliederung, Libanonstr. 3, D-70184 Stuttgart, Tel. +49 (0) 711 – 23 68 950, E-Mail: netzwerk@sozialimpulse.de, Internet: www.sozialimpulse.de. ISSN 18630480. Redaktion und Verwaltung: Prof. Dr. Christoph Strawe. Lektoratsmitarbeit: Katharina Offenborn. Gestaltungskonzept: Marion Ehrsam. Logo: Paul Pollock. Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart. Es erscheinen vier Hefte pro Jahr. Versand (Abo) auf Bestellung und gegen Kostenbeitrag (Richtsatz für das volle Jahr € 20,-). Zahlungen bitte durch Überweisung auf Treuhandkonto Czesla (IBAN: DE 65 6005 0101 0001 1616 25, BIC/SWIFT-Code: SOLADEST600) oder in bar. Bitte jeweils das Stichwort „Rundbrief" angeben. Bezieher in DE können uns auch ein SEPA-Lastschriftmandat erteilen (bitte genauen Betrag angeben). Redaktionsschluss jeweils 1. März, 1. Juni, 1. September und 1. Dezember. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Editorial

„Die Welt ist aus den Fugen." Diesen Eindruck vermitteln viele Ereignisse im jüngsten Zeitgeschehen. Was unerschütterlich schien, steht nicht mehr fest. Die führende Macht, die einst den Freihandel vorantrieb und zum Kampf gegen den Protektionismus aufrief, erhebt nun Strafzölle und fängt einen Handelskrieg mit ihren Partnern und Verbündeten an. Der US-amerikanische Präsident bricht alle diplomatischen Regeln, die bisher galten. Im Nahost-Konflikt wird nicht mehr vermittelt, sondern Öl ins Feuer gegossen, indem man die US-Botschaft von Tel-Aviv nach Jerusalem verlegt. Hieß es früher „Pacta sunt servanda" – Verträge sind einzuhalten – demonstriert Trump mit dem Ausstieg aus dem Atom-Abkommen mit dem Iran, dass seine Unterschrift unter Verträge keine Bedeutung hat. Er brüskiert damit die anderen Vertragsparteien, heizt den Konflikt mit dem Iran an und deckt Israel bei seinem blutigen Vorgehen gegen Demonstranten im Gaza-Streifen.

Beim G7-Gipfel stimmt er einem wenig inhaltsreichen, aber doch die Form wahrenden Schlusskommuniqué zu, verlässt den Gipfel vorzeitig und nimmt die Zustimmung vom Flugzeug aus per Twitter wieder zurück, ein beispielloser Affront. Die Europäer beginnen zu erkennen, dass die transatlantische Partnerschaft mit den USA in der Form, wie wir sie kennen, immer weniger besteht. Manches, was wir erleben, mag Theaterdonner und Inszenierung im Hinblick auf die anstehenden Kongresswahlen sein. Die Unberechenbarkeit dieser Politik ist jedenfalls globaler Stabilität nicht zuträglich. So sehr man nach den gegenseitigen Drohungen mit dem Atomkrieg die Deeskalation in Korea auch begrüßen mag, die große Show von Donald Trump und Kim Yong Un hinterlässt gemischte Gefühle und die Frage: Kann man diesem Frieden trauen?

Das Schauspiel, das uns täglich aus dem Weißen Haus geboten wird, lenkt den Blick ab von vielen wichtigen globalen Problemen: von der massenhaften Verletzung der Menschenrechte über die Spaltung zwischen Arm und Reich, die drohenden Umwelt- und Klimakatastrophen, die sich tendenziell menschlicher Kontrolle entziehenden Entwicklungen bei der künstlichen Intelligenz, die Bewältigung von Ursachen und Folgen der Migration bis hin zur Beendigung von Kriegen in Syrien, im Jemen und anderswo.

Aufgabe der Dreigliederung ist es unter anderem auch, diese Bewusstseinsverdunkelung aufzuhellen und Blick- und Handlungsrichtungen auf das Wesentliche im Zeitgeschehen zu lenken.

Für dieses Heft lagen so viele der Veröffentlichung werte Manuskripte vor, dass einiges auf die nächsten Ausgaben verschoben werden musste. Selbst das verhinderte nicht, dass das Juniheft auf einen Umfang anwuchs, den wir eigentlich der Druckkosten wegen vermeiden wollten. Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Ihr C. Strawe

Soziale Sicherung

Bausteine zu einer Reform IV

Christoph Strawe | Harald Spehl

Vorbemerkung

Der folgende Text ist im Zusammenhang mit der Arbeit im Institut für soziale Gegenwartsfragen e.V. Stuttgart am Thema „Soziale Sicherung im Spannungsfeld zwischen Individuum, Gesellschaft und Staat" entstanden, bei der es um Analysen und Vorschläge zu Grundeinkommen und Sozialsystemen ging. Nachdem eine ursprünglich geplante Buchpublikation nicht zustande kam, entschlossen wir uns, das vorhandene Material in Form von Bausteinen nach und nach in der Zeitschrift „Sozialimpulse" zu publizieren.

Für die Konzeption zeichnen jeweils beide Autoren verantwortlich, die Formulierungsarbeit wurde geteilt, die Endredaktion besorgte C. Strawe.

***Baustein I** erschien in Heft 2/2016. Hier ging es um die Einleitung in die Thematik und um **Grundfragen:** Soziale Sicherheit und die Frage nach der sozialen Gerechtigkeit | Gerechtigkeitsfrage und Bewusstseinsentwicklung: Seelisch-geistige Bedingungen sozialer Sicherheit | Folgen für die soziale Struktur*

***Baustein II** wurde in Heft 3/2016 publiziert. Es ging dabei um **Entwicklungsstand und Trends sozialer Sicherheit in Deutschland:** Neue Entwicklungsbedingungen sozialer Sicherung und ihre Risiken | Ist-Zustand der sozialen Sicherung in Deutschland | Finanzierung der sozialen Sicherung in Deutschland heute – Krise der Finanzierung?*

***Baustein III** wurde in Heft 3/2017 gedruckt. Thema waren **Ziele und Leitlinien für eine Reform der sozialen Sicherung:** Arbeit und Einkommen, Ertragsteilung, Geldqualitäten, Sozialausgleich.*

*In **Baustein IV** in diesem Heft wird die Diskussion um **Ziele und Leitlinien** im Zusammenhang mit der Frage nach dem **Grundeinkommen** weitergeführt.*

Grundeinkommen[1]

Grundeinkommensgedanken finden wir bereits im Frühsozialismus.[2] In den 1920er Jahren schlug der schottische Wirtschaftstheoretiker Major Clifford Wallace eine Sozialdividende vor, die aus der Verzinsung von Staatskrediten an Unternehmen kommen sollte. Eine breite Bewegung für ein Grundeinkommen gab es in den 1960er und 1970er Jahren in den USA. 1966 forderte Martin Luther King ein garantiertes Einkommen für jeden Menschen. Der Ökonom Robert Theobald begründete die Forderung nach einem Grundeinkommen mit dem Ende der Vollbeschäftigung. In einem Beitrag zu einer Publikation von Theobald unterstützte Erich Fromm die Idee nachdrücklich.[3] In den 1980er Jahren wurde die Forderung von den deutschen Grünen aufgegriffen. Diese lösten sich davon allerdings später und waren in der rot-grünen Koalition mitverantwortlich für die Einführung von „Hartz IV". Inzwischen deutet sich bei Teilen der Grünen aber wieder ein Umdenken an.

Heute wird die Bewegung für ein – bedingungsloses – Grundeinkommen vor allem von zivilgesellschaftlichen Akteuren getragen. Im parteipolitischen Raum griffen Teile der Linkspartei das Thema auf, zeitweilig auch einzelne Politiker der CDU wie Dieter Althaus. In der SPD schlug kürzlich der Berliner Bürgermeister Müller ein, allerdings keineswegs bedingungsloses, „solidarisches Grundeinkommen" vor.

Andererseits sind im Lager der Arbeitgeber und der Gewerkschaften größte Widerstände gegen die Forderung vorhanden. Pro-Stimmen wie die von Siemens CEO Joe Kaeser sind – noch? – die Ausnahme. Einwände dagegen hagelt es seit Jahren von Rechts bis Links. „Eine zwar nicht utopische, aber verrückte Idee. Grundeinkommen für jedermann, das sehe ich nicht ein. Dadurch würde der Wille des Menschen zu arbeiten, erlahmen"[4], so formulierte der inzwischen verstorbene Helmut Schmidt. Bei den Linken dagegen halten viele die Forderung für ein Trojanisches Pferd des Neoliberalismus, durch das in Wahrheit der Sozialstaat zerstört werden soll, oder sie monieren, es ändere sich durch das BGE nichts am System, die Arbeitskraft bleibe eine Ware usw. Auch in der Dreigliederungsszene gibt es neben

---

1 Dieser Teil der Bausteine greift eine ältere Darstellung im Heft 3/2006 der Zeitschrift Sozialimpulse wieder auf und führt sie weiter („Die Idee des Grundeinkommens – Anstoß zur Revolution der Sozialsysteme und ihrer Finanzierung"). Referenten einer Tagung in Kassel, auf die dort Bezug genommen wurde, waren U. Herrmannstorfer, H. Spehl, M. Ross und C. Strawe. Einige Passagen aus der genannten Darstellung wurden hier in redigierter Form eingearbeitet bzw. ergänzt, erweitert oder gekürzt, teilweise erheblich. Vieles wurde auch neu gefasst oder neu aufgenommen. Letzteres gilt z.B. für die Behandlung der Frage, ob das BGE ein vom Staat zu gewährleistendes Recht oder eine allein vom Staat zu leistende Zahlung sei.

2 Zur Geschichte der Idee vgl. insbesondere: Yannik Vanderborght, Philippe van Parijs: Ein Grundeinkommen für alle? Geschichte und Zukunft eines radikalen Vorschlags. Frankfurt/M 2005. Ferner: Rätz, Paternoga, Steinbach, a.a.O., S. 12ff.

3 The Psychological Aspects of the Guarenteed Income, in: R. Theobald (Hrsg.), The Guaranteed Income. Next Step in Economic Evolution?, New York 1966. Eine deutsche Fassung findet man unter der URL www.archiv-grundeinkommen.de/fromm/Fromm-Grundeinkommen.htm.

4 http://www.rp-online.de/politik/deutschland/auftritt-eines-grossen-alten-1.2312163

zahlreichen Befürwortern auch heftige Gegner der Grundeinkommensforderung. Einige mahnen eine differenziertere Betrachtung an.

Die Grundidee des Grundeinkommens

Die Arbeitslosenversicherung ist konzipiert als ein System, das bei vorübergehender Erwerbslosigkeit die Brücke von einem Erwerbsarbeitsplatz zu einem neuem Erwerbsarbeitsplatz bilden soll. Wenn diese Voraussetzung aufgrund des Produktivitätsfortschritts nicht mehr stimmt, dann stimmt das ganze System nicht mehr. Mit dem bedingungslosen Grundeinkommen hofft man, dieses und weitere soziale Probleme durch eine partielle Entkoppelung von Arbeit und Einkommen lösen zu können. Die Arbeitsbezahlung würde zwar nicht aufgehoben jedoch zurückgedrängt.[5] Die Idee der Vollbeschäftigung durch Wachstum würde aufgegeben und damit die Illusion, Aufgabe der Wirtschaft sei nicht die Versorgung aller Menschen mit dem nötigen Einkommen (in Form realer Güter und Leistungen, für die Geld nur einen Stellvertreterwert darstellt), sondern die Schaffung von „Arbeitsplätzen". Letztlich müssten wir zu einer der heutigen Situation angemessenen Neufassung des Rechts auf Arbeit (UNO 1948) als einem Recht auf Einkommen gelangen – das als Menschenrecht nicht von wechselnden politischen Mehrheiten abhängen darf.

Die Folge des alten Vollbeschäftigungsdenkens besteht unter heutigen Bedingungen paradoxerweise darin, so Götz W. Werner, dass trotz „gestiegener Produktions- und Versorgungsfähigkeit […] Armut und soziale Ungleichheit" zunehmen. „Erwerbsarbeit wird zunehmend einkommenslos – die ökonomische Entwertung der Arbeit –, gleichzeitig werden Einkommen in Form steigender Kapitalerträge zunehmend ohne Arbeit erzielt."[6] – Die Menschen, die aus der Erwerbsarbeit herausgedrängt werden, geraten in die Mühlen des ALG II („Hartz IV"). Die Quintessenz aus seiner Kritik zog Götz Werner mit dem sprichwörtlich gewordenen Satz: „Wenn Sie heute Hartz-IV-Bezieher sind, dann sind Sie schon fast im offenen Strafvollzug."[7]

Das Wort „Arbeitslosigkeit" ist eigentlich ein Unwort, denn wir werden nur die Arbeit los, die uns Maschinen abnehmen.[8] Dadurch sinkt das Realeinkommen insgesamt nicht, durch immer weitere Produktivitätsentwicklung wächst es vielmehr. Wenn es nicht mehr in den Taschen der bisherigen „Arbeitsplatzbesitzer" ankommt, dann nicht, weil es nicht mehr da wäre, sondern weil es nicht entsprechend verteilt wird. Im Grunde entsteht durch die ersparte Arbeit Freiraum und Freizeit, die im Sinne menschlicher Entwicklung genutzt werden könnten.

Die Grundidee des Grundeinkommens besteht darin, die Menschen mit dem Geld auszustatten, das es ihnen ermöglicht, die Produkte kaufen zu können, die eine immer produktivere Wirtschaft bereitstellt. Damit würden sie zugleich freigestellt, die Tätigkeiten auszuüben, die sie selbst wählen – wie man hofft, aus wachsender Einsicht in die Bedürfnisse der Welt und anderer Menschen. Das schafft neue Arbeit, allerdings da, wo sie wirklich gebraucht wird – und das ist insbesondere der Fall im weiten Bereich von Bildung, Gesundheit, Umweltfragen, Kultur usw.

Mit einem bedingungslosen Grundeinkommen, so Werner, „bei dem die heute bestehenden sozialen Transfersysteme zusammengelegt werden […] kann jeder, frei von grundlegenden Existenzsorgen, als freier Bürger tätig werden und die Arbeit erledigen, die ihm zugleich sinnvoll erscheint. Arbeit als ein Füreinander-Leisten in sozialer Sicherheit, in Würde und nach eigener Wahl. Automation wird segensreich, denn durch den Wegfall von Arbeiten, die auch programmierbare Automaten leisten können, entsteht keine neue Arbeitslosigkeit. Das Grundeinkommen schafft vielmehr Freiraum: Viele gemeinwirtschaftliche und kulturelle Arbeitsaufgaben sind finanzierbar. Viele neue Initiativen werden entstehen. Viele Menschen werden den Sinn in ihrer Arbeit wieder entdecken. Denn niemandem ist es verwehrt, über das bedingungslose Grundeinkommen hinaus tätig zu werden und weiteres Einkommen zu erzielen – nur der Zwang fällt weg."[9] Auch erhofft Werner Einsparungen durch „Wegfall der Verteilungsbürokratie". Das Wichtigste aber sei, „dass damit ein leistungsfähiges Gemeinwesen für alle Bürger entsteht, in dem es keine Verlierer mehr gibt. Dafür wird es freie und selbstbestimmte Menschen geben, die Arbeit nicht mehr als Last, sondern als Chance verstehen."[10]

Wenn man davon absieht, dass in diesem Statement das Problem des Verhältnisses des Grundeinkommens zu den bisherigen Sozialsystemen ungeklärt bleibt – dazu muss erst untersucht werden, was zusammengelegt werden kann und was nicht –, drücken diese Formulierungen die Grundidee des Grundeinkommens prägnant aus.

Ergänzen kann man hier noch, dass ein derartiges Grundeinkommen auch eine Umverteilung der noch vorhandenen Arbeit in der materiellen Produktion (durch Teilzeitarbeit etc.) fördern könnte.

Für alle, die heute keinen klassischen festen Arbeitsplatz mehr haben, sondern sich von Projekt zu Projekt hangeln – und das werden immer mehr – wäre ein bedingungsloses Grundeinkommen (abgekürzt

5 Vgl. Michael Opielka: Wenn Lohnarbeit nicht mehr das Einzige wäre. Grundeinkommen statt Hartz IV. Es geht nicht um radikale Gleichmacherei, sondern um Existenzsicherung und Schutz vor Armut. In: Freitag, 1. Oktober 2004, S. 6. S.a. www.archiv-grundeinkommen.de/opielka/freitag.pdf.

6 http://www.unternimm-die-zukunft.de

7 Vgl. Freiheit statt Vollbeschäftigung, 3Sat Kulturzeit Extra, 3.10.05, http://www.3sat.de/kulturzeit/specials/83772

Zum Thema Hartz IV s.a. Wolf Lotter: Der Lohn der Angst. Automation und Fortschritt, Wissensarbeit und Kapitalismus vernichten Arbeitsplätze. Und das ist gut so. Es geht nämlich auch anders; brand eins 7/2005. Vgl. auch „Studie:Jeder dritte Hartz-IV-Empfänger ist psychisch krank", http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/studie-jeder-dritte-hartz-iv-empfaenger-ist-psychisch-krank-a-931033.html

8 Vgl. etwa Jeremy Rifkin: Das Ende der Arbeit und ihre Zukunft. Frankfurt 2005 (1999).

9 Anzeigentext in überregionalen deutschen Zeitungen, November 2005, abgedruckt in: Götz W. Werner: Ein Grund für die Zukunft: Das Grundeinkommen. Interviews und Reaktionen. Stuttgart 2006 (Verlag Freies Geistesleben), S. 10.

10 a.a.O.

BGE) eine Erlösung. Es böte eine Grundsicherheit, die einen Kreativitätsschub auslösen könnte. Denn nichts wirkt lähmender auf die Kreativität als die permanente Unsicherheit in Bezug auf das Morgen, die in hohem Maße psychische Energie auffrisst.

All diese erhofften Wirkungen werden allerdings nur bei einer entsprechenden Ausgestaltung des Grundeinkommens auftreten. Z.B. darf dieses nicht so niedrig sein, dass es vermehrt Zwänge hervorruft, statt Freiräume zu schaffen.

Begriffliche Abgrenzung

Die meisten Gegner des Bedingungslosen Grundeinkommens machen sich nicht wirklich klar, wie viele Elemente einer Grundsicherung wir heute bereits haben, die in diese Richtung deuten. Unser Rechtsbewusstsein und unsere Rechtsordnung lassen es nicht zu, dass wir Menschen verhungern lassen. Ob es überhaupt eine Grundsicherung geben soll oder nicht, kann daher gar nicht Gegenstand der Debatte sein. Bei dieser geht es vielmehr von vornherein um das Wie. Auch das ALG II wird ja als „Grundsicherung für Arbeitsuchende" (SGB II) deklariert, im Jahr 2003 bereits wurde die „Grundsicherung im Alter und für Erwerbsgeminderte" (SGB XII) eingeführt. Kritisiert wird hier die vormundschaftliche Form, in der diese Art Sicherung funktioniert. Dass es sie überhaupt gibt, zeigt nur, dass niemand mehr um eine Antwort auf die aufgezeigten Einkommensprobleme herumkommt.

Wie lässt sich nun ein bedingungsloses Grundeinkommen von anderen Formen der Grundsicherung unterscheiden, insbesondere auch hinsichtlich seiner zu erwartenden gesamtgesellschaftlichen Wirkungen? Wie sind seine unterschiedlichen Ausformungsmöglichkeiten und was unterscheidet diese voneinander? Und was genau ist mit „bedingungslos" gemeint bzw. unter welchen Bedingungen kommt diese gemeinte Bedingungslosigkeit zustande?

Garantiertes Mindesteinkommen

Ronald Blaschke schlägt vor, den Begriff des garantierten Mindesteinkommens als Oberbegriff zu wählen, um dann den Grundeinkommensbegriff gegenüber andern Formen eines Mindesteinkommens abgrenzen zu können.[11] Blaschke unterscheidet zunächst zwei Grundtypen des garantierten Mindesteinkommens: Beim Grundtyp I wird die bestehende Orientierung der Sozialsicherung an der Erwerbsarbeit nicht in Frage gestellt, sondern die Erwerbsarbeit wird subventioniert (Kombilohn, Lohnsubventionen) oder besser vergütet (Mindestlohn).

Bei Grundtyp II wird dagegen nicht bei der Erwerbsarbeit angesetzt. Doch auch innerhalb dieses Typs gibt es ein breites Spektrum: Die Zahlung einer solchen Mindestsicherung kann auf „Bedürftige" beschränkt sein, womit die Überprüfung der Bedürftigkeit zur Bedingung wird. Sie kann an die Bedingung geknüpft sein, so gut wie jede Arbeit anzunehmen, oder es kann ein Haushalts- bzw. Familienbezug gegeben sein, der den individuellen Anspruch einschränkt.

Grundeinkommen – bedingungslos

Dagegen steht die Forderung nach einem Grundeinkommen, das bedingungslos ist. Von einem solchen kann, so Blaschke, nur gesprochen werden, wenn die folgenden Merkmale gegeben sind:

- Der Bezug ist ein vom Staat garantiertes Bürgerrecht.[12]
- Es gibt keine Bedürftigkeitsprüfung.
- Das Recht steht jedem individuell zu – d.h. Einkünfte von Familienangehörigen, Partnern usw. werden nicht angerechnet.
- Die Höhe ist Armut verhindernd, Teilhabe ermöglichend.
- Es gibt keinerlei Verpflichtung oder Zwang zur Arbeit.
- Zuverdienst ist anrechnungsfrei möglich.

Fast alle Formen der Grundsicherung operieren mit dem Begriff des Existenzminimums. Dessen Unschärfe führt zu Präzisierungsversuchen („Teilhabe sichernd" ist eine Formulierung in dieser Richtung oder auch Götz W. Werners „Kulturminimum").

Neoliberalen Grundeinkommensbefürwortern wie Milton Friedman wird vorgeworfen, ein Grundeinkommen deutlich unterhalb des Existenzminimums anzustreben. Mit einem zu niedrig bemessenen Betrag wären dadurch alle sozialen Verpflichtungen der Gemeinschaft abgegolten und die Betroffenen wären gezwungen, jede Arbeit anzunehmen.[13]

André Gorz schreibt zu dieser Problematik: „Die Garantie eines unter dem Existenzminimum liegenden Grundeinkommens [...] hat die Aufgabe, die Arbeitslosen zur Annahme von mühsamen und erniedrigenden Niedriglohnbeschäftigungen zu zwingen [...] Ein allen garantiertes ausreichendes soziales Grundeinkommen untersteht einer umgekehrten Logik: Es soll nicht mehr diejenigen, die es beziehen, zu jeder beliebigen Arbeit unter allen Bedingungen zwingen, sondern es zielt auf deren Befreiung von den Zwängen des Arbeitsmarktes ab. Es soll ihnen ermöglichen, ‚unwürdige' Arbeit und Arbeitsbedingungen abzulehnen [...]"[14]

11 Ronald Blaschke: Garantiertes Mindesteinkommen. Aktuelle Modelle von Grundsicherungen und Grundeinkommen im Vergleich. Aktualisierte und erweiterte Ausgabe. Dresden, Oktober 2005. Man findet den Text als pdf-Datei unter www.archiv-grundeinkommen.de

12 Zum Verhältnis Bürgerrecht – Menschenrecht im Heft s.a. S. 8.

13 Vgl. Milton Friedman (1962): „Capitalism and Freedom" (deutsch: „Kapitalismus und Freiheit", Stuttgart 1971)

14 André Gorz: Arbeit zwischen Misere und Utopie. Frankfurt/Main 2000, S. 113 und 115, zit. nach Blaschke, S. 15.

Verschiedene Ausgestaltungen und Modelle eines bedingungslosen Grundeinkommens[15]

Generell ist zu berücksichtigen, dass es fließende Übergänge und Berührungspunkte zwischen den einzelnen Modellen der Grundsicherung und des Grundeinkommens gibt, die sich aus der jeweils konkreten Ausgestaltung ergeben.[16]

In der Literatur wird manchmal zwischen einem „Poverty Gap-Typ" und einem „Social Dividend-Typ" des Grundeinkommens unterschieden.[17] Beim ersten Typ handelt es sich, wie der Name sagt, um die Schließung einer Einkommenslücke, um das Existenzminimum zu sichern – wobei das Problem auftaucht, wie dieses überhaupt definiert werden soll und von wem. Bei der Sozialdividende wird jedem Bürger aufgrund seiner Teilhabe an der Gesellschaft (hier liegt die Analogie mit dem Aktionär als Teilhaber eines Unternehmens, der die Dividende bezieht) ein Grundeinkommen bedingungslos zugemessen. Das Recht darauf ist nicht auf eine Armutssituation begrenzt.

Hier schließt sich als weiteres Unterscheidungskriterium die jeweils vorgeschlagene Höhe des Grundeinkommens an. Dabei muss auch das Verhältnis von Ziel- und Einstiegsgröße beachtet werden, vor allem aber ist zu berücksichtigen, ob durch den vorgeschlagenen Betrag alle oder nur einige bisherige Transferleistungen ersetzt werden sollen.

Der ehemalige thüringische Ministerpräsident Dieter Althaus forderte ein „Solidarisches Bürgergeld" genanntes bedingungsloses Grundeinkommen von 800 € brutto für jeden, hiervon sollten 200 € für eine Basis-Krankenversicherung abgezogen werden, so dass der bedingungslos gewährte Teil sich auf 600 € belaufen hätte.[18]

Thomas Straubhaar, Direktor des Hamburgischen WeltWirtschaftsInstituts (HWWI), spricht in seinem Vorschlag von einem Betrag von 625 bis 700 €, durch den alle bisherigen Transfers ersetzt werden sollen.[19]

Götz Werner fordert 1.000 € pro Person[20], als Einstiegsgröße kann er sich auch einen Satz von 800 € vorstellen. Der Betrag könnte dynamisch gestaltet werden, d.h. mit dem Lebensalter ansteigen und ab etwa 50 Jahren wieder sinken.

Ein weiteres Unterscheidungskriterium bildet die jeweils vorgeschlagene Finanzierungstechnik.

Die bekannteste Technik ist wohl die negative Einkommensteuer, wie sie Milton Friedman vorgeschlagen hat. Dabei wird gefragt: Liegt das Einkommen einer Person nach Steuern unter einer bestimmten Transfergrenze? Ist das der Fall, wird es aufgestockt durch ein Ergänzungseinkommen (definiert als „negative Einkommensteuer"). Wer über der Grenze liegt, zahlt Einkommensteuer. Wer sich genau an der Grenze befindet, zahlt keine Steuer, bekommt aber auch keine Einkommensergänzung.[21]

Götz W. Werner setzt bei der Finanzierung auf „die schrittweise Umgestaltung unseres Steuersystems in Richtung Verbrauchssteuern"[22], ein Finanzierungskonzept, das, wie in einem weiteren Baustein noch zu zeigen sein wird, den Vorteil der Wettbewerbsneutralität hat, aber in der vorgeschlagenen Form auch eine Reihe von Problemen aufwirft.

Ein weiterer eigenständiger Ansatz ist Michael Opielkas Modell einer Grundeinkommensversicherung: Jeder Bürger zahlt „einen Beitrag in Form einer pauschalen, nicht-progressiven ‚Sozialsteuer' auf sein steuerliches Einkommen, ohne Beitragsbemessungsgrenze und ohne Möglichkeit, diese ‚Sozialsteuer' gegen Negativeinkünfte zu verrechnen. Kalkulationen [...] ergaben, dass ein Beitrag von 17,5% ausreicht, um sämtliche Geldleistungen des Sozialstaats zu finanzieren,wenn sich – wie im Schweizer Grundrentensystem AHV – das Leistungsniveau zwischen dem Grundeinkommen und maximal seinem Doppelten bewegt […]"[23]

Die verschiedenen Finanzierungstechniken können als solche sowohl für ein authentisches bedingungsloses Grundeinkommen verwendet werden als auch für Ansätze, die Armut nicht verhindern und daher faktisch Zwangsarbeit produzieren.[24] Das wird, wie erwähnt, gegen Friedmans Ansatz der negativen Einkommensteuer eingewendet. Mit dem Mechanismus der negativen Einkommenssteuer kann man aber auch ganz anders arbeiten. So strebt das von Ute Fischer und Helmut Pelzer vertretene „Ulmer Modell" (Transfergrenzenmodell Ulm) eine bedingungslose Existenzsicherung auf menschenwürdigem Niveau an.

Bedingungsloses Grundeinkommen – ein vom Staat zu gewährleistendes Recht oder eine allein vom Staat zu leistende Zahlung?

Es sollte deutlich geworden sein, dass das BGE ein tragendes Sockeleinkommen darstellt. Dass der Umverteilungsaufwand, der durch die Gesellschaft zu leisten ist, mit der Höhe des Grundeinkommens

15 Einen guten Gesamtüberblick über einzelne Vorschläge findet man unter http://de.wikipedia.org/wiki/Bedingungsloses_Grundeinkommen

16 Blaschke 2005, S. 16.

17 Vgl. Werner Rätz, Dagmar Paternoga, Werner Steinbach: Grundeinkommen bedingungslos. VSA Hamburg 2005, S. 12.

18 Vgl. http://www.solidarisches-buergergeld.de/

19 Hamburgisches Weltwirtschaftsinstitut: Bedingungsloses Grundeinkommen und Solidarisches Bürgergeld. ttp://www.hwwi.org/fileadmin/hwwi/Leistungen/Gutachten/Grundeinkommen-Studie.pdf

20 Vgl. Götz W. Werner, Adrienne Goehler: 1000 Euro für jeden. Freiheit, Gleichheit, Grundeinkommen. Berlin 2010.

21 Zur Funktionsweise der negativen Einkommenssteuer vgl. z.B. http://de.wikipedia.org/wiki/Negative_Einkommensteuer und http://www.brandeins.de/magazin/machs-dir-nicht-zu-einfach/was-ist-eigentlich-negative-einkommensteuer.html

22 Ein Grund für die Zukunft…, a.a.O.

23 Michael Opielka: Dreigliederung und Grundeinkommen, Rundbrief Dreigliederung des sozialen Organismus, Heft 1/2005, S. 8, ders.: Grundeinkommen als umfassende Sozialreform. In: http://www.hwwi.org/fileadmin/hwwi/Leistungen/Gutachten/Grundeinkommen-Studie.pdf, S. 103. S.a. Die Idee einer Grundeinkommensversicherung. Analytische und politische Erträge eines erweiterten Konzepts der Bürgerversicherung. In: Wolfgang Strengmann-Kuhn (Hrsg.), Das Prinzip Bürgerversicherung. Die Zukunft im Sozialstaat, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2005, S. 99 – 139.

24 Vgl. Blaschke, 2005, S. 16

steigt, ist selbstverständlich. Keineswegs so selbstverständlich ist es jedoch, dass der Staat die Gesamtsumme der Grundeinkommen einsammeln muss, um sie dann wieder an alle Bürger zu verteilen. Dass sowohl viele Befürworter als auch Gegner des BGE dies für eine Selbstverständlichkeit zu halten scheinen, ist der sachlichen Debatte über den Sinn eines BGE nicht förderlich.

Das Grundeinkommen ist ein Grundrecht. Aufgabe des Staates ist es, die Grundrechte zu gewährleisten. Wie dies geschieht, ist dabei zunächst offen – letztlich haben sich die Bürgerinnen und Bürger darüber zu verständigen, was sie hier für richtig halten und wollen.

Dazu gehört auch die Entscheidung, ob jedem monatlich der Betrag in der Gesamthöhe X aufs Konto überwiesen werden soll (Variante I) oder nur ein vorhandenes Einkommen bis zur Höhe X durch die Allgemeinheit ergänzt werden soll (Variante II).

Gegen die Variante II darf nicht eingewandt werden, sie stelle eine implizite Bedarfsprüfung dar. Denn wir hätten hier nicht zu prüfen, ob jemand bedürftig ist, sondern ausschließlich, ob sein individuelles Anrecht auf den garantierten Einkommenssockel umgesetzt ist oder nicht. Wir unterstellen dabei, dass Zuverdienst über das Niveau des BGE hinaus anrechnungsfrei ermöglicht wird.

Was die Situation der Unternehmen angeht, ergeben sich bei den beiden Varianten die folgenden Konsequenzen:

Variante I: MitarbeiterInnen bringen ihr vom Staat gezahltes Grundeinkommen mit, das Unternehmen zahlt zusätzlich einen Lohn (das ist der immer wieder durchscheinende Ansatz bei Götz W. Werner). Zu erwartende Entlastungen der Unternehmen auf der Lohnseite müssten dann allerdings als Preissenkungen sozialisiert werden, wie noch zu zeigen sein wird (und wovon Götz Werner auch ausgeht).[25]

Variante II: Die andere Möglichkeit besteht darin, dass die Unternehmen den vollen Lohn zahlen[26], – bei der Lohnzahlung voll in der Pflicht stehen und auch den als Grundeinkommen rechtlich garantierten Einkommensteil zu zahlen hätten. Der Mitarbeiter nimmt den Rechtsanspruch bei Ausscheiden mit und erhält den entsprechenden Betrag entweder von einem neuen Unternehmen, in dem er tätig wird, oder von der Allgemeinheit. Durch den Rechtsanspruch entfällt der Arbeitszwang.

Dass nicht die Summe des rechtlich garantierten Einkommens, wohl aber die Summe des über die Allgemeinheit aufzubringenden Teils je nach Gestaltungsansatz erheblich variiert, liegt auf der Hand. Darin sehen wir große Vorteile hinsichtlich der Risiken, der gesellschaftlichen Akzeptanz und des Bürokratieabbaus gegenüber Variante I. Unabhängig davon, wie man sich in dieser Frage entscheidet, erhoffen wir uns eine Versachlichung der Diskussion über das BGE durch die Sichtbarmachung der hier geschilderten oft übersehenen Gestaltungsspielräume. Einzelheiten, was die Finanzierungsfragen angeht, werden noch in einem weiteren Baustein behandelt werden.

Versuche einer Synthese von bedingtem und unbedingtem Grundeinkommen

Grundeinkommen bedingungslos zur Verfügung zu stellen bedeutet im Sinne des früher bereits über die Rollen des Geldes Ausgeführten die Bereitstellung von Schenkungsgeld als Entwicklungsförderung. Vor den Konsequenzen daraus zucken viele zurück. So ist die Frage nach der Bedingungslosigkeit des Grundeinkommens nach wie vor auch innerhalb der Zivilgesellschaft umstritten. Auch unter heftigen Gegnern der gegenwärtig praktizierten Grundsicherungsmodelle gibt es manche, die meinen, dass man angesichts vielfältiger sozialer Aufgaben die Auszahlung eines Grundeinkommens an die Bereitschaft zur Ableistung einer bestimmten Stundenzahl selbstgewählter gemeinnütziger Arbeit koppeln solle.[27] Das wäre zwar ohne Zweifel ein Fortschritt gegenüber dem bestehenden Zwang, auch als sinnlos erlebte Tätigkeiten auszuüben. Es würde aber Menschen, die aus irgendeinem Grunde selbst zu gemeinnütziger Arbeit nicht in der Lage wären, jedes Recht auf Einkommen nehmen und wäre daher schon verfassungsrechtlich so nicht möglich.

Anders ist es bei Versuchen einer Synthese bedingungsloser und bedingter Grundeinkommenselemente. Einen solchen Versuch unternimmt Wolfgang Kessler, Wirtschaftsethiker und Redakteur der Zeitschrift Publik Forum: Er schlägt ein bedingungsloses Grundeinkommen in Höhe von 700 Euro für Erwachsene vor, Kinder erhalten 250 Euro. Bei Nachweis gesellschaftlich notwendiger Arbeit, zu der auch Kindererziehung, jede Art Pflege usw. gehören sollen, wird der Betrag um weitere 350 Euro erhöht.[28]

Die Realisierung dieses Vorschlags wäre sicherlich ein erheblicher Fortschritt gegenüber der gegenwärtigen Situation. Dennoch gibt es auch Bedenken und Einwände gegen die vorgesehene Splittung. Wer bestimmt, welche Tätigkeit als gesellschaftlich notwendig anerkannt wird? Wie verhindert man Missbräuche? Mit diesen und ähnlichen Fragen sitzt man leicht wieder in der Bürokratiefalle.

Auch kann man argumentieren, dass Pflege und Kindererziehung wie alle Beziehungsdienstleistungsarbeit Zuwendung erfordert. Wer sich nur wegen 350 EUR mehr der Erziehung der Kinder oder der

25 Rätz, Paternoga, Steinbach irren, wenn Sie Werner vorwerfen, sein Finanzierungsmodell sei nur ein Trick, um die Profite der Unternehmen zu erhöhen.

26 Im Minimum den gesetzlichen Mindestlohn.

27 Diese Position vertrat z.B. die langjährige Vizepräsidentin von attac Frankreich Susan George in einem Gespräch beim Europäischen Sozialforum in Athen 2006.

28 Der Traum, ganz real. Freiheit und Vollbeschäftigung: Ein Bürgergeld für alle könnte die Arbeitsgesellschaft auf neue Füße stellen. Der Versuch, eine Utopie mit der Wirklichkeit zu versöhnen. Publik forum/Nr. 20/2006, 20. 10. 2006. Eine modifizierte Version des Vorschlags siehe https://www.grundeinkommen.de/content/uploads/2011/06/alles_merkel_aufbruch.pdf

Pflege der Großmutter widmet, wird es eher nicht gut machen. Umgekehrt: Wer seine Kinder, seine Eltern und Großeltern liebt, der wird sich auch kümmern, wenn er die 350 EUR bedingungslos erhält.

Praktische Erfahrungen

Es gibt durchaus erste praktische Erfahrungen mit dem bedingungslosen Grundeinkommen: „Zwischen 1968 und 1980 wurden in den USA im Rahmen des ‚War on Poverty', des Kampfs gegen die Armut, mehrere Großexperimente mit einer ‚Negativen Einkommenssteuer' durchgeführt. Die Ergebnisse überraschten: Denn es zeigte sich, dass sich die Grundeinkommensberechtigten keineswegs auf die faule Haut legten. Mit Ausnahme vor allem allein erziehender Mütter mit mehreren kleinen Kindern erhöhte sich sogar die Arbeitsmarktbeteiligung, zumindest sank sie nicht. Der Grund war einfach einzusehen: Anders als bei der Sozialhilfe lohnte sich jedes zuverdiente Einkommen, die sogenannte „Armutsfalle" wurde ausgehebelt."[29]

Im US-Bundesstaat Alaska erhalten seit 1982 alle Bewohner jährliche Dividenden aus den im Staatsbesitz befindlichen Ölvorkommen (Alaska Permanent Fund). 1999 betrug die Auszahlung 1800 Dollar pro Person. In Brasilien beschloss man 2004 die schrittweise Einführung eines Grundeinkommens, die allerdings in den ersten Anfängen steckenblieb.

In Namibia bekamen alle 1200 Bewohner des Dorfes Otjivero, die unter 60 Jahre alt waren, in den Jahren 2008 und 2009 umgerechnet zehn Euro pro Monat, was positive Effekte nach sich zog. Das Projekt wurde noch eine Zeitlang weitergeführt, 2013 wurden die Zahlungen eingestellt.[30, 31]

In Finnland hat die Regierung ebenfalls einen entsprechenden Versuch unternommen:[32] 2000 aufgrund des Zufallsprinzips ausgesuchte Arbeitslose erhielten statt Arbeitslosengeld monatlich 560 EUR, wobei ihnen Hinzuverdientes nicht weggenommen wurde. Das seit Januar 2017 laufende, auf 2 Jahre begrenzte Experiment wurde nicht verlängert und soll erst noch genauer evaluiert werden. Viele Beteiligte und Sozialwissenschaftler bewerteten die Erfahrungen bereits zu einem früheren Zeitpunkt als positiv. Dabei muss man sich klarmachen, dass das zu erprobende Modell keineswegs allen Kriterien eines BGE entsprach. Noch viel weniger scheint das bei dem in Italien durch die Regierung aus 5-Sterne-Bewegung und Lega-Nord angekündigten Versuch der Fall zu sein.[33]

Bürgerrecht und Menschenrecht

Das bedingungslose Grundeinkommen kann sicherlich nicht mit einem Schlag flächendeckend auf dem ganzen Globus eingeführt werden. Das heißt aber nicht, dass würdig zu existieren kein Menschenrecht wäre. Menschenrechte sind universell und gelten global. Dass ein BGE zunächst in einzelnen Staaten als Bürgerrecht umgesetzt werden wird, ändert daran nichts, führt allerdings zu Fragen nach der konkreten Bezugsberechtigung im Einzelfall.

Letztlich geht es jedoch um eine weltweite Forderung und um weltweite Solidarität. Ein erster Schritt hierzu würde darin bestehen, allen Menschen ein Grundeinkommen individuell und bedingungslos zu zahlen, das sie wenigstens vor dem Hunger bewahrt, wie es die internationale Nichtregierungsorganisation FoodFirst Informations- & Aktions-Netzwerk (FIAN) seit langem fordert.[34]

Zu einigen Einwänden gegen das BGE im Rahmen der Debatte über soziale Dreigliederung

Die BGE-Debatte in Deutschland haben nicht zuletzt Menschen mit angeschoben, die sich in dieser oder jener Form mit dem Impuls der Dreigliederung des sozialen Organismus verbunden fühlen.[35] Allerdings gibt es unter Anhängern der Dreigliederung auch eine ganze Reihe von Kritikern des BGE-Konzepts. Wir wollen uns hier auf einige exemplarische Beispiele für Einwände beschränken.[36]

Marc Desaules schreibt, das BGE gehe nicht an die Wurzel des Einkommensproblems, das in Wahrheit gar kein solches sei, sondern vielmehr ein Aufgaben- und Geldproblem, das sich in der Frage der richtigen und gerechten Preisbildung konzentriere.[37] Er beruft sich auf Steiners Preisformel, in der durch den „richtigen Preis ein Einkommen gewährleistet" ist, „das die kommenden Bedürfnisse deckt", womit der richtige Preis zum Ausgangspunkt und Weg einer realen Trennung von Arbeit und Einkommen werde. Soweit Desaules mit Steiner betont, dass die Preisfrage die Kardinalfrage des Wirtschaftslebens sei und eine assoziative Wirtschaft die erstrebenswerte Wirtschaftsform, stimmen wir zu. Dass ein BGE damit unvereinbar sein soll, erscheint uns indes nicht plausibel.

Zu Recht macht Paul Mackay in seiner Entgegnung auf Desaules darauf aufmerksam, dass Steiners Preisformel die Bedürfnisse derer umfasse „die zu ihm" – dem Leistungserbringer – „gehören".[38] Da

29 Michael Opielka: Dreigliederung und Grundeinkommen. In: Rundbrief Dreigliederung des sozialen Organismus, Heft 1/2005, S. 7.

30 Zu Namibia vgl. http://www.badische-zeitung.de/kommentare-1/grundeinkommen-in-namibia-geld-ohne-arbeit-31648181.html

31 S. http://de.wikipedia.org/wiki/Bedingungsloses_Grundeinkommen. Dort erhält man einen Erstüberblick über Versuche in zahlreichen weiteren Ländern.

32 ibd.

33 Vgl. Natalie Pavlovic: Grundeinkommen für Italien: Fake News? https://www.grundeinkommen.de/25/05/2018/grundeinkommen-fuer-italien-fake-news.html, 25.05.2018

34 Vgl. www.fian.org/what-we-do/issues/incomesocial-security

35 Das gilt für Götz Werner, Benediktus Hardorp und viele andere.

36 Pro- und Contra-Argumenten findet man z.B. hier: Sylvain Coplet, Michael Opielka, Bernhard Steiner, Christoph Strawe: Grundeinkommen und soziale Dreigliederung – Alternativen zu Hartz IV. Rundbrief Dreigliederung des sozialen Organismus, Heft 1/März 2005

37 Marc Desaules: Der richtige Preis anstelle des bedingungslosen Grundeinkommens. In: Mitteilungen aus dem anthroposophischen Leben in der Schweiz. Nr. VII/VIII, Juli/August 2013, S. 1 f.

38 Paul Mackay: Grundeinkommen – wirtschaftlich betrachtet. Die Finanzierung eines Grundeinkommens ist eine Frage des wirtschaftlich vernünftigen und sozial gerechte Gestaltens der Entstehung und Verteil-

Preisunterschiede je nach Kinderzahl der Produzenten keinen Sinn ergeben, kann das nur heißen, dass Sozialkosten anteilig eingepreist werden müssen. Die Frage der Finanzierung eines Grundeinkommens, so Mackay, sei eine Frage „des wirtschaftlich vernünftigen und sozial gerechten Gestaltens der Entstehung und Verteilung der Wertschöpfung".[39] Wir können dieses Argument Mackays auch so wenden: Wieweit wir allen Menschen einen Teil ihres Einkommens bedingungslos schenken wollen, ist eine Rechtsfrage, wieweit wir es können, eine Wirtschaftsfrage. Denn auch hinter dem Schenkungsgeld muss eine Waren- bzw. Dienstleistung stehen[40], da wir nur verschenken können, was wir erwirtschaften. – Auf diese Wirtschaftsfrage wird es nur dann eine positive Antwort geben können, wenn es gelingt, neue Triebfedern des Leistungswillens zu entwickeln, bei denen das mitmenschliche Interesse eine entscheidende Rolle spielt. Das ist letztlich eine Kulturfrage.

Arbeit und Menschenwürde gehören zusammen. Insoweit hat Desaules Recht. Falsch ist jedoch sein daraus gezogener Schluss, der ökonomische Zwang zur Arbeit schütze deshalb die Menschenwürde.[41] Und sein Versuch, R. Steiner für diese These als Kronzeugen zu instrumentalisieren, ist nicht akzeptabel. An der hierfür selektiv zitierten Stelle lehnt Steiner eine staatliche Arbeitspflicht vehement ab und weist im Übrigen auf den ökonomischen Arbeitszwang in der damaligen wirtschaftlichen Realität hin.[42] Durch Desaules Zitierweise kann der Eindruck entstehen, R. Steiner plädiere dafür, Menschen, die nicht arbeiten wollen, verhungern zu lassen. Dass Steiner der Auffassung war, ein wachsender Teil der Menschen wolle „nicht mehr durch den wirtschaftlichen Zwang an die Arbeit gebracht werden", sondern „aus Antrieben arbeiten, welche der Würde des Menschen mehr entsprechen"[43], wird ausgeblendet.

Nur am Rande sei angemerkt, dass viel für die Auffassung spricht, der vielzitierte Satz des Paulus „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen" sei missverstanden worden: „In den frühen Christengemeinden, die Paulus betreute, war die Erwartung des Himmelreiches nah. So nahe, dass manche meinten, zu arbeiten lohne sich nicht mehr." Und dagegen habe Paulus angepredigt mit dem Argument, wer so denke, der könne auch gleich das Essen einstellen, weil das Himmelreich nahe sei.[44]

Auch für Sylvain Coiplet sind Grundeinkommen und Dreigliederung sich ausschließende Alternativen.[45] Im Hinblick auf das Preisproblem argumentiert er ganz ähnlich wie Desaules.[46] Dabei wird vieles im Prinzip Richtige vorgetragen – über das „Soziale Hauptgesetz", gerechte Preisbildung, assoziatives Wirtschaften usw. Dass dies alles prinzipiell mit einem BGE unvereinbar sei, bleibt indes bloße Behauptung – häufig schlicht unter Berufung auf R. Steiner. Dessen Äußerungen werden indes nicht daraufhin reflektiert, was an ihnen auf die bestimmte historische Situation gemünzt oder illustrierendes Beispiel ist und was leitbildhaft-wesentlich gemeint ist. Dass man die angeführten Texte unterschiedlich deuten kann, bleibt ausgeblendet. Stattdessen wird der Grundeinkommensansatz moralisierend als unsozial und Ausdruck von Gedanken- und Gefühllosigkeit verdammt. Man kann Coiplet zwar darin zustimmen, dass man bei R. Steiner nirgends explizit die Forderung nach einem BGE finden kann. Daraus folgt aber nicht, dass man das BGE nicht aus der inneren Logik der von Steiner geforderten Entkoppelung von Arbeit und Einkommen begründen kann. Und noch weniger folgt daraus, dass das Grundeinkommen nicht eine richtige Antwort auf die heutige soziale Lage ist – und außerdem ein Schritt auf dem Wege zu umfassenderen gesellschaftlichen Veränderungen im Sinne der sozialen Dreigliederung sein kann.

Dafür hat in der Debatte um den Aufsatz von Desaules Benediktus Hardorp (†) gute Argumente vorgetragen: „Ein bedingungsloses Grundeinkommen würde einen Freiheitssockel eigener Entscheidungsfähigkeit in das gesellschaftliche Leben auch für Geringverdiener einführen, der das Klima menschlicher Begegnungen in unserer Welt enorm verbessern dürfte. […] Das Grundeinkommen wird am Ende eine rationellere Form eines Mindest-Transfereinkommens sein, das wir sowieso bereitstellen müssen."[47]

Mindestlohn und Grundeinkommen

Was das Verhältnis von Mindestlohn und Grundeinkommen angeht, so zeigt auch hier die Literatur ein breites Spektrum von Positionen. Von vielen Vertreten des Grundeinkommens wird der Mindestlohn mit dem Argument abgelehnt, dass dieser die Orientierung auf die Erwerbsarbeit verfestige und wesentliche Probleme nicht lösen könne.[48] Von Protagonisten eines gesetzlichen Mindestlohns, speziell auch aus den Gewerkschaften, wird ein BGE dagegen als wirtschaftsfremd und utopisch abgelehnt. Schließlich

lung der Wertschöpfung. In: Das Goetheanum Nr. 23, 8. Juni 2013, S. 6 f.

39 Ibd. S. 7.

40 R. Steiner, Kernpunkte, a.a.O., S. 105.

41 Desaules, a.a.O, S, 2.

42 Desaules, a.a.O. Desaules bezieht sich auf den Auszug einer Antwort Rudolf Steiners auf die Frage: „Ist Arbeitszwang in Aussicht genommen?" 29.7.1922, FA 340, S. 82, 6. Aufl. Dornach 2002.

43 R. Steiner: Arbeitsfähigkeit, Arbeitswille und dreigliedriger sozialer Organismus, in: Aufsätze über die Dreigliederung des sozialen Organismus und zur Zeitlage 1915 – 1921, GA 24, Dornach 1982, S. 49.

44 http://www.grundeinkommen.ch/zu-ostern-apostel-paulus-jetzt-auch-fur-ein-grundeinkommen

45 Ähnlich auch Rudolf Isler, der gegen das vom Staat verteilte BGE polemisiert, das „sich den Bemühungen um eine sachgemäße Dreigliederung direkt" entgegenstelle (Nachhaltigkeit – Wege aus der Krise durch freie Initiativen. Wirtschaft, Staat und Kultur neu denken. Dornach 2013, S. 119). Daran ist u.E. schon nicht zwingend, dass das BGE gänzlich vom Staat verteilt werden muss.

46 Sylvain Coiplet. In: Rudolf Steiner. Bedingungsloses Grundeinkommen? Hrsg. und eingeleitet von S. Coiplet, Stand 19. Sept. 2013. S.a. http://www.dreigliederung.de/essays/2007-04-100.html

47 Benediktus Hardorp: Grundeinkommen und richtiger Preis. Das Goetheanum 41, 12. Oktober 2013, S. 5 – 7.

48 So beispielsweise Sascha Liebermann (Bedingungsloses Grundeinkommen und Mindestlohn: Gemeinsames und Gegenläufiges. In: Zum Stellenwert eines gesetzlichen Mindestlohns, Sozialimpulse 3/2013, S. 21.f. Für Liebermann dienen BGE und Mindestlohn, wiewohl beide ein Mindesteinkommen anstreben, „normativ gegenläufigen Zwecken". Würden beide gleichzeitig angestrebt, werde „die normative Hierarchie zwischen Erwerbstätigkeit und Nicht-Erwerbstätigkeit fortgeführt. Erwerbstätige werden doppelt abgesichert, Nicht-Erwerbstätige einfach." Der Mindestlohn „öffnet keine Tür zum Bedingungslosen Grundeinkommen, er versperrt sie eher."

finden sich auch Argumente, dass ein Mindestlohn ein Schritt in Richtung eines BGE sein könnte.

Wir wollen hier diese Argumente nicht im Einzelnen nachzeichnen, sondern unsere Argumentation zusammenfassen und erläutern, wieso wir das bedingungslose Grundeinkommen für den tragfähigsten Lösungsansatz halten.

Bei aller Vielfalt der Grundeinkommenskonzepte ist ein grundlegender Unterschied zu den Regelungen von Mindestlöhnen, wie sie zuvor beschrieben wurden, festzuhalten: Die Vorschläge für ein bedingungsloses Grundeinkommen laufen in allen Varianten darauf hinaus, allen Gesellschaftsmitgliedern ein individuelles Einkommen zu garantieren, unabhängig davon, ob sie einer klassischen Erwerbsarbeit nachgehen oder nicht. Im Hintergrund steht aber auch bei diesen Vorschlägen, dass ein Grundeinkommen nur dann eine gesellschaftliche Realität werden kann, wenn die dafür notwendige Wertschöpfung geleistet wird.

Dabei geht es aber eben nicht nur um die klassische Erwerbsarbeit. Diese geht uns im Zeitalter von Industrie 4.0. und Künstlicher Intelligenz immer mehr aus bzw. obliegt immer mehr Geringverdienern. Neue Aufgaben liegen dagegen etwa auf dem Feld der Beziehungsdienstleistungen, der Umweltarbeit u.Ä. Die Tätigkeit auf diesen Feldern gehört zur notwendigen Gesamtarbeit dazu. Wir müssen heute unseren Arbeitsbegriff erweitern.

Grundlegende gesellschaftliche Erneuerung über das BGE hinaus nötig

Hinsichtlich der Wirkungen eines Grundeinkommens gibt es, wie wir sahen, diametral entgegengesetzte Erwartungen. Auf der einen Seite steht die Befürchtung, „dass dann niemand mehr arbeiten wird", weil alle Menschen auch ohne Arbeit ein Einkommen erwarten können. Auf der anderen Seite steht die Hoffnung, dass durch den Wegfall eines Zwangs zur Arbeit große Potenziale und Kräfte in der Gesellschaft frei werden, die zu neuen und positiven Entwicklungen in Wirtschaft und Gesellschaft führen werden. Dem liegen grundlegende Überzeugungen, Hoffnungen und Befürchtungen im Hinblick auf die Natur der Menschen und ihrer Entwicklungsmöglichkeiten zugrunde.

Wir beziehen uns bei unseren Einschätzungen auf die in den bisher bereits veröffentlichten Bausteinen dargelegten Positionen. Debatten über technische Einzelheiten und Ausgestaltungen von Grundeinkommenssystemen dürfen nicht von der grundsätzlichen Frage ablenken, ob der Übergang zu einem Grundeinkommen im realen Umfeld einer auf Privatkapital aufgebauten, durch Wettbewerb auf Gütermärkten gesteuerten Wirtschaft aus sich heraus zu den notwendigen Veränderungen der wirtschaftlichen Grundlagen führt. Wir teilen diese Hoffnung nicht. Die Veränderung der wirtschaftlichen Grundlagen und Organisationsformen in Richtung auf eine kooperative, auf die Bedürfnisse der Menschen ausgerichtete Wirtschaft bleibt unabhängig von der Position zu den Vorschlägen eines Grundeinkommens eine eigene und entscheidende Aufgabe (assoziative Wirtschaft).

Zugleich sehen wir in einem schrittweisen Übergang zum einem bedingungslosen Grundeinkommen eine Grundlage für einen zeitgemäßen Umbau des Systems der sozialen Sicherung in Deutschland. Im folgenden Bausteinen wird untersucht werden, für welche Bereiche ein Grundeinkommen eine Veränderung in die richtige Richtung sein kann. Dabei wird deutlich werden, dass ein BGE kein Ersatz für alle Leistungen des heutigen Systems der sozialen Sicherung sein kann, d.h. es ist zu thematisieren, in welchen Bereichen andere Regelungen ergänzend oder eigenständig hinzu kommen müssen.

Weder die Einführung von gesetzlichen Mindestlöhnen noch ein BGE führen für sich allein oder in Kombination zu den notwendigen Veränderungen des Wirtschafts- und Gesellschaftssystems in Deutschland – und das gilt auch für den Bereich der sozialen Sicherung. Wenn aber die Ziele der notwendigen Veränderungen klar sind, können sich Schritte in Richtung auf ein BGE und Mindestlohn ergänzen.

Im weiteren Bausteinen werden wir hierauf zurückkommen und Überlegungen dazu anstellen, wie diese Ergänzungen im Einzelnen aussehen könnten.

Europa ohne Russland?

Unzeitgemäße Betrachtungen zu einem zeitgemäßen Problem

Kai Ehlers

Kann es Europa ohne Russland geben? Die politischen Ereignisse der letzten Zeit, in der sich Europa und Russland immer weiter voneinander zu entfernen scheinen, lassen solche Fragen, die nach der „Öffnung des Eisernen Vorhangs" durch Michail Gorbatschow ganz unvorstellbar schienen, inzwischen immer drängender in den Raum treten. Aber so sehr die Frage sich inzwischen aufdrängt, so wenig ist sie mit einem einfachen Ja oder Nein zu beantworten – nicht heute und bei genauem Hinsehen auch früher nicht.

Die europäische Politik hat Russland, wie schon mehrmals zuvor in der Geschichte, wieder zum Feindbild aufgebaut. Putin wird als neuer Hitler, Russland insgesamt als unberechenbar hingestellt. Europa müsse vor russischen Aggressionen geschützt werden. Zugleich erklären europäische Politiker die Zusammenarbeit mit Russland für unerlässlich, schon aus ökonomischen Gründen, aber selbstverständlich zu „unseren Bedingungen". Mit Sanktionen und dem Aufbau militärischer Stärke möchte man Russland gefügig machen.

Antworten, die man aus alltäglichen Gesprächen erhalten kann, sind ebenso widersprüchlich: „Europa ohne Russland? – das wäre doch wie Kopf ohne Herz!", sagen die einen, andere fühlen sich von Russland bedroht: 44% der Deutschen sind nach aktuellen Umfragen für restriktive Maßnahmen gegen Russland, 67% vertrauen Putins Russland nicht mehr. Die gleichen Befragten wünschen sich ein normales, friedliches Verhältnis zu Russland.

Kurz, die Beziehung Europas, speziell auch Deutschlands, zu Russland ist durch und durch ambivalent. Gerade in der Ambivalenz liegt jedoch die Aufforderung genauer hinzuschauen, ob Europa und Russland zu trennen sind oder ob nicht und welche Bedeutung ihre Beziehung zueinander für den Lauf der globalen Dinge heute hat.

Wovon reden wir?

Zunächst ist zu klären: Was ist Europa? Was ist Russland? In welchem Umfeld steht ihre Beziehung zueinander oder gegeneinander heute?

Schauen wir als Erstes auf die Landkarte; da sehen wir, allem voran, die Botschaft, welche die Erde selbst gibt: Hier Europas Klein- und Vielgliedrigkeit als Appendix Eurasiens, dort Russlands schier unbegrenzt erscheinende kompakte Weite der eurasischen Landmasse.

Sodann: Wenn wir von Europa sprechen, sprechen wir natürlich nicht nur von der Europäischen Union. Europa ist mehr als die Europäische Union. Europa, in seiner Gewordenheit und in seinem Werden umfasst auch Länder auf dem europäischen Kontinent, die nicht der Europäischen Union angehören, sehr wohl aber dem europäischen Kulturraum. Das betrifft Sprachen, Lebensart, Kunst, Religion und Geschichte. Das sind Länder auf dem Balkan, im Kaukasus und es ist eben auch Russland, zumindest Teile Russlands bis zum Ural.

Offen ist auch, wie lange die Europäische Union in der heutigen Konstellation zusammen bleiben wird, ob, wie und wann sie sich möglicherweise in Kern- und Randbereiche neu gliedert, welche Rolle Mitteleuropa, konkret Deutschland, in einem zukünftigen Europa zukommt.

Russland andererseits ist nicht einfach ein Teil Europas. Russland ist zwar geografisch – auch ökonomisch – nicht von Europa zu trennen, lässt sich jedoch seinerseits in seiner Gewordenheit und seinem Werden nicht auf Europa, auch wenn man es nur bis zum Ural betrachten wollte, und schon gar nicht auf die Europäische Union reduzieren. Russland ist nicht nur geografisch, sondern auch kulturell – sogar ethnisch – Teil Asiens: Genau genommen ist Russland das Gebiet, die Kultur, die Realität zwischen Europa und Asien. Bildlich gesprochen: Russland kann man als Zwischenraum, Europa als Rand definieren.

Zusammen bilden Europa und Russland aber nicht nur einen untrennbaren geografischen Zusammenhang; sie sind auch nicht nur ökonomisch eng miteinander verbunden – im Kürzel gesagt: russisches Öl gegen europäisches Know how –, sie bilden darüber hinaus miteinander auch den geopolitischen Raum, von dem aus die heutige Welt über eine Zeitspanne von 2000 Jahren christianisiert, kultiviert, zivilisiert und schließlich kolonisiert wurde – arbeitsteilig, um es salopp, gleichberechtigt, um es provokativ zu formulieren: Europa als der ‚Nabel der Welt', Russland als das ‚Herzland' Eurasiens.

Koloniale Arbeitsteilung…

In dieser historischen Arbeitsteilung gibt es jedoch einen entscheidenden Punkt zu beachten, der Europa und Russland auf widersprüchliche Art trennt und zugleich verbindet: Heimat vieler Völker sind beide Räume, Russland als umfassender Vielvölkerorganis-

mus in den Weiten Eurasiens, Europa als Pluralität von Staaten auf engstem Raum, aber:

- Von Europa aus wurde die ganze Welt kolonisiert – bis auf Russland, das sich als einziges Gebiet der Erde der von Europa ausgehenden Kolonisierung bis heute immer wieder entziehen konnte.
- Russland andererseits machte durch seine, zwar oft unterbrochene, aber unaufhaltsame Expansion im Eurasischen Raum bis hin zur Sowjetunion jegliche Kolonisierung des eurasischen Massivs durch Europa unmöglich.

Diese Konstellation schloss wechselseitige Übergriffe von Westen nach Osten und von Osten nach Westen selbstverständlich nicht aus, bedingte sie in nicht geringem Maße sogar.

Das sind von Westen nach Osten:

- die deutsche Ostkolonisation um 1000 n. Chr.,
- die Gründung des Deutschen Ritterordens in Livland im selben Zeitraum,
- das Ausgreifen Polen-Litauens nach Süden nach dem Tod Iwan IV. 1584 ff.,
- die aufeinanderfolgenden Versuche Gustav Adolfs, danach Napoleons, Hitlers und der deutschen Wehrmacht, Russland zu unterwerfen,
- die Förderung der Oktober-Revolution durch die deutsche Wehrmacht, die Lenin und seine Gruppe im plombierten Wagen nach Russland einschleuste,
- und neuerdings die US-geführten Versuche des NATO-Westens, Russland nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion klein zu halten – siehe Ukraine.

Von Osten nach Westen sind es:

- die Zerschlagung Nowgorods, das als Mitglied der norddeutschen Hanse westorientiert, tendenziell sogar offen für die Reformation war, durch Iwan III./IV.,
- die Vertreibung des Deutschen Ritterordens aus Livland durch Iwan IV.,
- die politischen Übergriffe nach Westeuropa durch Alexander I., der sich nach der Niederlage Napoleons als „Retter des christlichen Abendlandes" verstand,
- und schließlich die Besetzung Ost-Europas und Ostdeutschlands durch die Sowjetunion.

In dieser Dichotomie zweier unaufhaltsam expandierender dominanter Kräfte gingen Europa und Russland als miteinander zu einem unlösbaren Konflikt verwachsene und zugleich zu unausweichlicher Kooperation verurteilte Zwillingsbrüder durch die Geschichte.

...bei diametral entgegengesetzten Paradigmen

In der Art, WIE die Expansion vor sich ging, unterschieden sich Europa und Russland jedoch in diametraler Weise voneinander:

- Europa expandierte in einem Prozess des Differenzierens, des Pluralisierens, des beständig um die Vormacht auf kleinstem Raum miteinander Kämpfens, der Konkurrenz, letztlich in einem sich steigernden Prozess der Individualisierung, der individuellen Emanzipation, im Kern eines tiefen, wenn auch produktiven, Egoismus. Europa trug diesen Prozess als ununterbrochenen Krieg in die ganze Welt hinaus, vielsprachig, in ständiger Veränderung, ohne dauerndes Zentrum.
- Russland expandierte nach dem Prinzip des Sammelns, des Zusammenführens, des Integrierens und Kollektivierens, der Vielfalt unter dem Dach einer Sprache, der Bildung von Gemeinschaftstraditionen unter einem autoritären Zentrum, Moskau. Das heißt nicht, dass die russische Expansion im Gegensatz zur europäischen gewaltlos vor sich gegangen wäre; es haben sich in der Geschichte nur zwei ganz unterschiedliche Prinzipien der Kolonisierung verwirklicht, deren Wirkung bis heute anhält: Integration im russischen Raum – Desintegration in Europa und von dort ausgehend in der Welt.

Geschichtliche Spurensuche

Wo liegen die Ursachen für diese Entwicklung? Paradox gefragt: Wo liegen die Gemeinsamkeiten dieser unterschiedlichen Entwicklungen, die entgegengesetzter nicht verlaufen konnten? Welche Dynamik liegt heute noch darin?

Mit Hinweisen auf tagespolitische Ereignisse sind kaum Erkenntnisse zu diesen Fragen zu gewinnen – Merkel, Macron, Putin, Poroschenko, Trump sind eher Getriebene als Treiber. Zu zeitgebunden sind die aktuellen politischen Manöver, zu verschleiert die Motive der aktuellen Feind- oder Freunderklärungen, zu verwirrend die wechselnden Täuschungsmanöver im gegenwärtigen Des-Informationskrieg.

Auch aus der Ökonomie, die heute unter Schlagworten wie ‚Wachstum', ‚Fortschritt', ‚Konsumgesellschaft' etc. als der große zivilisatorische Gleichmacher rund um den Globus in den Vordergrund gerückt ist, der gewachsene kulturelle, religiöse und geistige Unterschiede zunehmend nivelliert und durch die Gemeinschaft williger Konsumenten ersetzt, lassen sich kaum Erkenntnisse zu diesen Fragen gewinnen,

Der Blick muss tiefer, tief in die Geschichte gehen, um erkennen zu können,

- wie aus einem ursprünglich gemeinsamen Kulturstrom – indogermanisch-griechisch-römisch-christlich – die systemgeteilte Welt des 20. Jahrhunderts
- und nach deren vorübergehendem Übergang in die US-dominierte Globalisierung die sich heute andeutende erneute Ost-West-Teilung hervorgehen konnte
- und wo die Möglichkeiten der Überwindung dieser Dualität liegen.

Mesopotamien – Wiege Europas

Beginnen wir ganz klassisch mit der Entführung Europas durch Zeus von den Stränden Phöniziens, erzählt aus griechischer Sicht zum ersten Mal von Homer

ca. 800 vor unserer Zeitrechnung: Europa wurde die Mutter einer neuen, noch unentdeckten Welt.

Von Europas Landung an der kretischen Küste führt der Weg geradewegs durch die griechische Geschichte, ab 146 v. Chr. in die römische, von da durch die Zeitenwende, die von Christi Geburt, von der Geburt des Christentums in Palästina, markiert wird, weiter über die Jahrhunderte der Christenverfolgung in Rom, bis das Christentum im Jahr 380 n. Chr. zur römischen Staatskirche ausgerufen wurde.

Über die ganze, sich über mehr als 500 Jahre erstreckende Zeit dieser griechisch-römischen Geschichte zieht noch ein einheitlicher kultureller Strom ins frühe Europa.

Teilung der römischen Welt

Mit der Teilung Roms in Ostrom – Westrom im Jahr 395 n. Chr. setzt die unterschiedliche Entwicklung des europäischen Siedlungsraumes in ein östliches und ein westliches Europa ein. Ost-Rom, unter dem Namen Byzanz, später Konstantinopel, wird zur Feste Europas, West-Rom zerfällt unter dem Ansturm germanischer Stämme und hunnischer Reiterheere aus dem Inneren Asiens – man erinnere sich an die Daten der Völkerwanderung: 410 n. Chr. Alarich vor Rom, 450 n. Chr. Attila vor Byzanz und vor Rom. Der Zerfall Roms setzt getrennte Reichsbildungsprozesse im Osten und im Westen Europas in Gang.

Als drittes Element neben den beiden christlichen Strömungen kommen die Wikingischen Handelskrieger hinzu, die im Osten entlang der Flüsse nach Süden bis Byzanz ziehen, im Westen vom Meer aus in die Küstengebiete eindringen. Die Gründung der Kiewer Rus durch den Wikinger Rurik 882 n. Chr., die Reichsbildungskriege der Karolinger im achten und neunten Jahrhundert, die ganz eigene Entwicklung der angelsächsisch-dänischen Besiedlung des heutigen England fallen in diese Zeit erster Differenzierungen des ursprünglichen mesopotamischen Kulturstroms.

Mit der Übernahme des orthodoxen Christentums durch den Fürsten Wladimir von Kiew im Jahr 988 n. Chr. bindet die Kiewer Rus sich an Byzanz. Mit diesem Schritt nimmt das Auseinanderdriften der religiösen Sphäre in Ost- und Westeuropa an Deutlichkeit zu. England geht zudem seinen eigenen Weg. Kiew bleibt aber zu der Zeit noch Handelsdurchgang von Osten nach Westen, unterhält auch noch höfische Beziehungen zu den französischen und anderen westlichen Fürstenhäusern.

Das Schisma: Differenzierung im Westen…

Mit dem Schisma, der großen Kirchenspaltung von 1064 n. Chr., wird das Auseinanderdriften Europas auf einen oströmischen und einen weströmischen Entwicklungsweg manifest. Die Patriarchen von Byzanz und Rom exkommunizieren sich gegenseitig. Byzanz versteht sich als Hüter der Einheit von Staat und Kirche, betrachtet Rom als abtrünnig vom wahren Glauben. Roms Entwicklung führt dagegen sehr schnell auf einen dreigeteilten gesellschaftlichen Weg, der die differenzierte Zukunft des westlichen Europa vorzeichnet: den politischen Bereich der Reiche und Staaten, den religiösen Bereich und eine unabhängige Philosophie und Wissenschaft.

Ausgesuchte prägnante Daten mögen das verdeutlichen:

- Nahezu zeitgleich zur Spaltung von Ost- und Westkirche setzen die von Rom ausgehenden Kreuzzüge ein – erster Kreuzzug 1095 n.Chr. Die Züge wenden sich, was heute kaum erinnert wird, auch gegen die Ostkirche. Die Ritter des 4. Kreuzzuges erobern sogar Byzanz. Als die Türken 1443 Byzanz belagern, kommt den Byzantinern aus dem Westen Europas keine Hilfe zu. Dieses Ereignis treibt die Spaltung zwischen den Kirchen tief ins Unterbewusstsein der orthodoxen Bevölkerung, die sich vom Westen verraten fühlt.
- Der Gang König Heinrich IV. nach Canossa 1076 n.Chr., mit dem er Papst Gregor VII. zwingt, die Bannbulle gegen ihn aufzuheben, besiegelt die Spaltung von Staat und römischer Kirche.
- Dem großen Ost-West-Schisma folgt das kleine Schisma zwischen Rom und Avignon von 1378 bis 1417; in der Mitte des 15. Jahrhunderts erhebt sich noch ein weiterer Gegenpapst, dazu diverse Gegenbischöfe.
- In den Klöstern entwickelt sich mit der scholastischen Philosophie das Bestreben, Religion rational zu begründen.
- Nicht unerwähnt bleiben darf die Gegenbewegung der Inquisition, die Spaltungen und Abweichungen in Angelegenheiten des Glaubens als Häresien mit Folter und Tod einzudämmen versucht.

Nur kursorisch benannt seien die bekanntesten Stationen der weiteren Differenzierung der westlichen Entwicklung:

- die ‚Entdeckung Amerikas' durch Kolumbus 1492, die diesen Kontinent an Europa heranzieht,
- die Renaissance im 15. Und 16. Jahrhundert,
- die Konfessionalisierung der Westkirche durch Luther, Zwingli und Calvin,
- der Dreißigjährige Krieg 1618 – 1648,
- die Aufklärung ab 1700,
- die Französische Revolution 1789 – 1799,
- die Entstehung europäischer Nationalstaaten in der Folge der Revolution, durch Napoleon forciert.

Von der Neuzeit soll später gesprochen werden.

Ganz anders im Osten: Das „Sammeln der russischen Erde"

Byzanz verschloss sich einer Entwicklung, wie sie von Rom ausging. Im byzantinischen Raum, wie er sich im Kiew Wladimirs fortsetzte, entwickelten

sich keine unabhängige Wissenschaft, keine Renaissance, keine Reformation, keine Aufklärung – und keine bürgerliche Revolution. Die Zerstörung Kiews durch die Mongolen im Jahr 1241 war ein weiterer entscheidender Impuls für die Entfernung Ost- und West-Europas voneinander.

Die Mongolen vernichteten Kiew, machten den südlichen und mittleren Osten abhängig; den Westen, obwohl sie dessen Heere bei Liegnitz vernichtend schlugen, verschonten sie, wandten sich stattdessen weiter nach Süden, wo sie das muslimische Kalifat Bagdad vernichteten. Im Schatten dieser Schonung konnte sich der Westen Europas, anders als der Osten, unabhängig von mongolischem Druck entwickeln. Die Zerschlagung Kiews löste dagegen eine Fluchtbewegung der Bevölkerung der Rus nach Norden aus, wo die fürstliche Oberschicht als Dienstadel, die Bauern als Siedler im Fürstentum Moskowien Zuflucht fanden, das von den Mongolen nicht besetzt und ihnen nur tributpflichtig war.

Mit diesen Ereignissen kommt zu der religiösen Spaltung zwischen Ost- und Westkirche die unterschiedliche Ausrichtung des zuvor noch offenen politischen Raumes hinzu. Ausgehend von Moskowien, noch unter der mongolischen Tributhoheit, beginnt mit dem Moskowiter Fürsten Kalita (1325 – 1340), intensiviert durch Iwan III. (1530 – 1584), dann Iwan IV. (1456 – 71) der Prozess des „Sammelns russischer Erde", wie es in der russischen Geschichtsschreibung genannt wird. Nach dem Fall Konstantinopels erklärt Iwan IV. Moskau zum III. Rom. Dabei übernimmt er das Staatskirchentum des byzantinischen Modells, übernimmt auch den Titel Kaiser, also Zar des russischen Reiches. Mit der Unterwerfung Nowgorods und der Verdrängung des deutschen Ritterordens aus Livland schließt er die Grenzen nach Westen; zugleich forciert er die Kolonisation nach Osten auf der Spur des zerfallenden mongolischen Großreiches bis nach Sibirien.

Die Politik Iwans IV. zementiert die Trennung zwischen dem orthodoxen Osten und einem reformatorischen, protestantischen, aufklärerischen Westen bis in die Zeit Peters I. in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Ost und West, Russland und Europa sind für mehr als 200 Jahre getrennte Welten. In dieser Zeit festigt die christliche Orthodoxie ihr Verständnis von sich als Bewahrer des wahren christlichen Glaubens – ohne einschneidende Abspaltungen, ohne Protestantismus, ohne Religionskriege, ohne Aufklärung: in despotischer Einheit von Staat und Kirche – bis auf die minoritäre Bewegung der „Altgläubigen", die eine formale Kirchenreform im 17. Jahrhundert nicht mitmachen wollten.

Neue West-Ost-Begegnung, Westlich orientierte Modernisierungsschübe Russlands, Vermischung, gegenseitige Übergriffigkeiten

Mit Peter I., 1682 – 1725, genannt der Große, beginnt eine neue Phase der Ost-West-Beziehungen. Den Beinamen ‚der Große', erhielt er dafür, dass er das „Fenster nach Europa" öffnete. Konkret hieß das: Er unterwarf Russland einer Modernisierung und Industrialisierung nach westlichen Standards. Seine Modernisierung war ein Gewaltakt, der die in ihrer traditionellen Orthodoxie lebende mehrheitlich bäuerliche russische Gesellschaft zutiefst erschütterte. Er ließ den Bauern Kaftane und Bärte gewaltsam beschneiden, um sie aus ihren orthodox-gläubigen Sitten herauszuholen. Er war sich nicht zu schade, eigenhändig die politische Opposition zu köpfen. Er ließ St. Petersburg in einem Gewaltakt aus den Newa-Sümpfen stampfen. Gleichzeitig führte er Expansionskriege nach Norden und nach Süden. Die sog. petrinischen Reformen hinterließen ein zwischen Orthodoxie und westlicher Modernisierung zerrissenes russisches Volk unter der Knute einer autoritären Zwangsmodernisierung. Im Westen wurde Peter I. natürlich gefeiert.

Zu beachten ist: Zeitgleich zu den petrinischen Reformen entwickelt sich im Westen die Aufklärung. Zeitgleich ziehen die antidynastischen Wolken der französischen Revolution auf, deren Ideologen ihre Impulse aus der Unabhängigkeitserklärung der USA von 1776 und der Bill of Rights von 1797 beziehen, die das Recht auf Selbstbestimmung und Revolution verfassungsmäßig festschreiben. Europa und Russland sind, trotz Modernisierung Peters I., auf unterschiedlichen Wegen: Europa öffnet sich in Richtung Amerika, Russland expandiert, wenn man das Gebiet zu der Zeit noch so nennen kann, im ost- und süd-europäischen Raum.

Ein halbes Jahrhundert später, 1762 – 1796, intensiviert Katharina II., die ‚Deutsche auf dem Zarenthron', ebenfalls die Große genannt, die Beziehungen Russlands zum Westen. Sie pflegt intensivsten Umgang mit den französischen Aufklärern, insbesondere Voltaire. Sie fördert europäische Wissenschaft und Kunst. Der Enzyklopädist Diderot ist über längere Zeit Gast des Zarenhofes. Gleichzeitig setzt sie das Sammeln russischer Erde nach Süden, ebenso wie den autoritären Regierungsstil fort. Die Politik Katharinas vertieft die Durchmischung von Orthodoxie und westlicher Aufklärung erheblich.

Übergang in die Moderne: Durchmischung, imperiale Konfrontationen, gegenseitige Zerstörung

Auf die Westöffnung Peters I. und Katharinas II. folgt wie ein Donnerschlag der Feldzug Napoleons gegen Russland. Deutlicher als mit diesem Feldzug, der im russischen Winter von 1812 steckenblieb, konnte der Welt nicht mehr vorgeführt werden, dass Russland mehr war als nur Europa und wie weit sich Russland und der Westen inzwischen voneinander entfernt hatten. Napoleons Rückzug war nicht nur ein Rückzug Frankreichs, es war ein Rückzug Europas. Nur eins dazu: Mehr als die Hälfte des 500.000 Mann starken napoleonischen Heeres waren Mannschaften aus den von Napoleon besetzten Gebieten Europas.

Der Niederlage Napoleons folgte auf dem Fuße ein Vorstoß Russlands nach Westen. Auf dem Wiener

Kongress von 1814, bei dem es um eine Neuordnung Europas nach der Niederlage Napoleons gehen sollte – genauer, um die Wiederherstellung der von Napoleon zerstörten dynastischen Ordnung – war der russische Zar Alexander I. neben dem Vertreter Habsburgs, Fürst Metternich, die führende Stimme der Restauration. Sein im Zuge der „Heiligen Allianz" unternommener Versuch, die Auswirkungen der französischen Revolution zu bekämpfen, warf den Schatten einer tiefen orthodoxen Reaktion auf Europa.

Der Schlagabtausch, der mit Napoleons endgültiger Niederlage bei Waterloo 1816 endete, war das Vorspiel für die Konfrontationen des darauf folgenden Jahrhunderts, in denen die von Europa ausgehende Expansion über See und die von Moskau ausgehende territoriale Expansion an den Rändern Eurasiens – zum Beispiel in Afghanistan – aufeinanderprallten, ergänzt durch Konfrontationen im süd-europäischen Raum, in dem Russlands panslawistische Ambitionen auf westeuropäische Grenzen stießen. Es entstand das, was uns bis heute unter dem Stichwort des ‚great game' begleitet und was sich in dem Jahrhundert der zwei Weltkriege entlud, die sich 1914 bis 1918 und noch einmal 1939 bis 1945 im Kern um Verschiebungen der ins Globale gewachsenen Konkurrenz zwischen den von Europa und Russland ausgehenden Einflusszonen drehten.

Einige Aspekte dieser konfrontativen Zeit, die Beziehung Europas zu Russland betreffend, fallen von heute aus besonders ins Auge:

Das ist vor allem die schon erwähnte Unterstützung der Oktoberrevolution durch den Westen im Zuge des 1. Weltkriegs, konkret durch die deutsche Wehrmacht, die Lenin und eine Gruppe russischer Revolutionäre in plombierten Waggons nach Russland einschleuste, mit dem klaren Ziel, den Zarismus zu stürzen und Russland damit zur Kapitulation zu zwingen. Anschließend bekämpfte der Westen die Ergebnisse der Revolution, um eine sowjetische Staatenbildung zu verhindern. Heute würden wir diesen Vorgang glatterdings einen ‚Regime change' nennen.

Aber wenn der Sturz des Zarismus, die Konfrontation mit westlichem revolutionären Gedankengut, nicht zuletzt mit dem Atheismus der Revolution, Russlands Identität auch ins Herz traf, zerstörte Europa sich in diesem Krieg doch andererseits selbst, während die von Russland, der entstehenden Sowjetunion, sich ausbreitende kommunistische Internationale sich in der Gegenbewegung zu dem von Europa ausgegangenen Zersetzungsversuch praktisch über die gesamte westliche Welt verbreitete. Man ist versucht von einem paradoxen Vorzeichenwechsel zu sprechen: Russland übernahm den westeuropäischen Zivilisationsstrom der Desintegration in Gestalt einer modernen Einheitspartei, in den Westen floss in einer unaufhaltsamen Gegenbewegung der Strom des russischen Integrierens und Kollektivierens in Form einer Vielzahl kommunistischer Parteien hinein. Die Folge war, einfach gesagt, ein die Fronten übergreifendes Identitätschaos – in dem Atheismus und Orthodoxie sich zu monströsen Dogmatismen überkreuzten.

Im Zweiten Weltkrieg versuchen die westlichen Alliierten – Hitler benutzend – den aus der Oktoberrevolution erwachsenen Einfluss der Sowjetunion/Russlands wieder zurückzuschlagen. Hitler hatte sich einbilden können, England werde seinem Vorgehen gegen Russland stillschweigend zusehen. Aber anders als geplant, ging nicht Russland, sondern Europa in diesem Krieg zugrunde: Europa wird geteilt, West-Europa, Westdeutschland werden Satelliten der USA. Russland, die Sowjetunion, dringt bis nach Mitteleuropa vor. Die Welt ist geteilt – bis die Sowjetunion 1991 implodiert und die USA als „einzige Weltmacht" übrigbleiben, vorläufig jedenfalls, solange ihr keine neuen Rivalen erwachsen.

Ergebnis im Rückblick:

Aus dem ursprünglich gemeinsamen Strom der beiden Kolonialmächte Europa und Russland wurde die globalisierte Welt des 21. Jahrhunderts:

- Europas Expansion der Vielfalt explodierte: Nach seiner Selbstzerstörung in dem zurückliegenden Weltkrieg des 20. Jahrhunderts (1. und 2. Weltkrieg) braucht und sucht Europa heute eine neue nachkoloniale und nachnationale Identität und Form. Die gegenwärtige Europäische Union ist eine Übergangserscheinung, bei der die Frage entsteht: Was ist der Mitteleuropäische Raum in diesem ganzen Konzert?
- Russlands Expansion des Sammelns implodierte: Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion braucht/sucht Russland heute eine post-expansive Identität als Entwicklungsland neuen Typs, in dem westliche Standards und durch den Sowjetismus gebrochene Tradition eine neue Verbindung suchen. Russlands gegenwärtige autokratische Form ist eine Übergangserscheinung.
- Die USA übernahmen das Ruder der Weltentwicklung: Sie haben ein erklärtes Interesse daran, die Verbindung eines erneuerten Russland mit einem erneuerten Europa, insonderheit Deutschlands als tragender Mitte Europas, zu verhindern.

Aktuell tritt jetzt noch China als neue Größe vom Osten her in diese Konstellation mit ein. Weitere Mächte melden ihre Ansprüche zur Teilhabe an. Es entsteht etwas, das als multipolare Weltordnung bezeichnet wird, bei dem aber vollkommen unklar ist, was die geistige Substanz dieser Weltordnung ist. Ohne verbindende Sinngebung droht diese Entwicklung in eine erneute Ost-West-Spaltung zu führen, jetzt lediglich ins Globale erweitert. Um es klar, und vielleicht auch ein bisschen provokativ, zusammenzufassen: So wie Russland und Europa die Welt arbeitsteilig kolonisiert haben, so ist jetzt die Zeit gekommen, sie ebenso arbeitsteilig unter Einbeziehung der inzwischen gewachsenen Außenflanken, China und die USA, zu transformieren.

Aber wie?

Wie kann es gelingen, die verschütteten Impulse der europäisch-russischen Beziehungen wieder frei-

zulegen, sie miteinander in Austausch zu bringen, statt sie unerkannt, ins Lähmende oder ins Globale eskaliert, weiter gegeneinander wirken oder gar wüten zu lassen, nachdem die Versuche einer neuen Völkerordnung nach 1918 ebenso wie die russische Revolution damit in der Vergangenheit gescheitert sind und auch gegenwärtige Annäherungen jetzt wieder zu scheitern drohen?

Ein interessanter Ansatz dazu lässt sich in einem Vortrag von Rudolf Steiner finden, dem Begründer der anthroposophischen Gesellschaft, den er zum Jahreswechsel 1918/1919 hielt, also noch unter dem unmittelbaren Eindruck des 1. Weltkrieges. Er spricht von drei Kulturströmungen, die sich aus den Tiefen des vorchristlichen Altertums entwickelt hätten. Deren Wirken müsse offen gelegt, verstanden und in neue Beziehung zueinander gebracht werden, so Steiner, wenn man das heutige Chaos und die heutige Entwicklungsdynamik verstehen wolle. Als die drei Strömungen benannte er:

- Den aus dem Orient über Mesopotamien kommenden griechischen, christlichen Strom, der sich am Ende im russisch-slawischen Raum in besonderer Weise entwickelt und bewahrt habe.
- Den aus Ägypten über Rom kommenden rechtlichen, politischen Strom, der sich über den ursprünglichen orientalischen gelegt und sich wesentlich in Mitteleuropa in der Herausbildung der Emanzipation des Einzelnen und rechtsstaatlicher Vorstellungen ausgeprägt habe.
- Den später aus dem Norden kommenden pragmatischen wirtschaftlichen Strom, der sich in der englisch-amerikanischen Welt entwickelt habe, der aber als jüngster Strom noch nicht voll ausgebildet sei.

Diese Grundströmungen, seien heute nicht mehr in Klarheit erkennbar, so Steiner weiter, sie hätten sich auf dem Weg durch die Geschichte zu einem chaotischen Knäuel einer geistlosen Zivilisation verwickelt, verfälscht und zum Teil pervertiert. Sie unter ihren Verformungen in ihrer jeweiligen Wertigkeit zu erkennen und im Zuge einer Entzerrung des heutigen sozialen Lebens nach geistigen, politisch-rechtlichen und wirtschaftlichen Aspekten – Steiner spricht von einer Dreigliederung des sozialen Lebens – so miteinander in Beziehungen zu bringen, dass die konfliktstiftende Dominanz des Ökonomischen überwunden werden könne, sei das Gebot der Zeit. Das habe der Krieg, der aus eben dieser Dominanz des Ökonomischen entstanden sei, – um es mit Worten von heute zu sagen – der Menschheit nachhaltig vor Augen geführt.

Man muss kein Anthroposoph sein, um die Wahrheit dieser Aussagen zu erkennen und um weiter zu erkennen, dass wir seit dem ersten Weltkrieg ein weiteres Jahrhundert der „Verknäuelung" und Nivellierung erlebt haben und im Zuge der Globalisierungskrise heute weiter erleben. Klar ist auch, wie sehr Europa und Russland – nämlich zentral, gewissermaßen als Kern, um die das Knäuel aufspult ist – in dieses Knäuel verwickelt sind:

- Die Gemeinschaftskräfte Russlands kommen mit den vom Westen ausgehenden Modernisierungen unter existenziellem Druck. Das führt einerseits zu einer von Russland ausgehenden Hyperindividualisierung, lässt aber zugleich starke Tendenzen der Abschottung entstehen. In der Politik führt das dazu, dass Russlands europäische Nachbarn Russland als unberechenbar fürchten.
- Die emanzipatorischen Impulse Europas verkehren sich zusehends in soziale Isolation, während sie zugleich einen aggressiven Export menschenrechtlicher Ideologie hervorbringen; der von Russland angesichts der realen Politik der Europäischen Union als hohl und übergriffig erlebt wird.
- Die globalisierte Ökonomie bringt statt einer am Menschen orientierten Wohlfahrt, was ihre Aufgabe und Möglichkeit wäre, zunehmende Konfliktpotentiale und soziale Gewalt hervor.

Was könnte eine Besinnung auf die von Steiner genannten Kulturströmungen in der heutigen Situation für Europas Beziehung zu Russland also bedeuten?

- Ganz sicherlich keine fraglose Unterordnung unter die Dominanz einer bloß ökonomisch orientierten Globalordnung nach amerikanischem Muster – auch dann nicht, wenn diese Ordnung in Zukunft unter anderen Namen, etwa dem chinesischen auftreten sollte.
- Ganz sicher keinen romantischen Rückfall in den Traum von einem ungeteilten christlichen Europa nach Art der deutschen Romantik oder gar auf eine von Europa und Russland gemeinsam gebildete eurasische Achse, die versucht, ihre durch die Teilung verlorene abendländische Dominanz wiederherzustellen.
- Ganz sicher aber auch nicht den isolierten Rückzug auf eine „russische Idee" oder eine „europäische Idee", die sich voneinander abgrenzen oder gar bekämpfen. Das liefe nur auf eine Beschleunigung der nationalistischen Tendenzen hinaus, die sich gegenwärtig in der Welt des „Amerika first" abzeichnen.

Eine Notwendigkeit der heutigen Zeit ist aber sicher, und das mehr und dringender als noch vor hundert Jahren, die russische und die europäische Idee, wie jede andere nationale Idee, die zurzeit lebt oder noch neu entsteht, einschließlich der amerikanischen, vorurteilslos daraufhin zu untersuchen, wie sich die genannten kulturellen Grundströmungen in der heutigen globalen gesellschaftlichen Wirklichkeit darstellen und wie eine von nationalen Beschränkungen befreite Wechselwirkung von geistigem Leben, Politik und Ökonomie so gefördert werden kann, dass die Dominanz der Ökonomie relativiert und tendenziell überwunden werden kann, bevor die Notwendigkeit dazu durch eine weitere Weltkatastrophe bewiesen wird.

Europa und Russland könnten dazu, wenn sie sich auf ihre historischen Wurzeln besännen, in ihrem gegensätzlichen Aufeinander-Bezogen-Sein von individueller Emanzipation und gemeinschaftlicher Tradition einen entscheidenden Beitrag leisten,

in dem ‚Herz' und ‚Kopf' miteinander und nicht gegeneinander wirken – allerdings ohne dabei, das ist zu betonen, die Ökonomie zu vergessen, ohne dabei aber auch zu erneuter Expansion oder Dominanz aufsteigen zu wollen. Anders gesagt, die Ökonomie, konkret auch der „american way of life", einschließlich seiner chinesischen Variante, muss nicht bekämpft, sondern in diese Entwicklung integriert werden, wenn sich ein lebendiger Austausch zwischen den Kulturen entwickeln soll, der an der Förderung des Wohles, der Selbstständigkeit und Freiheit des einzelnen Menschen orientiert ist.

In diese Richtung nach vorn zu schauen, um zu sehen, wie russische und europäische Art sich gegenseitig anregen können, ist wohl die optimale heutige Variante.

Kai Ehlers,

geb. 1944, studierte Geschichte, Publizistik und Theaterwissenschaften. Über APO und neue Linke führte sein Weg Anfang der 80er Jahre in die kriselnde Sowjetunion. Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit als Journalist, Publizist, Schriftsteller, Forscher und Organisator liegt seitdem auf den Veränderungen im nachsowjetischen Raum und deren lokalen wie globalen Folgen. Dabei richtet sich seine Aufmerksamkeit in wachsendem Maße auf die Erarbeitung von Alternativen zur globalen Finanz-, System- und Kulturkrise. Internet: www.kai-ehlers.de

Social Egg Freezing

Lässt sich der Kinderwunsch wirklich einfrieren?

Alles zu machen, nur weil es technisch möglich ist, ist kein Zeichen von Reifung, es ist kindisch.
C.F. von Weizsäcker

Paolo Bavastro

Unter „Social Egg Freezing" wird die Entnahme und Kryokonservierung (Einfrieren) von unbefruchteten Eizellen verstanden. Dies geschieht aus vermeintlich ‚sozialen' Gründen, um eine ‚Fertilitätsreserve' anzulegen, in der Vorstellung, später durch künstliche Befruchtung sicher Kinder bekommen zu können. Das Wort ‚social' soll von einer egoistisch motivierten Handlung ablenken.

Die einen loben diese Möglichkeit als Selbstbestimmungsrecht der Frau, als reproduktive Selbstbestimmung oder Autonomie, als Verringerung des Machtgefälles zwischen den Geschlechtern. Die anderen sprechen von Illusion, von falschen Versprechungen, von Ausnutzung der Frau, von Missachtung der pädagogischen Notwendigkeiten des Kindes, von Bankrotterklärung des Feminismus.

Zwei Konzerne, Apple und Facebook, gaben im Oktober 2014 bekannt, dass sie die Kosten dieses Verfahrens übernehmen würden, um Frauen Karrieremöglichkeit zu eröffnen; eine Schwangerschaft könne so auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Das Verfahren scheint eine rasche Verbreitung zu erfahren, auch wenn genaue Zahlen nicht bekannt sind. Bevor ich dieses komplexe Thema zu werten versuche, sollen einige Phänomene betrachtet werden:

Ohne einen naturalistischen Fehlschluss zu begehen (aus dem biologischen Sein ein Sollen abzuleiten), ist es notwendig, biologische Gegebenheiten zu beschreiben. Man entnimmt der Frau Eizellen, diese werden eingefroren, später werden sie in der Petrischale befruchtet, in die Gebärmutter eingesetzt, die Frau wird schwanger, das Kind kommt gesund auf die Welt. Verharmlosungen sollen vor kritischen Stimmen schützen.

Welche Schritte sind dafür nötig, mit welchen Problemen und Risiken gehen sie einher? Welche Gründe werden angeführt? Wie sicher ist das ganze Verfahren? Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, ein Kind zu bekommen?

Die Fertilität der Frau nimmt natürlicherweise mit dem Alter rasch ab, sie endet mit dem Klimakterium. Die Frau wird mit einer definierten Zahl an Eizellen im Eierstock geboren: Normalerweise reift pro Zyklus eine Eizelle heran; kommt es zur Befruchtung, so kann eine Schwangerschaft entstehen; kommt es nicht zur Befruchtung, geht die Eizelle mit der Monatsblutung aus der Gebärmutter heraus. Viele Frauen empfinden das Ticken der ‚biologischen Uhr', das rasche Abnehmen ihrer reproduktiven Möglichkeiten, als Belastung. Der Entscheidungsdruck wird scheinbar durch die Möglichkeiten des Egg Freezing vermindert. Nach zunächst gewollter Kinderlosigkeit tritt der Kinderwunsch zu einem späteren Zeitpunkt auf, zu dem eine Schwangerschaft auf natürlichem Wege kaum mehr möglich ist. Die Wahrscheinlichkeit, auf normalen Weg schwanger zu werden, nimmt ab 30-35 Jahren rapide ab, liegt bei 45 Jahren unter 30%, bei 50 Jahren ist sie nahezu 0% (s. Abbildung unten).

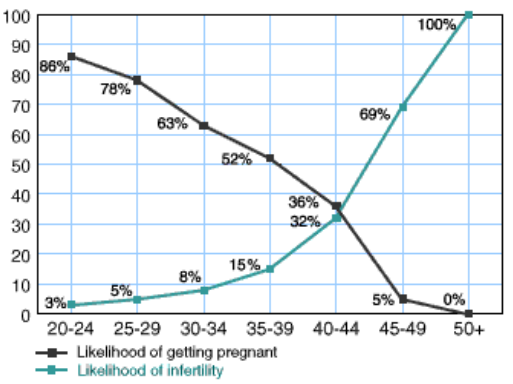
Beim Egg Freezing greift man auf eine Methode zurück, die als medizinische Indikation schon länger praktiziert wird, nämlich bei jüngeren Frauen, die an Krebs erkranken. Vor einer Chemotherapie oder Bestrahlung werden Eizellen entnommen, eingefroren, um der Frau eine später gewollte Schwangerschaft zu ermöglichen. In diesem Fall liegen medizinische Gründe vor. Beim Egg Freezing liegen ausschließlich, wie wir sehen werden, ‚egoistische' Gründe vor. Dabei treten ethische und berufsrechtliche Frage auf: Dürfen Ärzte, selbst wenn es ausdrücklicher Wunsch der Frau ist, all die notwendigen Schritte unternehmen, die nicht ohne Risiken sind und keine medizinische Indikation haben? Ethische Aspekte müssten hier streng analysiert werden.

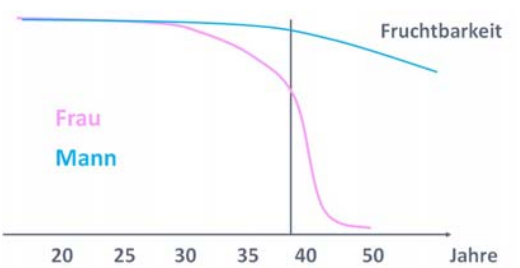
Die notwendigen Schritte:

■ Für die Gewinnung von Eizellen muss der Zyklus der Frau je nach Behandlungsart mit diversen Hormonen so angeregt werden, dass mehrere Eizellen gleichzeitig reifen. Diese Überstimulation ist keineswegs so harmlos, wie oft behauptet wird. ‚Leichte' Störungen treten meistens auf: Kopfschmerzen, Übelkeit, Unwohlsein, Stimmungsschwankungen, Spannungsgefühl im Bauch und in den Brüsten, Durchfall.

In mindestens 30% der Fälle tritt ein OHSS auf, ein Ovarian Hyperstimulation Syndrom. Die hormonelle Stimulation führt zu einer gesteigerten Durchlässigkeit der Gefäße: Flüssigkeit kann so aus den Gefäßen treten. Die Albuminkonzentration steigt, die Fließfähigkeit des Blutes sinkt. Es kann sich Wasser im Bauch, im Brustkorb oder im Gewebe ansammeln, es kann Luftnot eintreten. Leber-, Lungen- und Nierenfunktion können beeinträchtigt werden, bis hin zum Organversagen. Es können Gerinnungsstörungen auftreten, bis hin zu Thrombosen und Embolien.

Eine schwere, z.T. lebensbedrohliche Form des OHSS tritt in 0,7 bis mindestens 5% der Behandlungen auf. Todesfälle sind beschrieben worden. Es können auch Verdrehungen der Eileiter auftreten, die eine operative Entfernung notwendig machen. In Wirklichkeit dürften diese Zahlen wesentlich höher sein, da Fertilitätszentren die Angaben verharmlosen, um keine ‚Kundinnen' zu verschrecken. Geschlechtsverkehr muss in diesen Stimulationsphasen unbedingt vermieden werden, da das Risiko einer





Alter der Frau	Wahrscheinlichkeit einer Schwangerschaft über ´normalen´ Weg	Erfolgsaussicht bei Ei Entnahme	Fehlgeburtsrisiko
bis 30 J.	80 – 90%	40 %	11 %
bis 35 J.	63 %		
35 – 39 J.		30 %	24 %
40 – 45 J.	36 %	10 %	50 %
über 45 J.	Nahe 0	unter 10 %	über 90 %

Die Wahrscheinlichkeit über den Weg der künstlichen Befruchtung schwanger zu werden beträgt pro Anwendungszyklus lediglich ca. 7 bis 12%

Mehrlingsschwangerschaft sehr hoch ist. Da diese Stimulationen sehr stressbehaftet sind, treten gehäuft Partnerschaftsprobleme auf.

Folgende Bedingungen scheinen das Risiko einer OHSS zu erhöhen: untergewichtige Frauen, das Vorliegen eines polyzystisches Ovarialsyndroms, hohe Hormonspiegel, Frauen vor dem 35. Lebensjahr. Andererseits empfiehlt man den Frauen, sich Eizellen vor dem 30., maximal vor dem 35. Lebensjahr entnehmen und einfrieren zu lassen, da diese ‚jungen' Eizellen später die besten Resultate ergeben: ein unlösbarer Widerspruch. Zwischen dem 20. und 35. Jahr wird sich kaum eine Frau Gedanken dazu machen: Die Panik vor der ‚biologischen Uhr' tritt später auf, vielleicht auch, weil viele Frauen fälschlicherweise davon ausgehen, dass die Fruchtbarkeit erst ab 40 sinkt. Das durchschnittliche Alter, in dem Frauen über Egg Freezing nachdenken, liegt mit 38 Jahren weit oberhalb dessen, was als optimal für einen späteren Erfolg anzusehen ist. Schon ab dem 30. Lebensjahr sinken die Chancen, dass die Eizellen bei der Entnahme intakt sind. Bei 40jährigen Frauen zeigen nur deutlich weniger als die Hälfte der Embryonen einen unauffälligen Chromosomensatz.

Ungeklärt sind Folgen solcher meistens mehrfach wiederholten Überstimulation: Treten häufiger Tumore auf, Myome, Eierstockzysten? Langzeitstudien zu diesem Thema fehlen.

■ Die ‚Gewinnung' der gereiften Eizellen ist nicht risikofrei: Über eine Bauchspiegelung oder über Punktionen durch die Scheide werden die Eizellen entnommen. Abgesehen von den Narkoserisiken, die zwar gering, aber nicht null sind, können Entzündungen, Verletzungen von Blase oder Darm auftreten; es können auch Gefäße verletzt werden, die zur Blutstillung eine Operation notwendig machen. Die Eizellentnahme hat größere Ähnlichkeiten mit einer risikoreichen Nierenspende als mit einer Samenspende.

Bereits diese erste Phase ist also keineswegs harmlos und ungefährlich.

■ Die Kryokonservierung birgt Probleme, da die Eizellen reich an Flüssigkeit sind: Es können sich beim Einfrieren Kristalle bilden, die die Zelle schädigen. Das schnelle Abkühlen (Vitrifikation) scheint bessere Ergebnisse zu zeigen. Der Nachteil dieser Methode ist, dass höhere Konzentrationen an Gefrierschutzmittel eingesetzt werden müssen, die ihrerseits toxisch für die Zellen sind. Eizellen von älteren Frauen (und die meisten Frauen sind bereits älter, 38 und darüber, wenn sie sich zur Eizell-Entnahme entscheiden) scheinen die Krykonservierung schlechter zu überstehen. Ob die Dauer der Konservierung Schäden hervorruft oder einen Einfluss auf die spätere Erfolgsquote hat, ist nicht ausreichend untersucht. Stand heute scheint die Kryokonservierung keinen größeren Einfluss zu haben, viel wichtiger ist das Alter der Frau bei der Eizell-Gewinnung. Bei Eizellentnahme mit 25 Jahren zeigten sich keine Veränderungen, bei Entnahme um 38 Jahre waren nur noch 32% der Eizellen unauffällig: Die Qualität der Eizellen verschlechtert sich mit zunehmendem Alter der Frau. In der Schweiz dürfen Eizellen nur 5 Jahre lang eingefroren werden. Größere Studien zu diesem Thema gibt es aber keine.

■ Ist der ‚richtige' Zeitpunkt gekommen, werden die Eizellen aufgetaut und künstlich befruchtet. Da der Partner u.U. auch nicht mehr der Jüngste ist (ab ca. 30-35 Jahren wird bei Männern die Spermienqualität deutlich schlechter), können seine Spermien nicht mehr so beweglich sein, so dass eine ICSI (ein Spermium wird mit einer Pipette in die Eizelle injiziert) notwendig wird. Nach der Befruchtung wird das befruchtete Ei einige Tage in einer Nährlösung gehalten, bis es ein Stadium erreicht hat, in dem es in die Gebärmutter eingepflanzt werden kann. Die Nährlösungen sind nicht standardisiert, so dass jedes Zentrum eigene Lösungen verwendet. Es ist aber bekannt, dass die Zusammensetzung der Lösung großen Einfluss auf die Entwicklung und auf die Genexpression der Embryonen hat.

Die Embryonen, die makroskopisch am besten aussehen (erste Selektion), werden in Utero transferiert. Es ist aber bekannt, dass gerade die äußerlich gut entwickelt scheinenden Embryonen die meisten epigenetischen Dysregulationen aufweisen. Die Folgen solcher Dysregulationen sind weitgehend unbekannt. Bevor der Transfer stattfindet, wird eine zweite Selektion durch eine PID (Prä-Implantations-Diagnostik) durchgeführt, die mit einem kompletten Genscreening kombiniert werden kann. Die Frau muss sich einer zweiten Hormonbehandlung unterziehen, um die Schleimhaut der Gebärmutter für die Einnistung vorzubereiten. Das Endometrium der Gebärmutter muss strukturell und hormonell optimal auf die Implantation vorbereitet sein: Eine nicht optimale zeitliche Übereinstimmung (Asynchronie) kann ein Implantationsversagen hervorrufen.

■ Immer wieder wird beteuert, dass IVF-Kinder keine Nachteile gegenüber natürlich gezeugten hätten. Es gibt zahlreiche seriöse Publikationen, die diese Aussage als Verharmlosung entlarven. Der Einfluss der Zusammensetzung der Nährlösung auf die Entwicklung ist bekannt, auch wenn nicht im Einzelnen untersucht. Vergleiche zwischen IVF-Kindern und natürlich gezeugten Kindern haben ernsthafte Veränderung der Gefäße offenbart: Verdickung der Gefäßwände, 25%. Verminderung der Gefäßelastizität, 30% stärkerer Druckanstieg in den Gefäßen, in der Folge Sauerstoffmangel, erhöhter Blutdruck bereits in jungen Jahren. Das sind untrügerische Zeichen früher arteriosklerotischer Veränderungen, eines frühen Alterns der Gefäße. Würde ein Medikament solche Veränderungen hervorrufen, würde es sofort vom Markt genommen. ICSI und IVF zeigen eine viermal höhere Todgeburtsrate; ICSI zeigt eine viermal höhere Geburtskomplikationsrate. ICSI wird zudem statistisch gesehen viel häufiger praktiziert als durch strenge medizinische Indikation (Zeugungsunfähigkeit des Mannes infolge mangelnder Beweglichkeit der Spermien) begründet. Spielen finanzielle Aspekte doch eine Rolle? Eine ICSI wird von den Kassen mit ca. 800 € vergütet, eine IVF hingegen mit ca. € 600; privat vergütet kostet eine ICSI etwa € 8.000, die IVF ca. € 3.000.

Um den Zeitpunkt der Zeugung herum ist epigenetisch ‚viel los': DNA-Stränge werden so markiert, dass bestimmte genetische Informationen abgelesen, blockiert oder falsch gelesen werden. Bei Mäusen sind solche Zusammenhänge gut bekannt. IVF scheint erhebliche epigenetische Veränderungen zu erzeugen.

Teile dieser Defekte werden auf sogenannte Imprinting Defekte zurückgeführt. Es handelt sich um die Zuordnung der Gene. Bei natürlicher Befruchtung werden die Gene der Mutter und des Vaters übertragen, die genetische Information bleibt für kurze Zeit lesbar. Erst später werden die Gene des Vaters oder der Mutter aktiviert, die anderen werden abgeschaltet. Bei IVF scheint der Zuordnungsprozess gestört zu sein, beide Gen-Sätze scheinen aktiv zu bleiben. Seltene Erkrankungen, wie z.B. das Angelmann Syndrom, werden auf solche Mechanismen zurückgeführt. Die Fehlbildungsraten sind mit 8,3% im Vergleich zu 5,8% bei Spontankonzeption deutlich erhöht. Autismus und mentale Retardierung sind ebenso signifikant häufiger (bis zu 10%).

Je älter die Frau bei der Eizellentnahme ist, desto häufiger treten Chromosomenstörungen auf: Das Down-Syndrom tritt beispielsweise bis zu 4mal häufiger auf.

■ Um die Wahrscheinlichkeit einer Schwangerschaft zu erhöhen, werden pro Versuch 2 bis 3 Embryonen transferiert. Um eine Drillingsgeburt zu vermeiden, werden u.U. ca. in der 16. Woche einige abgesaugt bzw. getötet, damit nur ein Kind geboren wird.

Dennoch bekommen statistisch 20% aller Schwangeren, die eine IVF Behandlung mitmachen, Zwillinge, bis zu 3% Drillinge. Eine Mehrlingsschwangerschaft ist im höheren Alter der Frau mit erhöhten Komplikationen und Problemen behaftet.

Meist werden mehrere Eizellen befruchtet; die nicht transferierten werden wieder kryokonserviert, um sie bei Misserfolg in späteren Zyklen zu implantieren. Die Kinder sind in der Regel bei der Geburt schwerer, das Risiko des ‚Large Offspring Syndrom' liegt bis zu 1,6 fach höher als bei einer natürlichen Empfängnis. Sie waren bis zu ca. 6% häufiger zu groß für das Gestationsalter. Ob dieses Phänomen an der Kryokonservierung oder an der Hormonbehandlung der Mutter liegt ist unbekannt. Das Einfrieren und das Auftauen kann zur Veränderung der Genaktivität führen: Handelt es sich um epigenetische Phänomene? Selbst wenn die meisten Neugeborenen statistisch nur um etwa 100 g schwerer waren, kann diese Gewichtszunahme ein weiteres Problem bei der Geburt werden, insbesondere wenn die Frau älter ist.

Die Wahrscheinlichkeit einer Eileiterschwangerschaft ist bei künstlicher Befruchtung deutlich höher als bei natürlich eintretender Schwangerschaft.

Besondere Risiken

Aus all diesen Gründen empfehlen die Fachgesellschaften den Embryo-Transfer nur bis zu einem Alter der Frauen von 45, max. 50 Jahren durchzuführen.

■ Jede Schwangerschaft ist für den Organismus eine Belastung, sodass eine deutlich höhere Komplikationsrate im höheren Alter zu erwarten ist. Die Belastung des Herz-Kreislauf-Systems ist bei jeder Schwangerschaft enorm. Fehlgeburten, Totgeburten, Bluthochdruck, Diabetes und Eklampsie treten deutlich häufiger auf.

Das Risiko eines Schwangerschaftsdiabetes ist um das sechsfache erhöht und liegt bei Frauen über 40 bei 20 bis 30%, für Eklampsie ist es um das Vierfache erhöht. Bluthochdruck entwickelten 24% der Frauen, Präeklampsie 18%, Frühgeburten 34%, Mehrlingsschwangerschaften bis zu 30%.

Frühgeburten und niedrigeres Gewicht des Kindes sind häufiger. Komplikationen bei der Geburt sind gehäuft, da die Gewebe der Frau nicht mehr so elastisch sind: Dammrisse, später Inkontinenz (30% höher) oder Prolapserscheinungen am Beckenboden (15% höher).

Aus diesen Gründen, besonders wenn eine Mehrlingsschwangerschaft vorliegt, nicht selten aber aus Live-Style-Gründen, auch weil ein Kaiserschnitt besser vergütet wird als eine natürliche Geburt, wird er häufiger durchgeführt. Die Rate der postpartalen Depressionen scheint ebenso erhöht zu sein.

Im Arbeitsablauf einer Klinik lassen sich Kaiserschnittentbindungen besser einplanen als vaginale Entbindungen. Schätzungen zufolge sind bis zu 20% der Kaiserschnitte nicht medizinisch indiziert, heute werden 30 bis 50% der Geburten in der BRD per Kaiserschnitt entbunden.

■ Im Zusammenhang mit Schwangerschaften nach Fertilitätsproblemen zeigen sich Störungen signifikant häufiger: Schizophrenie, affektive Störungen, ADHS, Abweichungen der psychischen Entwicklung. Frühgeburten sind häufiger bei älteren Frauen nach künstlicher Befruchtung; die Kinder neigen später zu Verhaltensauffälligkeiten: Sie sind häufiger hyperaktiv, können sich schlechter konzentrieren, sind weniger flexibel, zeigen Bindungsstörungen, sind ängstlich oder distanzlos. Über Ursachen und Zusammenhängen ist zum heutigen Zeitpunkt noch viel zu wenig bekannt.

■ Ein Kaiserschnitt scheint für das Kind keineswegs harmlos zu sein. Bei der vaginalen Entbindung hat der ‚Geburtsstress' positive Effekte auf die Entwicklung des Kindes: Die Wehen pressen die Flüssigkeit aus der Lunge des Kindes, es werden Hormone und Botenstoffe ausgeschüttet, die die Reifung der Lunge begünstigen, die Anpassung der Atemwege ist deutlich besser. Die Wehentätigkeit stimuliert das Immunsystem. Bei der Passage durch den Geburtskanal kommt das Baby in Berührung mit den Keimen der Mutter: Haut, Nägel, Haare sowie der Darm werden mit nützlichen Keimen besiedelt, die eine sehr wichtige Rolle für die Entwicklung des Immunsystems spielen. Bei einem Kaiserschnitt fallen alle diese positiven Faktoren weg. Der von der Natur vorgesehen Geburtsmodus scheint für das Kind vorteilhafter zu sein.

Durch viele Studien an mehreren Millionen Kindern die per elektiven Kaiserschnitt (Sektio vor Beginn der Wehen) entbunden wurden, konnten folgende Zusammenhänge gefunden werden: Die Sensibilisierung gegen Nahrungsmittel (Allergien oder Unverträglichkeiten) ist 1,4 fach erhöht; die Gefahr Asthma zu entwickeln ist um ca. 24% höher; entzündliche Darmerkrankungen (M. Crohn und Colitis Ulcerosa) treten ca. 20% häufiger auf; Immundefekte lassen sich 48% häufiger feststellen; juvenile Arthritis 10% und Bindegewebserkrankungen 11% kommen häufiger vor. Eine akute lymphatische Leukämie tritt etwa 11% häufiger auf. Epigenetische Veränderungen sind bei Kaiserschnittkindern deutlich häufiger festgestellt worden.

■ Eine junge Mutter hat eine längere Lebenserwartung als eine ältere. Das Risiko für Mütter, nach Egg Freezing durch Krankheiten zu sterben, ist deutlich erhöht – das kleine Kind würde dann ohne Mutter aufwachsen.

Kosten und Effektivität:

■ Es ist notwendig, etwa 40 bis 50 Eizellen zu gewinnen und einzufrieren. Da pro stimulierten Zyklus 10 bis 15 Eizellen zu gewinnen sind (bei Frauen zwischen 30 und 35 Jahren; je älter die Frau ist, desto weniger Eizellen sind pro Zyklus zu entnehmen) sind 3 bis 4 stimulierte Zyklen notwendig. Tritt dadurch eine frühere Menopause ein? Pro Zyklus sind 3.000 bis 9.000 € zu veranschlagen, je nach Zahl der notwendigen stimulierten Zyklen können 9.000 bis 12.000 € notwendig sein.

■ Für das Einfrieren sind mindestens € 300 pro Jahr anzusetzen.

■ Die Künstliche Befruchtung kostet 3.000 bis 5.000 € pro Versuch, meistens sind mehrere Versuche notwendig,

■ ICSI (intrazytoplasmatische Spermien Injektion) kostet etwa € 4.600, wenn eine PID dazu kommt, sind mindestens € 7.000 bis 8.000 zu veranschlagen, pro Versuch.

Bei Frauen unter 40 sind etwa 4 Versuche notwendig, um in 80% der Fälle eine Schwangerschaft zu erreichen. Bei Frauen über 40 Jahren erreicht man in 60% der Fälle eine Schwangerschaft, allerdings nach 8 Versuchen. Pro Versuch (IVF und genetische Diagnostik) liegen die Kosten bei ca. 10.000 €.

Facebook und Apple waren bereit, den angestellten Frauen 20.000 US Dollar zu zahlen.

Pro befruchtete Eizelle liegt die Chance auf ein Kind bei max. 8 bis 10%.

M. von Wolff formuliert: „Die Chance, als 40-Jährige auf natürlichem Weg schwanger zu werden, ist etwa gleich wie mit konservierten und aufgetauten Eizellen". Von zehn 48jährigen Frauen, die schwanger werden, erleben nur zwei die Geburt eines gesunden Kindes; bei den anderen kommt es zu Aborten und Fehlgeburten.

Eine Studie zeigte allerdings andere Verhältnisse:

- 1087 Eizellen wurden aufgetaut
- 760 waren gut erhalten
- 687 konnten befruchtet werden
- 368 Embryonen entstanden
- 331 konnten in Utero transferiert werden
- 145 konnten sich einnisten
- Es entstanden daraus 18 Schwangerschaften
- 12 Kinder wurden geboren

Das entspricht einer ‚Erfolgsquote' von 1,2%.

In anderen Erhebungen liegt die Lebendgeburtsrate bei maximal 4 bis 5%. Angesichts solcher Zahlen mutet es fast schon zynisch an, von einem sicheren Verfahren zu sprechen. Eine ‚Fruchtbarkeitsversicherung' ist diese Möglichkeit sicher nicht. Selbst wenn man von einer „Erfolgsquote" von 20% ausgeht, bedeutet es, dass 80% der Fälle ohne Erfolg sind. Ab einem Alter von 43 Jahren gehen die „Behandlungserfolge" rapide zurück. In Zeiten, in denen alles machbar erscheint, ist die Frustration bei Misserfolg umso größer, da man schmerzlich realisieren muss, dass man nicht alles im Leben erreichen kann.

Das Verfahren sei zu riskant für Mutter und Kind, zu ineffektiv, zu teuer.

M. von Wolff schreibt: „Die Natur ist immer noch besser als das reproduktionsmedizinische Labor". Kein noch so gutes Labor könne mit der Natur konkurrieren. Die Reproduktionsmedizin sei erfolgloser, als allgemein dargestellt wird.

Frauen und Männern, die ein Leben mit Kind möchten, rate ich am liebsten: Lasst die Verhütung weg, so Ute Czeromin; der Konflikt zwischen Kind und Karriere, ob real oder konstruiert, lässt sich mit Egg Freezing nicht lösen.

Die Empfehlung aller kritischen Autoren lautet: Die beste Strategie liege darin, die Frau zu unterstützen, die Verwirklichung des Kinderwunsches nicht zu verschieben!!! Egg Freezing sei keineswegs eine „Babyversicherung", kein realistischer, humaner Weg ein Kind zu bekommen. „Ich würde einer 20-jährigen Patientin nicht dazu raten, aus sozialen Gründen ihre Eizellen einzufrieren. Dazu sind der Aufwand und die gesundheitlichen Risiken viel zu hoch", sagt der Berliner Reproduktionsmediziner Dr. A. Tandler-Schneider. Die Erwartungen an die Reproduktionsmedizin sind deutlich überzogen: Die Verheißungen nehmen ideologische Züge an. Der Machbarkeitswahn verdeckt den hohen nichtmonetären Preis, der dafür zu zahlen ist.

Aspekte einer Beurteilung:

■ Ein relativ neues Phänomen ist Co-Parenting oder Co-Elternschaft. Alleinstehende Frauen, die keinen Partner haben oder wollen, suchen sich einen Mann,

der bereit ist, ohne feste Beziehung via künstliche Befruchtung als biologischer Vater zu fungieren. Die Hoffnung auf den ‚richtigen' Partner fürs Leben wird auf später verschoben. Mir scheint dies ein weiteres Symptom für die Unfähigkeit Bindungen einzugehen.

■ Ist gewollte Kinderlosigkeit eine Erkrankung, die mit – fragwürdigen und risikoreichen – medizinischen Mitteln zu ‚behandeln' ist? Ein Recht auf ein Kind gibt es generell nicht. Wenn diskutiert wird, ob ungewollte Kinderlosigkeit eine Krankheit sei, bei der ein ‚Recht auf Behandlung' bestehe, so wird die bewusste Hinauszögerung einer Schwangerschaft zu einer gewollten Kinderlosigkeit, die sicher keine behandlungsbedürftige Erkrankung darstellt. Die gesamte ‚Behandlung', die dann notwendig wird, macht Schwangerschaft und Geburt – an sich ein natürlicher Vorgang – zu einem komplexen medizinischen Problem, zu einer risikoreichen und unsicheren Prozedur.

■ Dürfen Ärzte eine so risikoreiche ‚Behandlung' durchführen, bei fehlender medizinischer Indikation? Egg Freezing kann keine medizinische Lösung für individuell und gesellschaftlich ungelöste Probleme sein. Denn:

■ Werden nicht Risiken bagatellisiert, übersteigerte Hoffnungen geweckt, Werbestrategien angewendet? Hier wird ein Geschäft mit der Angst vor der ‚biologischen Uhr' getrieben, um handfeste finanzielle Interessen dieses sehr lukrativen Geschäfts zu verbergen.

■ Das ständig wiederholte Argument, die individuelle Entscheidungsfreiheit der Frau/des Paares sowie ihre Autonomie würden die gesamte Prozedur auch ethisch rechtfertigen, ist letztlich eine verharmlosende Relativierung. Damit treten Beliebigkeit sowie normative Entgrenzung in die ethische Diskussion ein, alles Machbare wird als machbar erklärt. Die ärztliche ethische Haltung wird unterhöhlt: Der Arzt macht sich zum Erfüllungsgehilfen der Wünsche der Frau, delegiert seine Verantwortung an die vermeintliche Freiheit der Frau. Für sein Handeln (in diesem Fall ohne medizinische Indikation) ist und bleibt aber der Arzt persönlich verantwortlich. Die Frau bzw. das Paar natürlich ebenso.

Wir Menschen sind nur bedingt autonom, ohne es bewusst zu merken. Wir sind an Normen und an Verhaltensregeln gebunden; darin sind wir zum Teil gefangen. Unsere Identität entwickelt sich nicht unabhängig vom sozialen Umfeld; wir sind Kinder unserer Zeit. Eine Schwangerschaft nach Egg Freezing bedarf so vieler Hilfen, dass es fast schon absurd klingt, von Autonomie zu sprechen.

■ Die gesamte Prozedur wird begleitet von mehreren diagnostischen Schritten, die darauf gerichtet sind, Krankheiten und Defekte des Kindes zu erkennen und nur ‚gesunde' sowie perfekte Kinder zuzulassen: PID (Präimplantationsdiagnostik), PND (Pränatal Diagnostik: Ultraschalluntersuchungen, Blutuntersuchungen, Chorionzottenbiopsie, Fruchtwasserpunktion dienen dazu). Es handelt sich um einen massiven selektiven Eingriff: Bei Verdacht auf Anomalien wird abgetrieben. Trotz aller Diagnostik, sind etwa 6% der abgetriebenen Embryonen gesund! Ein Leben mit Behinderung sei dem Kind nicht zuzumuten, so heißt es immer wieder. Ist es nicht eher so, dass die Eltern (bzw. die Gesellschaft) sich ein Kind mit Behinderung nicht zumuten wollen oder können? Alle Testverfahren versprechen größere Sicherheit bezüglich ihrer Aussagekraft, als sie prinzipiell leisten können. Jeder Schritt wird minuziös geplant, terminiert, medikalisiert: von freudiger Erwartung keine Rede. Es ist vielmehr von Beginn an eine Befruchtung sowie eine Schwangerschaft auf Probe, auf Abruf. Dieses zunehmende Anspruchsdenken bewirkt eine Funktionalisierung des Kindes, das benutzt wird, um die eigene „reproduktive Selbstbestimmung" zu verwirklichen. Damit wird das Kind Mittel zum Zweck; kein Mensch darf aber zum bloßen Mittel gemacht werden, um Interessen anderer zu erfüllen (Kant).

Dieser Technik immanent ist die Haltung des Herstellens: Ein Kind wird gemacht. Das Hergestellte wird wie ein Ding beherrscht; es wird zum Objekt gemacht, damit wird aber seine grundgesetzlich geschützte Würde verletzt. Die Testungen, die bei jedem Schritt durchgeführt werden, implizieren eine eugenetische Selektion: eine Form der Beherrschung. Das Kind wird nur dann angenommen, wenn die vielen ‚Qualitätsprüfungen' (Maio) bestanden wurden. Herstellen heißt aber auch in der Kategorie von Zweck und Mittel zu denken, ebenso Festlegung auf das gewünschte Resultat, kontrollierbar und planbar. Wenn es nicht den bestellten Wünschen entspricht, wie beim Online-Bestellen, wird es wieder zurückgegeben. Das angebliche Wunsch-Kind wird nicht bedingungslos, sondern lediglich unter Vorbehalt akzeptiert. Die Unverfügbarkeit menschlichen Lebens wird durch diese Technik in absolute Verfügbarkeit verwandelt. Das so ‚ersehnte' Kind wird nur bedingt angenommen. Die PID spricht implizit dem Lebensanfang den Status des Menschseins ab, da er bei entdeckten Defekten verworfen wird. Mensch ist in dieser Denkweise nicht jeder (wie im Grundgesetz festgelegt), sondern nur bestimmte vorher getestete und für gut befundene Formen. Dies ist die Denkform der Euthanasie.

Die Identifikation der Mutter/des Paares mit dem Kind, die Annahme des Kindes, geschieht erst nach Abschluss aller diagnostischen Tests, nach Abschluss der Aus-Musterung. Die Bedeutung der frühen Annahme des Kindes ist schon lange bekannt; eine Störung zeigt Folgen bis in die epigenetische Prägung des Kindes. Durch die künstliche Befruchtung tritt eine gewisse Entpersonalisierung ein, noch viel stärker, wenn die Befruchtung durch anonyme Samenspende stattfindet.

Ethische Fragen

Aus ethischer Sicht wirft eine Schwangerschaft nach Egg Freezing mehrere Frage auf, die keineswegs untersucht sind. Wenn die Männer bis ins hohe Alter noch zeugungsfähig seien, sollen es die Frauen auch sein, so versteht beispielsweise C. Wiesemann

eine ‚Geschlechtergerechtigkeit'. Diese Behauptung ist falsch, denn auch bei Männern nimmt die Reproduktionsfähigkeit schon vor dem 35.Lebensjahr rapide ab: Sie ist mit 40 Jahren schon um etwa 40% vermindert. Die Qualität der Spermien sinkt zudem deutlich: Chromosomen- und Gen-Defekte nehmen erheblich zu; defekte Spermien sind in mehr Fällen als die weiblichen Keimzellen für Erkrankungen des Kindes verantwortlich. Mangelnde Beweglichkeit der Spermien macht oft eine ICSI notwendig. Wenn die Väter älter als 35 Jahre alt waren, war die Rate der Fehlgeburten höher; bei Vätern, die älter als 45 Jahre waren, lag das Sterblichkeitsrisiko des Kindes doppelt so hoch, ebenso das Risiko schwer zu erkranken: Fehlbildungen, Autismus, Epilepsie, Herzerkrankungen, Schizophrenie, Depressionen, geringere Intelligenz. Kinder älterer Väter haben selbst später weniger eigene Kinder: Diese Mutationen werden die „evolutionäre Fitness" senken.

Die biologische Uhr ist also keineswegs ein alleiniges weibliches Thema.

Aufgrund der biologischen Gegebenheiten ist das Argument der ‚Gleichstellung' nicht haltbar. Es wird zudem verkannt, dass späte Vaterschaften keineswegs positiv besetzt sind, meist sogar als egoistische Entscheidungen wahrgenommen werden. Aber: Aus dem vermeintlichen Sein der Männer ein Sollen für die Frauen abzuleiten, ist ein feministisch gefärbter naturalistischer Fehlschluss. Welches Verständnis von Gleichberechtigung, von Emanzipation, liegt dem zugrunde, wenn jede Anmaßung, jedes Fehlverhalten der Männer aus Prinzip auch den Frauen möglich sein soll? Soll die Frau aus diesen, wie wir gesehen haben, falschen Gründen solche Risiken auf sich nehmen? Ist es nicht vielmehr unbedachte Prinzipien-Dummheit, eine Armutszeugnis?

■ Die Schweizer Nationale Ethikkommission hat 2013 formuliert, dass die Konservierung der eigenen Eizellen weder das Problem der Partnersuche noch jenes der Vereinbarkeit von Berufs- und Familienleben lösen würde.

■ Die Deutsche Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe formulierte noch 2012: „Gegen die biologische Uhr hat die Wissenschaft allerdings trotz aller Anstrengungen nur sehr begrenzte Möglichkeiten". Interessant ist, dass dieser Satz 2013 aus der neuen Fassung der Stellungnahme verschwunden war.

■ Nachdem die Kosten von den Kassen in Deutschland seit 2004 nur noch teilweise übernommen werden, ist die Zahl solcher Behandlungen um 40% zurückgegangen. Ist der Kinderwunsch wirklich Ausdruck des ‚Selbstbestimmungsrechts' oder ist dieses Phänomen lediglich Symptom für Anspruchsdenken, für Konsumhaltung?

■ Es ist eine Illusion zu glauben, Beruf und Familie (bzw. Kind) würden sich mit 40 bis 45 Jahren besser vereinbaren lassen als in früheren Jahren. Die Schwierigkeiten (individuell, in der Partnerschaft, sozial sowie beruflicher Art) nehmen zu; Egg Freezing sowie späte Schwangerschaft verschieben lediglich Probleme in die zweite Lebenshälfte; statt sie zu lösen, schaffen sie neue und risikoreichere. Pädagogische Aspekte sind in der gesamten Diskussion so gut wie nicht zu finden. In der Phase des Kinderwunsches geht es für die Eltern, oder für die Frau, zunächst einmal ganz egoistisch um die Realisierung an sich, nicht um das Befinden des Kindes oder der Familie 10, 20 oder 40 Jahre später.

■ Der Spruch ‚alles zu seiner Zeit' hat seine Berechtigung: Wenn sich ein pubertierender Mensch wie ein 70jähriger verhält, schauen wir etwas erstaunt, genauso wie wenn sich ein 70jähriger wie ein Pubertierender benimmt. Manche Dinge haben ihren Platz in der ersten Hälfte des Lebens, andere hingegen sind biographisch in der zweiten Hälfte zeitgemäß.

Eine späte Schwangerschaft macht aus einem natürlichen Vorgang eine risikoreiche und ineffektive Prozedur, die medizinisch zu Recht als Risiko einzustufen ist.

■ Den Kinderwunsch aufzuschieben spricht eher für generelle Überschätzung der eigenen Fruchtbarkeit sowie für Unwissenheit über all die Probleme und Risiken, die mit einer späten Schwangerschaft verbunden sind. Laut Umfragen sind die Meisten der festen Überzeugung, dass die Fruchtbarkeit bei der Frau sowie beim Mann bis 40 normal hoch sei. Es herrscht in unserer ‚aufgeklärten Gesellschaft' offensichtlich eine große Desinformation, Ignoranz bzw. Illusion über die biologischen Zeitgegebenheiten.

■ Es wird oft argumentiert, dass mit der Geburt eines Kindes Beruf, Karriere, Bedürfnisse der Eltern, eigene Entwicklung zu kurz kommen würden. Eine Familie mit Kindern zu werden, bedeutet einen sehr großen Entwicklungsschritt für die Eltern. Sicher: Gewissen Abstriche an ‚unbegrenzten Möglichkeiten' sind mit der Geburt eines Kindes verbunden. Vergessen wir aber nicht, dass jede Entscheidung *für* etwas, jede Prioritätensetzung, immer auch bis zu einem gewissen Grad eine Entscheidung *gegen* etwas anderes bedeutet: Wer sich für viel Freizeit entscheidet, verzichtet u.U. auf Karriere, wer sich *für* ein Single-Dasein entscheidet, verzichtet auf eine Partnerschaft, die Entscheidung *für* eine(n) Partner/in bedeutet die Entscheidung *gegen* viele mögliche – bessere? – andere, usw. Ein Leben ohne Entscheidungen, ohne bewusste oder unbewusste Prioritätensetzung, ist nicht denkbar; Entscheidungen schaffen Freiheiten, sind ein Zeichen von Reife. Freiheit bedeutet auch Einsicht in die Notwendigkeiten, das beinhaltet auch Verbindlichkeit. Freiheit ohne Verantwortung wird Beliebigkeit, entartet zu Willkür. Ein ständiges Verharren im ‚Modus des Multioptionslebens' (Maio), in der Unfähigkeit, Entscheidungen zu treffen, ist nicht menschengemäß. In einer ‚Multi-Options-Gesellschaft' wird vorgegaukelt, alles sei optional, nichts sei verpflichtend (N. Michael). Es ist eine gefährliche Illusion, sich alle Optionen offen zu lassen: Man verbleibt im Modus der Optionsfreiheit – bis es zu spät ist. Das eine Leben, das uns zur Verfügung steht, wird zur einzigartigen individuellen Lebensgeschichte nur durch bewusste

Entscheidungen, die immer gleichzeitig Verzicht auf anderes bedeuten. Ein Leben im ständigen Modus des Aufschiebens, ohne Festlegungen, trägt nicht die Signatur der Verantwortung. Das reale Leben ist kein Wunschkonzert.

Egg Freezing würde mehr Freiheit bieten, größere Entscheidungsfreiheit ermöglichen, mehr Wahlmöglichkeiten eröffnen; man würde sich dadurch nicht in das Korsett zwingen lassen, in jüngeren Jahren ein Kind zu bekommen, es sei eine Befreiung von Entscheidungszwängen. Handelt es sich dabei ‚nur' um ein Verschieben auf das Später oder ist es bereits deutlich mehr, nämlich die Unfähigkeit Entscheidungen zu treffen, Prioritäten zu setzen, Bindungen einzugehen? Es ist eine Illusion, ein Leben ohne Entscheidungen führen zu können.

Die Angst, das Wichtigste und Beste zu versäumen, die Orientierungslosigkeit und die Überforderung gegenüber dem reichen Angebot an Verwirklichungsmöglichkeiten führen zum Leiden an der verrinnenden Zeit. Die Notwendigkeit, eine Wahl zu treffen, ergibt sich aus der zeitlich-endlichen Konstitution des Menschen (C. Bozzaro). Nur derjenige, der sich dessen bewusst ist, kann durch bewusste Entscheidungen sein Leben gestalten, kann das Richtige zur richtigen Zeit in Angriff nehmen.

Verschiedene Umfragen geben ein anders Bild als die Befürworter des Egg Freezing suggerieren:

- 90% wünschen sich Kinder.
- Eine überwiegende Mehrheit wünscht sich eine solide und harmonische Partnerschaft (bis zu 73%), gute materielle Grundlagen bzw. Wohlstand (17%), beide Eltern sollten die Ausbildung abgeschlossen haben (69%), mindestens ein Partner sollte sich beruflich etabliert haben (67%). Eigene Selbstverwirklichung (31%) und berufliche Karriere (14%) liegen weiter hinten, werden als weniger wichtig eingestuft. 37% geben an, dass der fehlende richtige Partner der Grund für die Kinderlosigkeit sei.
- 10% sind der Meinung, man bräuchte sich keine großen Gedanken zu machen, Kinder würden sowieso groß werden; 26% finden, dass Eltern ihre eigenen Bedürfnisse für ihre Kinder zurückstecken sollten; 84% meinen, dass Eltern vieles falsch machen können, und sich daher gut informieren müssen.
- Für viele ist die eigene Reife, der Zugang zu Kindergartenplätzen und die Möglichkeit Familie und Beruf vereinbaren zu können wichtiger als ein Partner.

In anderen Befragungen werden für das Egg Freezing folgende Gründe angegeben:

- 60%: mehr Zeit für die Partnerwahl
- 30%: kein Druck bei der Partnerwahl
- 50%: ‚Versicherung' gegen Unfruchtbarkeit
- 30%: alles versuchen, um hinterher nichts bereuen zu müssen.
- Die allermeisten Frauen geben als Grund nicht Beruf und Karriere an, sondern in 85% der Fälle das Fehlen des ‚richtigen' Partners; sogar Frauen, die in fester Partnerschaft leben, lassen ihre Eizellen einfrieren, da der jetzige Partner nicht der ‚richtige Vater' ihrer Kinder sein könne, so Umfragen.

Wichtigstes Argument bei allen Umfragen bleibt: Das Fehlen des optimalen Partners, der optimalen Bedingungen, des optimalen Umfelds, des optimalen Alters, des optimale Zeitpunkts… Auf was wartet man, wenn immer das ‚Optimale' abgewartet werden soll? Gibt es das überhaupt? Sind es vielmehr überhöhte Ansprüche an sich und an die Umgebung, vielleicht aus Unsicherheit? Dahinter offenbart sich vielmehr die Unfähigkeit Bindungen einzugehen, Entscheidungen zu treffen (und der Wunsch, diese immer weiter hinaus zu schieben), Prioritäten zu setzen. Diese Unfähigkeit wird psycho-pathologisch mit dem Begriff der Prokrastination beschrieben. Laut einer amerikanischen Studie leidet jeder Fünfte unter dieser „Aufschieberitis". Die Unfähigkeit Entscheidungen zu treffen angesichts eines „Überangebots" an Möglichkeiten mündet bei vielen in einen Zustand der Indifferenz und Ambivalenz.

Single sein, keine Bindung und Verpflichtungen eingehen wollen oder können – aber ein Kind wünschen, das gerade Bindung, Verpflichtung und Verantwortung bedeutet – sind zwei Haltungen die sich gegenseitig ausschließen.

Mehr Freiheit oder Erhöhung des Drucks?

Die Umfragen weisen darüber hinaus auf ein weiteres Phänomen: dem Drang zum Perfektionismus, zur möglichst perfekten Optimierung und Planung aller Aspekte des Lebens. Es ist in diesem Zusammenhang nicht gewagt, auf die Diskrepanz hinzuweisen, dass nur eine sehr kleine Minderheit sich mit der gleichen Akribie mit pädagogischen Fragen beschäftigt.

- Das Drehbuch des eigenen Lebens selber schreiben zu wollen und zu können ist eine überhebliche Illusion. Die Natur sei im Ernstfall der ‚Boss', alles selber bestimmen zu wollen sei ein Trugschluss, denn die Natur hält sich nicht an diese Regeln (A. Levy).

- Dem Phänomen Egg Freezing liegt eine tiefe Überforderung zugrunde in Anbetracht des Verrinnens der eigenen begrenzten Lebenszeit. Gegenüber den vielen Möglichkeiten von Beruf, Karriere, Familie, Kinder und vielen anderen Optionen, fällt es schwer Entscheidungen zu treffen. Ist das, was früher selbstverständlicher biologischer Lebenslauf war, eine Pflicht zur bewussten Entscheidung geworden? – zu einer Pflicht die überfordert? Es ist eine Illusion, dieser Überforderung entfliehen zu können, in der Haltung alles sei jederzeit machbar, alles sei planbar, nichts sei dem Zufall überlassen.

- Ein weiteres Motiv liegt dem Egg Freezing zugrunde: Es ist die Unfähigkeit, sich auf einen anderen Menschen, mit all den Höhen und Tiefen einer dauerhaften Beziehung, einzulassen; man ist nicht in der Lage eine Bindung einzugehen, die immer mit der Übernahme von Verantwortung verbunden ist. Die Existenz des richtigen und perfekten Partners (Prinz oder Prinzessin, den ‚Alpha-Softie') wird in

der Cyber-Welt vielleicht suggeriert – in der realen Welt gibt es den „perfekten" Menschen nicht.

■ Die Unternehmen, die Egg Freezing finanziell unterstützen, wie z.B. Facebook, bauen riesige Wohnsiedlungen für ihre Mitarbeiter, einschließlich Tagesstätten für Hunde … ohne Kindergärten. Statt soziale Strukturen zu schaffen, die die Verbindung Familie/Beruf erleichtern, wird ein technischer Weg angeboten, auf dem Rücken der Frauen. Statt die ‚Schwangerschaft' einzufrieren, sollte vielmehr der Arbeitsplatz ‚eingefroren' werden!

■ Das ‚Angebot' mancher Firmen bringt den Frauen nicht mehr Freiheit, sondern erhöht den Druck, der Arbeit den Vorrang vor der Familie zu gewähren. Frauen könnten in der Firma unter Druck geraten, schon zwischen 20 und 30 Jahren entscheiden zu müssen, ihre Eizellen einfrieren lassen zu müssen, der evtl. Karriere zuliebe. Es ist eine Falle, die den Druck auf junge Frauen noch zusätzlich erhöht. Werden nicht Frauen von der jeweiligen Firma ausgenutzt?

Egg Freezing kann sich sogar zu einem Bumerang entwickeln. Die Münchner Soziologin Ihsen formuliert: „Stellen Sie sich vor, eine Frau konkurriert mit Männern um eine Führungsposition, und das Unternehmen weiß: Die hat ja noch einige Eizellen eingefroren, die sie bald auftauen könnte". Der Nachteil für die Frau liegt auf der Hand.

■ Seit Jahren gilt es als unangebracht, wenn Unternehmen den angestellten Frauen die Pille verschreiben; das Bezahlen der Kosten des Egg Freezing ist ethisch nicht anders zu bewerten.

■ Man hört bereits folgende Fiktion: In Zukunft werden Frauen ihre Eizellen, Männer ihre Spermien einfrieren lassen, um sie für einen späteren Zeitpunkt verwenden zu können. Sie werden sich anschließend sterilisieren lassen. Reproduktion und Sexualität würden so komplett getrennt voneinander sein. Angesichts der oben beschriebenen Phänomene handelt es sich keineswegs um eine gewagte Aussage.

■ Die populistische Komplexitätsreduktion ist in nahezu allen Lebensbereichen eine Art Routine geworden, gepaart mit Propaganda. Die Selbstverständlichkeit, dass der freie Mensch für sein Handeln und dessen Folgen die Verantwortung trägt, leuchtet immer seltener ein. Hinzu kommt, dass die Fragmentierung der diversen Schritte scheinbar von der Verantwortung für das Ganze entbindet.

■ Man kann argumentieren, dass aufgeklärte und informierte Frauen (wie informiert sind sie tatsächlich?) die nicht geringen Risiken einer späten Schwangerschaft bewusst auf sich nehmen. Kann aber die Frau im Namen ihrer vermeintlichen Autonomie auch die erheblich erhöhten Risiken für das Kind verantworten? Kann dies mit dem Schlagwort: „Recht auf reproduktive Selbstbestimmung" begründet werden?

■ Letztlich sei die Konservierung der Fertilität der verzweifelte Versuch, unsere Vergänglichkeit zu umgehen, ihr etwas entgegen zu setzen, so M. von Wolff. Die Vorstellung, sich emanzipiert und selbstbestimmt vom Altern zu emanzipieren, ist eine gefährliche Illusion. Die Menopause ist eines der vielen Zeichen unserer Vergänglichkeit, ist eine spezielle Form der Endlichkeitserfahrung. Letztlich ist jeder Augenblick des menschlichen Lebens durch Vergänglichkeit und Unwiederbringlichkeit gekennzeichnet. Die biologische Uhr kann weder von Frauen noch von Männern aufgehalten oder gestoppt werden. Es ist eine Illusion, die Zeit einfrieren zu können. Die Endlichkeit der Fruchtbarkeit spiegelt die Endlichkeit des Lebens selbst. Keine Technik kann diesen Prozess aufhalten. Nur Träumer können der Suggestion anheimfallen, der Lauf der Zeit mit seinen Gesetzmäßigkeiten könne aufgehalten werden.

Selbst wenn man das Altern der Eizellen durch das Einfrieren aufhalten kann, die Frau, aus der die Eizellen entnommen wurden, altert dennoch unaufhaltsam weiter, biologisch, biographisch, psychisch. Kinderwunsch und Schwangerschaft alleine auf Eizellen zu reduzieren und das Altern des Menschen durch Einfrieren aufhalten zu wollen, offenbart eine erschreckende biologische Ignoranz. Es ist ein Armutszeugnis, zu meinen, mit dieser Technik sei „der Wettlauf gegen das Alter" zu gewinnen (Ärzteblatt 17.3.2017).

■ Bei so vielen Unsicherheiten, Risiken und Problemen für sich und für das Kind, bei dem hohen Aufwand und den extrem geringen Erfolgsquoten, kann man nicht von Verantwortungsbewusstsein sprechen, wenn man versucht, über den Weg des Egg Freezing schwanger zu werden und ein Kind zu bekommen. Eine mittels eingefrorener Eizellen auf später geschobene Schwangerschaft als hinzu gewonnene Freiheitsmöglichkeit anzusehen, bei einer Erfolgsquote, die deutlich niedriger ist als bei natürlicher Konzeption, ist eine Illusion.

■ Zusammenfassend offenbaren sich hinter dem ‚Wunsch' nach Egg Freezing folgende Aspekte: Überforderung, Desinformation und Unwissen, Unfähigkeit Bindungen einzugehen, Unfähigkeit Entscheidungen zu treffen bzw. das Hinausschieben von Entscheidungen (Prokrastination), die Haltung alles sei machbar und planbar, Drang zur Perfektion, zur Optimierung, schließlich die Illusion, Zeitgesetzmäßigkeiten sowie die Endlichkeit des Menschen aufschieben und aufheben zu können.

Angesichts der geschilderten Phänomene und Schwierigkeiten ist es verantwortungslos von „Geschlechtergerechtigkeit", „reproduktiver Selbstbestimmung" oder „Verringerung des Machtgefälles zwischen den Geschlechtern" zu sprechen.

Egg Freezing ist sicher nicht die adäquate Behandlung, der adäquate Lösungsansatz für die oben geschilderten Problemkomplexe: Es verspricht Lösungen und Sicherheiten, die es nicht halten kann. Es löst kein einziges der psychischen Probleme: Es schafft vielmehr neue und gravierende für die Frau, das Paar, die Partnerschaft und das Kind, das vielleicht zur Welt kommen möchte. ■

Literatur

A. Büchler: Die Eizellspende in der Schweiz de lege lata und de lege ferenda, Bundesamt für Gesundheit, Januar 2014

A. Lange: Junge Deutsche wollen Kinder – notfalls durch Social Freezing, Stern.de, 11.1.2016

A. W. Bauer: Normative Entgrenzung, Wiesbaden 2017

A.B. Köhle: Kinderwunsch verschoben: Eizellen einfrieren?, Baby und Familie.de, 14.7.2016

A.W. Bauer: Schritte auf dem Weg zur Eugenik, Deutsches Ärzteblatt, 10.2.2017

Ahrends, M.: Kinder des Leichtsinns, Die Welt.de, 13.5.2006

Auswirkungen des Alters auf die Fruchtbarkeit, babycenter.de

Bachinger, E. M.: Kind auf Bestellung, Deuticke, , Wien, 2015

Baston-Büst, D.M.: Rettung vor der Infertilität im Alter?, MMV-Fortschritte der Medizin, 2015, 157,4.

Bozzaro C.: Der tiefgefrorene Kinderwunsch, Ärzteblatt Badenwürttemberg, 3/2015

Buecker, T.: Social Freezing: Fremdbestimmung oder Unterstützung?, Edition F.com, 15.10.2014

Ch. Hucklenbroich: Frauen überschätzen die Reproduktionsmedizin, faz.net, 3.11.2015

Deutsche Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe, Stellungnahme von 2012 und 2013

Die biologische Uhr tickt auch für Männer, t-online, 21.2.2012

Die Deutschen hätten gern mehr Kinder, Spiegel online, 28.10.2015

Die etwas kostspieligen Retortenkinder, faz.net, 7.7.2016

Die Frau will die Kontrolle, Der Spiegel, 44/2015

Die Schattenseiten einer Kinderwunsch-Behandlung, www.familienplanung.de

Die späte Schwangerschaft birgt Risiken, sueddeutsche.de, 22.7.2014

Eingefrorene Embryonen werden häufiger übergroße Babys, www.sciexx.de

Eizellen auf Eis, faz.net, 24.8.2015

Elektiver Kaiserschnitt könnte Leukämie-Risiko erhöhen, aerzteblatt.de, 1.3.2016

Enquete-Kommission, Deutscher Bundestag, Recht und Ethik der modernen Medizin, Berlin, 2/2002

Erhöhtes Leukämierisiko durch Wunschkaiserschnitt?, Aerzteblatt.de, 1.3.2016

F. Nawrot: „Social freezing" – Pro und Contra. Der Gynäkologe, 9.2003, S. 649

F.M.Köhn: Krebs überleben und noch eigene Kinder bekommen, MMW Fortschritte der Medizin, 2016.19/158

Frauen suchen den ‚Alpha-Softie', DIE ZEIT, 10.3.2016

H. Hell: 30 und Single: Muss ich jetzt meine Eier einfrieren lassen?, Stern.de, 20.3.2016

H. Le Ker: Wollen wir alles, was wir können?, Spiegel online, 15.4.2015

Henckel, E.: Die schmerzhafte Realität des ‚social freezing', welt.de, 17.11.2014

I. Renner: Schwangere Frauen ab 35. Eine Zielgruppe mit besonderem Unterstützungsbedarf?, BZgA, 2012

I. Schlingensiepen: Kinderwunsch: PID nicht ohne verantwortungsvolle Ärzte, ÄrzteZeitung, 14.11.2016

IVF:Krykonservierung begünstigt Makrosomie, Aerzteblatt.de, 6.7.2011

Junge Deutsche: Spätes Kinderglück dank Social Freezing, faz.net, 11.1.2016

K. Bardenhagen: Wo das Einfrieren von Eizellen normal ist, n-tv.de, 8.11.2014

K. Beier: Beispiel: Social Freezing – ethisch differenziert betrachten, Ärztin, 3, Dez: 2015

K. Hancke: Chancen auf Nachwuchs gestiegen – trotz Krebs, MMW Fortschritte der Medizin, 2016.19/158

Kaiserschnitt verändert Immunsystem von Babies, Ärzte Zeitung, 29.6.2009

Keine moralischen Vorschriften, Stuttgarter Zeitung, 20.9.2016

Keller, M.: Embryos auf Bestellung, BIOSKOP, Nr. 62, Juni 2013

Kotzur, P.: Risiken der künstlichen Befruchtung und Hormonbehandlung, www.netmons.de

Lenzen, M.: Der unbedingte Kinderwunsch, faz.net, 9.8.2015

Lode, S.: Später Schwanger, Süddeutsche.de, 3.4.2016

M. Remke: Schwanger mit 50 – Warum riskieren so viele Frauen das? Welt N24, 6.1.2017

Maio, G.: Abschied von der freudigen Erwartung, Waltrop und Leipzig, 2013

Maio, G.: Medizin ohne Maß? Stuttgart, 2014

Maio, G.: Schwangerschaft auf Abruf? Warum Social Egg Freezing nicht der richtige Weg ist, Imago Hominis, 2014, 21(1), 12-16

Maio, G; Eichinger, T; Bozzaro, C: Kinderwunsch und Reproduktionsmedizin, Freiburg 2013

Marcotte, E. Et al.: Caesarean delivery and risk of childhood Leukaemia, Lancet Haematology, 2016, S. 2352

Mehr Totgeburten nach IVF und ICSI, Schattenblick, 7.4.2010

Mit über 40 Eltern werden – das geht, aber…, Medical Tribune, 13.3.2015

Mühl, M.: Ich kann doch nichts dafür, faz.net, 29.11.2014

Müller, M.: Social Freezing: Babywunsch on the rocks, Migros Magazin, 2.2.2015

Müller-Jung, J.: Des Lebens eisige Reserve, faz.net, 16.5.2016

Müller-Jung, J.: Fehlerhafte Programmierung in der Retorte, faz.net, 29.10.2015

N. Abe': Der entsorgte Vater, Der Spiegel, 34/2014

Nawroth, F. Et al.: Kryokonservierung von unbefruchteten Eizellen bei nichtmedizinischer Indikation, Der Frauenarzt, 53, 2012, Nr. 6, S. 528

Oelsner, W./Lehmkuhl, G.: Spenderkinder, Fischer&Gann, Munderfing 2016

Ovarielles Hyperstimulationssyndrom, wikipedia.org

Pawlik, M.: Alles ist käuflich – auch das Baby aus dem Labor, Die Welt.de, 10.8.2015

R. Nauber: Social Freezing ist keine Babyversicherung, Die Welt, 3.8.2015

Realistischer Kinderwunsch, Schattenblick, 19.8.2015

Richter-Kuhlmann, E.: Umstrittene Option, Deutsches Ärzteblatt, 25.Juli 2016

Richtlinie zur Durchführung der assistierten Reproduktion, Novelle 2006, Deutsches Ärzteblatt, 19.5.2006

Richtlinien zur Durchführung der assistierten Reproduktio, Deutsches Ärzteblatt, 4.12.1998

Risiken bei der Kinderwunschtherapie, www.cryobank-muenchen.de

Rudzio, K.: Ein Kind von Apple, ZEIT ONLINE, 6.11.2014

Sadecky V.: Ihr Kinderlein, wartet, NZZ, 28.5.2015

Schäfer, B.: Ideale Lösung oder gefährliche Falle?, deutschlandfunk.de, 26.11.2014

Schöne L.: Vaginalgeburt für Kinder meist die bessere Variante, Die Welt, 11.3.15

Schwangerschaft bei älteren Paaren: Hohes Risiko?, T-online, 12.7.2012

Seyler, H.: Kryokonservierung von Eizellen aus sozialen Gründen, Profamiliamedizin, Nr.3, August 2014

Shafy, S. Viele Frauen unterschätzen die biologische Uhr, Die Welt, 19.9.2005

Social Freezing 2.0: Eingeforenes Ovar replantiert, fertile Phase verlängert, Medical Tribune, 13.11.2015

Social Freezing und Eizelle einfrieren – was ist das?, www.eizelleneinfrieren.com

Social Freezing, wikipwdia.org, 24.2.2016

Sozial ist das nicht, Freitag.de, 10.10.2014

Stress in der Schwangerschaft, Schattenblick, 8.6.2016

Stress lässt nach: Vorgeburtliche Belastungen können Schutz beim Baby fördern, Schattenblick, 18.5.2016

Szuttor, R.: Viel zu jung für die Schwerkraft, Stuttgarter Zeitung, 17/18.9.2016

Torschlusspanik mit 30 – beim Kinderwunsch spielt das Alter die größte Rolle, Schatenblick, 13.10.2012

U. Rasche: Deshalb bekommen die Deutschen so wenig Kinder, faz.net, 19.3.2015

Überstimulation, www.wunschkinder.net

Ultraschalldiagnostik: Übergewicht bei Schwangerschaft erhöht Risiko für Fehlbildungen beim Ungeborenen, Schattenblick, 1.11.2014

V. Hasenauer: Wir wollen doch nur ein gesundes Kind, Die Welt, 25.1.2016

von Wolff, M et al.: Social Freezing: kontrovers dirkutiert, aber zunehmend praktiziert, Deutsches Ärzteblatt.de

von Wolff, M. Et al.: Anlage einer Fertilitätsreserve bei nichtmedizinischer Indikation, Deutsches Ärzteblatt, 16.1.2015, sowie Leserbriefe am 11.9.2015

von Wolff, M.: Social freezing, Sinn oder Unsinn?, Gynäkologische Endokrinologie, 2013,

von Wolff, M.: Social freezing, Sinn oder Unsinn?, Schwezerische Ärztezeitung, 2013; 94:10

Vorsamer, B.: Gefrierschrank macht noch keine Gleichberechtigung, sueddeutsche.de, 15.10.2014

W. Bartens: Kinder von Ü-40_Müttern haben bei künstlicher Befruchtuhg seltener Fehlbildungen, Süddeutsche.de, 18.10.2016

W. Oelsner, G. Lehmkuhl: Spenderkinder, Mundelfing, 2016

Walter, T.: Diese Krankheiten bekommen Kaiserschnitt-Kinder schneller, RP online, 8.4.2015

Wiesemann, C.: Ein Schritt in Richtung Gleichberechtigung, MMV-Fortschritte der Medizin, 2015, 157, 4.

Zoidl, F.: Social freezing: Junge Eizellen für später einfrieren, der standard.at, 25.10.2014

Dott. Paolo Bavastro

ist Facharzt für Innere Medizin, Kardiologie und Betriebsmedizin. Schwerpunkte der Ausbildung: Gastroenterologie und Kardiologie. Bis 2003 Leitender Arzt der Inneren Abteilung der Filderklinik. Anerkennung als anthroposophischer Arzt und Ausbildungs-Mentor durch die Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland. Inhaber des Verdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Ehem. Landesvorsitzender des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes (DPWV) Landesverband Baden-Württemberg. Ausgedehnte Vortragstätigkeit im In- und Ausland zu Themen der anthroposophischen Medizin, der Inneren Medizin, Kardiologie, Ethik, Intensivmedizin, Sterben und Tod, Patientenverfügung, Organtransplantation sowie Gentechnik und Gesundheitspolitik. Zahlreiche Veröffentlichungen.

Debatte

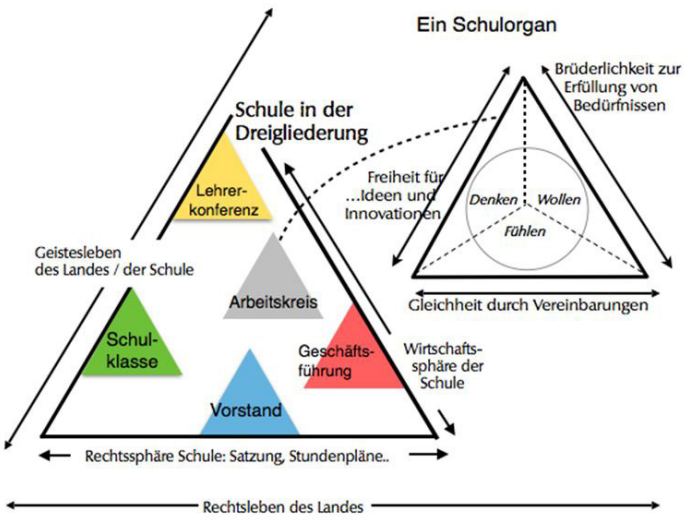
„Soziale Dreigliederung" für alle?

Karl-Dieter Bodack

Wo stehen wir mit der „Dreigliederung des sozialen Organismus"?

100 Jahre „Dreigliederung des sozialen Organismus" – diese wichtige Intention Rudolf Steiners gilt es zu feiern. Das planen viele Befürworter, unter denen es ja Begeisterte gibt. Dabei spielen sowohl das Gedenken an den historischen Einschlag eine Rolle, wie auch Mahnungen und Vorschläge, diesen Impuls zu verwirklichen. Zukunftsperspektiven sind sicher an der Zeit, hat doch kaum jemand Muße für Gedenken historischer Ereignisse, erst recht, wenn sie eher philosophisch daherkommen! Gibt es Chancen, dass die sozialwissenschaftlichen Intentionen Rudolf Steiners in breiter Öffentlichkeit aufgenommen werden?

Schauen wir auf die Erfahrungen der letzten 70 Jahre: Da sind wohl tausend Veranstaltungen und Veröffentlichen geleistet worden – nun muss die Frage gestellt werden: Wo erscheint die „soziale Dreigliederung" irgendwo im politisch-gesellschaftlichen Leben außerhalb der Kreise der Initiatoren? Der Verfasser hat eine umfangreiche Bibliothek über soziale Themenfelder und liest regelmäßig periodische Publikationen – nirgendwo erscheint die „soziale Dreigliederung" als wirklich relevantes Thema! Sind die Dreigliederungs-Begeisterten gescheitert?



In Anbetracht des hohen Ziels eines großen gesellschaftsrelevanten Umbruchs kann die Antwort nur lauten: JA, alle vielfältigen Aktivitäten zur „sozialen Dreigliederung" haben bislang keine Früchte getragen, sind also gescheitert! Daher erscheint die Prognose berechtigt: Bei einem „So weiter" werden auch alle weiteren Aktionen scheitern!

Kenner des Sozialimpulses wollen die „soziale Dreigliederung", alle anderen wollen sie nicht!

Was wollen die „Anderen"? Die Menschen in unser aller Umkreis wehren sich – obwohl sie manche Nöte erleiden – gegen Missionare, gegen „Weltverbesserer" jeder Art, sie wollen nicht „Weltanschauungen" übergestülpt bekommen! Sie haben ihr Weltbild, wollen selbst denken und aus sich heraus handeln – ganz so, wie es für das Zeitalter der „Bewusstseinsseele" von Rudolf Steiner erkannt wurde. In einem ganz profanen Alltags-Kalender heißt dies:

> „Weltverbessern ist ein Ding,
> das noch ein jeder falsch anging:
> Heile nur das eigne Wesen,
> dann wird auch die Welt genesen.
> Ganz im Innern liegt die Kraft,
> die sich alles außen schafft."
> (Reinwald)

Ist die „soziale Dreigliederung" bislang gescheitert?

Nein! Der Autor sieht diese Ablehnung vor ganz positiven Erfahrungen, die er selbst mit der Arbeit mit der „Sozialen Dreigliederung" machte, indem er sie ganz praktisch in gemeinsamer Arbeit mit Anderen dort praktizierte, wo Not herrschte.

So konnte er bei der Bundesbahn/Deutschen Bahn, beim Aufbau eines GmbH-Unternehmens, bei der Gründung eines neuartigen Studiengangs an einer staatlichen Hochschule wie auch in der Mitwirkung an der Gründung einer Waldorfschule gute Erfolge erzielen bzw. miterleben. Die Anwendung der Gesetzmäßigkeiten, die Rudolf Steiner vor hundert Jahren erkannte, halfen real und evident, dass mehr Züge besser fuhren, hunderte Mitarbeiter Arbeitsplätze behielten oder bekamen, eine schrumpfende Hochschule mehr Studenten gewann und eine Waldorfschule seit nunmehr 37 Jahre gut wirken kann (1).

Allerdings wollen die Kämpfer für die soziale Dreigliederung nicht Unternehmen und Einrichtungen alternativ und menschlicher gestalten, sondern den Staat als Ganzes! In der Tat gibt es in Anbetracht vieler Unzulänglichkeiten unseres staatlichen Gemeinwesens immer wieder Rufe nach Visionen, nach grundlegenden Neugestaltungen. Hilferufe sind vernehmbar in Begriffen wie „Gerechtigkeitslücke", „Armutsrisiko" (vor allem bei Alleinerziehenden und deren

Kindern), aber auch in „Sorgen um Arbeitsplätze" im Zusammenhang mit Firmenaufkäufen (aktuell durch chinesische Konzerne) und im wachsenden Syndrom des „Burn-out": Diese Problemfelder betreffen offensichtlich auch die Lehrer und Mitarbeitenden in anthroposophisch orientierten Einrichtungen!

Liegt hier das „Wollen der Anderen"?

Könnten mit der „Dreigliederung des sozialen Organismus" Lösungswege für aktuelle Sorgen und Nöte gefunden werden? Es leuchtet doch wohl ein, dass Menschen nur dann für ein Erkenntnisfeld gewonnen werden können, wenn sie damit Lösungen ihrer aktuellen sozialen Defizite erwarten (können). Dann und erst dann werden sich einflussreiche Gruppen für Rudolf Steiners sozialwirksame Intentionen begeistern!

Nehmen wir zuallererst die „Gerechtigkeitslücke", wie sie offensichtlich erst im letzten Jahrzehnt entstand und zunehmend wahrgenommen wird. Was ist damit gemeint? Diskutiert wird, dass Vorstände und Führungskräfte bis zu hundert Mal mehr Gehalt und Boni erhalten als die Mitarbeitenden in der Produktion, die ja eigentlich die Werte schaffen. Kritik finden die geringen Löhne in sozialen Arbeitsfeldern im Vergleich zu denen in der Industrie – aber auch die mangelhafte finanzielle Unterstützung Alleinerziehender. Mehr und öfter wird auch kritisiert, dass Eigentümer Unternehmen verkaufen, wobei ja zugleich die Mitarbeitenden quasi mitverkauft und dabei dem Risiko von Entlassungen ausgesetzt werden.

Haben die aktuellen sozialen Defizite mit der Dreigliederung zu tun?

Was liegt hier vor? Offensichtlich eine Schwäche, ja ein Defizit des „Rechtslebens", wie es von Rudolf Steiner idealtypisch definiert wurde. Dies wird doch offensichtlich verursacht durch ein übergriffiges, expansives „Wirtschaftsleben", das dem Rechtsleben Teile seiner eigentlichen Lebensfelder entzieht: Diese werden damit vom Egoismus beherrscht, der den Gemeinsinn verdrängt – das sozial notwendige Gleichgewicht der drei Lebensfelder Kultur, Recht und Wirtschaft ist damit gestört. Hier liegt Übergriffigkeit des Rechts auf das Kulturleben vor! Wie könnte das Rechtsleben und damit die „Gleichheit" zu Lasten der Wirtschaftsdimension verstärkt werden, wie könnte mehr „Gemeinsinn" statt „Egoismus" möglich werden? Außerdem wird im staatlichen Schulwesen die Überregulierung, ein Zuviel an Gesetzen und Erlassen beklagt, das die pädagogische Arbeit erschwert, also Schulen und Schülern schadet. Hier passiert eine Übergriffigkeit des Staates auf das Kulturleben! Durch jedes Ungleichgewicht der drei sozialen Felder erleiden im realen Leben die drei Ideale Freiheit, Gleichheit, Solidarität entsprechende Ungleichgewichte – das soziale Klima wird geschädigt!

Die drei sozialen „Dimensionen" der Kultur, des Rechts und der Wirtschaft bilden ein Ganzes, darstellbar in einem Kreis: Wächst ein Gebiet, so geht es zu Lasten der anderen. Dies ist eine elementare Grundlage der wissenschaftlichen Analyse der sozialen Dreigliederung: Übergreift eine Dimension das Gebiet einer anderen, entstehen dort Defizite, also Unzuträglichkeiten für die Menschen im sozialen Kontext. Das ist offensichtlich gegeben, wenn die Menschen „Gerechtigkeitslücken" beklagen (2).

Wie können derartige Misshelligkeiten beseitigt werden?

Es sollen hier die Verhältnisse in der Bundesrepublik Deutschland betrachtet werden. Gott sei Dank – im wahrsten Sinn des Wortes! – ist 1949 (33 Jahre nach 1916!) hier eine Verfassung in Kraft gesetzt worden, die die drei Lebensfelder der Dreigliederung so qualifiziert definiert, dass sie weitgehend Rudolf Steiners Intentionen entspricht (3):

- die Freiheit für Forschung, Lehre, Kunst, Presse, für die Gründung von Schulen…

- die Gleichheit vor dem Gesetz für alle Menschen unabhängig von Geschlecht, Herkunft…,

- die Gemeinwohl-Verpflichtung alles Wirtschaftens, das Recht zur Bildung von Vereinigungen, Verbänden und das eigenverantwortliche Wirken in der Wirtschaft (vgl. a. S. 30).

Die „soziale Dreigliederung" findet sich auch in der Charta der Grundrechte der Europäischen Union. Sie wurde am 7. Dezember 2000 proklamiert, sollte Bestandteil des schließlich gescheiterten EU-Verfassungsvertrags werden. Rechtskraft erlangte sie am 11.12.2009 in Zusammenhang mit dem Inkrafttreten des Lissabon-Vertrages. Nach dem Kapitel I über die Würde des Menschen folgen in der Charta die Kapitel:

- II. Freiheiten (mit vielfältigen Freiheitsrechten für Gedanken, Gewissen, ….für Bildung und Beruf…),

- III. Gleichheit (vor dem Gesetz, für Kulturen, Religionen, Sprachen…Menschen mit Behinderung),

- IV: Solidarität (Rechte für Kollektivbildungen, angemessene Arbeitsbedingungen, soziale Sicherung).

Diese Grundrechte in den drei sozialen Feldern finden im realen Leben offensichtlich nur unzureichenden Niederschlag in den realen Gesetzen. Daraus folgt: Die Charta der Grundrechte der Europäischen Union wird in den Mitgliedsstaaten, das Grundgesetz wird in Deutschland nicht voll erfüllt, es wird verfehlt, vielleicht sogar in einzelnen Grundregeln umgangen und damit ausgehöhlt! Das ist der Alarmruf! Er kann die Menschen aufrütteln, bewegen, aktivieren – denn diese Verfassung und das Grundgesetz fordern ja geradezu Gesetze, die die „Gerechtigkeitslücke" schließen, die Benachteiligung erziehender Eltern beseitigt, den beliebigen Verkauf eines Unternehmens ohne Zustimmung der Mitarbeitenden verbietet!

Was kann die „soziale Dreigliederung" hier leisten?

Sie ist ein Feld der Forschung und wissenschaftlicher Erkenntnisse, ganz so wie es auch andere Wissenschaften sind – sie gehört zum großen Feld der Geisteswissenschaften und unterliegt wie alle anderen Forschungsfelder den gleichen Kriterien für die Wahrheitsfindung. Sie leistet Analysen und Synthesen, indem Forschungsergebnissen dazu verwendet werden, Probleme zu lösen. Konkret ist zu erkennen, dass gesetzliche Bestimmungen für die Gewähr der „Gleichheit" offensichtlich unzureichend sind, Bestimmungen, die das Grundgesetz tatsächlich ermöglicht, ja sogar fordert!

Mit dem Erkenntnispotential der „sozialen Dreigliederung" kann es gelingen, die richtige Dimensionierung der drei Lebensfelder zu finden. Denn genauso wie es ein Defizit der Rechtssphäre gibt, könnte es auch eine Übergriffigkeit des Staates und der Gesetze geben. Dies ist offensichtlich ein Feld weiterer Kritik, ja von Krankheitssymptomen im sozialen Leben der Bundesrepublik Deutschland: Schulen und Hochschulen klagen über zu weitgehende staatliche Regelungen und die dadurch verursachten Qualitätsmängel in Forschung und Lehre. Mit Hilfe von Analysen und Problemlösungen auf der Basis der „sozialen Dreigliederung" ließen sich die Ungleichgewichte der drei Dimensionen und die Übergriffigkeiten einzelner Sektoren darstellen. Daraus könnten dann konkrete Vorschläge für Korrekturen abgeleitet werden.

Wie können sich die Sorgen und Sehnsüchte vieler Menschen mit denen der „Dreigliederer" verbinden?

Das gelingt nur, wenn Voreingenommenheiten und Erkenntnisdefizite überwunden werden! In einem ersten Schritt müssten sich die Promoter der „Sozialen Dreigliederung" mit den Realitäten des Grundgesetzes bzw. den Verfassungen ihrer Länder vertraut machen, sie müssten erkennen, wo und wieweit die Intentionen Rudolf Steiners hier realisiert sind und wo Defizite und Differenzen vorliegen. Die öffentlich diskutierten Mängel im sozialen Leben sollten sodann mit den Verfassungsinhalten abgeglichen werden. Daraus resultiert sicher in vielen Fällen, dass Defizite in Bezug auf die „Soziale Dreigliederung" zugleich Defizite der Gesetzgebung in Bezug auf Bestimmungen der Verfassung sind. Dann eröffnet sich der Diskurs über die Diskrepanzen zur Verfassung mit Erkenntnisstreben in Bezug auf die „soziale Dreigliederung". Dabei kann evident werden, dass soziale Wohlfahrt erst dann entsteht, wenn die Dreigliederung verwirklicht wird.

Ein solches Procedere erfordert allerdings ein tieferes Verständnis der Wissenschaft der sozialen Dreigliederung – ein Zitieren Rudolf Steiners reicht hier nicht mehr aus, hat er doch seine Analysen auf die Situation eines untergehenden Kaiserreichs bezogen (2). Dabei muss auch seine Aussage verstanden werden: „…Denn alle Dinge im geschichtlichen Werden erstehen nach dreiunddreißig Jahren in verwandelter Gestalt aus dem Grabe,…" (GA 180, 23.12.1917). „…in verwandelter Gestalt" – wie sieht sie heute nach 3 x 33 Jahren aus? Dies stellt tiefgründige Forschungsfragen (3)! Sie gilt es zu finden und zu lösen!

Dazu können Gespräche mit den Kulturschaffenden aller Weltanschauungen beitragen. Werden dabei Fragen aufgeworfen und eine offene Gesprächsatmosphäre aufgebaut, könnte es gelingen, die Vorurteile gegenüber Rudolf Steiners sozialwissenschaftlichen Erkenntnissen zu überwinden und einer vorurteilslosen kritischen Prüfung zu unterziehen entsprechend dem wissenschaftlichen Ethos der akademischen Welt. Dann wäre die „Dreigliederung des sozialen Organismus" im öffentlichen Diskurs!

Wie können Rudolf Steiners Intentionen realisiert werden?

Soziales Handeln ist gemäß Rudolf Steiners Intentionen „Kunst", sie sollte in Zukunft so gestaltet werden, dass Materielles ins Geistige erhoben wird. Meinte er damit auch, aktuelle Situationen (die ja durch den Materialismus geprägt sind), also das Vorfindbare zu verwandeln, zu erheben in Geist-gemäße Verhaltensweisen und Strukturen?

Würde dies angestrebt, so müsste das im Sozialen aktuell Gegebene zunächst einmal wertgeschätzt werden: Denn nach Bürger- und Weltkriegen, Diktaturen und Hungersnöten ist es in Mitteleuropa immerhin gelungen, für die allermeisten Menschen Lebensverhältnisse zu schaffen, die die Selbstgestaltungen der individuellen Schicksale ermöglichen. Daher werden die Allermeisten nicht Revolution, sondern Evolution befürworten und mitgestalten wollen. Dies dann, wenn aktuelle Nöte, Sorgen und Befürchtungen aufgenommen und tiefer verstanden werden: Hier ist die anthroposophische Geisteswissenschaft gefordert! In dem Maße, in dem dies gelingt, wird sie vom derzeit noch ablehnenden Umfeld wahrgenommen werden. Anthroposophisch orientierte Ärzte und Landwirte, Schulen und Heime sind hier auf gutem Wege, in immer weiteren Kreisen akzeptiert und anerkannt zu werden. Dies sollte auch für den Sozialimpuls Rudolf Steiners gelingen (4)!

Anmerkungen

(1) Darüber gibt es zahlreiche Veröffentlichungen, u.a. in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung", im „Manager Magazin", „Publik Forum" aber auch in „Das Goetheanum", „Die Drei", „Anthroposophie", in (2) befindet sich dazu ein Literaturverzeichnis. Abbildung aus „Erziehungskunst", Heft 4, 2018.

(2) Anthroposophische Grundlagen der sozialen Dreigliederung im Kontext aktuellen wissenschaftlichen Diskurses sind dargestellt in: Karl-Dieter Bodack: Sich selbst entdecken - Andere verstehen, Schritte zur Selbstentwicklung und erfolgreicher Zusammenarbeit, 8. Auflage, Aachen, 2017.

(3) Eine Darstellung des anthroposophischen Sozialimpulses in seiner Wiederkehr im Rhythmus von 33 Jahren ab 1917 in: Karl-Dieter Bodack: „Dreigliederung des sozialen Organismus" – ein Beitrag zur aktuellen Situation, Sozialimpulse 3/2017, Stuttgart, 2017.

(4) Schulungsweg zur Erkenntnis und Anwendung der Grundzüge der sozialen Dreigliederung in: Karl-Dieter Bodack: Dreigliederung im sozialen Leben – ein Schulungsweg, Anthroposophie Nr. 279, Frankfurt, Ostern, 2017.

Anschrift des Verfassers: Starenweg 11a,
82194 Gröbenzell, kdbodack@icloud.com

Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland

Einige wesentliche Artikel sind hier auszugsweise wiedergegeben.

Sie sind im Sinne der „Dreigliederung" hier so gruppiert, dass zunächst diejenigen dargestellt sind, die die Freiheitsrechte des „Geistesleben" definieren, danach folgen die Bestimmungen des Rechtslebens zur Realisierung des Ideals der Freiheit und im dritten Teil diejenigen, die das Wirtschaftsleben so bestimmen, dass Gemeinsinn entstehen kann.

Beachtenswert ist der Artikel *7*, der idealtypisch die Forderungen an privatrechtliche Schulen in allen drei Lebensfeldern, wie sie von Rudolf Steiner intendiert wurden, beschreibt.

_____

Art. 2 (1) Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt …

(2)… Die Freiheit der Person ist unverletzlich.

Art. 4 (1) Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.

Art. 5 (1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet….

(3) Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung.

Art. 7 (1) Das gesamte Schulwesen steht unter der Aufsicht des Staates.

(4) Das Recht zur Errichtung von privaten Schulen wird gewährleistet. Private Schulen als Ersatz für öffentliche Schulen bedürfen der Genehmigung des Staates und unterstehen den Landesgesetzen. Die Genehmigung ist zu erteilen, wenn die privaten Schulen in ihren Lehrzielen und Einrichtungen sowie in der wissenschaftlichen Ausbildung ihrer Lehrkräfte nicht hinter den öffentlichen Schulen zurückstehen und eine Sonderung der Schüler nach den Besitzverhältnissen der Eltern nicht gefördert wird. Die Genehmigung ist zu versagen, wenn die wirtschaftliche und rechtliche Stellung der Lehrkräfte nicht genügend gesichert ist.

_____

Art. 3 (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.

(3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Art. 20 (1) Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat.

(2) Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt.

(3) Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.

Art.25 Die allgemeinen Regeln des Völkerrechts sind Bestandteil des Bundesrechtes. Sie gehen den Gesetzen vor und erzeugen Rechte und Pflichten unmittelbar für die Bewohner des Bundesgebietes.

Art.38 Die Abgeordneten des deutschen Bundestags werden in allgemeiner, unmittelbarer, freier, gleicher und geheimer Wahl gewählt. Sie sind Vertreter des ganzen Volkes, an Aufträge und Weisungen nicht gebunden und nur ihrem Gewissen unterworfen.

_____

Art. 9 (1) Alle Deutschen haben das Recht, Vereine und Gesellschaften zu bilden.

(3) Das Recht, zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen Vereinigungen zu bilden, ist für jedermann und für alle Berufe gewährleistet. Abreden, die dieses Recht einschränken oder zu behindern suchen, sind nichtig, hierauf gerichtete Maßnahmen sind rechtswidrig.

Art. 12 (1) Alle Deutschen haben das Recht, Beruf, Arbeitsplatz und Ausbildungsstätte frei zu wählen. Die Berufsausübung kann durch Gesetz oder auf Grund eines Gesetzes geregelt werden.

Art. 14 (1) Das Eigentum und das Erbrecht werden gewährleistet. Inhalt und Schranken werden durch die Gesetze bestimmt.

(2) Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.

(3) Eine Enteignung ist nur zum Wohle der Allgemeinheit zulässig. Sie darf nur durch Gesetz oder auf Grund eines Gesetzes erfolgen, das Art und Ausmaß der Entschädigung regelt. Die Entschädigung ist unter gerechter Abwägung der Interessen der Allgemeinheit und der Beteiligten zu bestimmen...

Art. 15 Grund und Boden, Naturschätze und Produktionsmittel können zum Zwecke der Vergesellschaftung durch ein Gesetz, das Art und Ausmaß der Entschädigung regelt, in Gemeineigentum oder in andere Formen der Gemeinwirtschaft überführt werden...

Aus der Erfahrung des Geldbegriffs

Kurt Wilhelmi

Vorbemerkung: *Es handelt sich um die durchgesehene und redigierte Fassung eines Vortrags, den der Autor am 12. und 13. Januar 2018 in der GLS-Bank in Bochum gehalten hat. Das Treffen erfolgte auf Einladung von Falk Zientz, Mitarbeiter der GLS-Bank. Es nahmen etwa 20 Personen teil, die sich in unterschiedlicher Weise mit dem Thema Geld beschäftigen.*

Ich möchte an dieser Stelle etwas sagen über das Verhältnis von Rudolf Steiner zu Wilhelm Schmundt. Beide sprechen ja von einem „Sozialen Organismus". Jeder auf seine Art. Wie stehen diese Darstellungen zueinander?

Das öffentliche Sprechen Rudolf Steiners über den Sozialen Organismus begann etwa 1919. Der Weltkrieg war zu Ende und revolutionäre Wallungen und Auseinandersetzungen erschütterten das Land. Wie sollte es weitergehen in der Welt? Schüler und Mitarbeiter Steiners ergriffen die Initiative und setzten mit ihm die Bewegung für Soziale Dreigliederung in Gang. Diese beinhaltete zwei parallel verlaufende Ansätze:

Erstens: Man unterschied drei gesellschaftliche Bereiche: das „Geistesleben" mit den Schulen und Hochschulen, das politisch/staatliche „Rechtsleben" und das „Wirtschaftsleben" als das Feld der materiellen Produktion. Mit dieser Unterscheidung mischte man sich aktiv ein in das turbulente gesellschaftliche Geschehen und forderte, dass der Staat sich heraushalten solle aus dem Geistesleben. Ein Lehrer müsse frei und selbstbestimmt als authentische Persönlichkeit arbeiten können. Der Staat solle auch nicht selbst wirtschaften, denn nur, wenn er sich auf seine Funktion des Rechtslebens beschränkt, kann das Recht wirklich aus dem Rechtsempfinden der Menschen entstehen, unabhängig von einzelnen wirtschaftlichen Interessen. Diese Forderungen sind sachlich begründet und unmittelbar einleuchtend. Sie beinhalten aber noch nicht die Notwendigkeit, von einem „Sozialen Organismus" zu sprechen.

Parallel dazu redet und schreibt Steiner über diesen zweiten Ansatz. Er sagt: Es gibt den Sozialen Organismus. Er ist bereits Realität – als ein Lebewesen. Er besteht aus drei Gliedern. Diese müssen sich jeweils selbstständig verwalten, damit sie in Einheit gesund zusammenwirken können. Mit diesen Aussagen Steiners ergibt sich die Frage und die Herausforderung, den Sozialen Organismus zu erkennen und seine Zusammenhänge zu beschreiben. Ich möchte mich im Folgenden auf diese Herausforderung beziehen.

Erkenntnisfragen

Nach all meiner bisherigen Erfahrung ist das Erkennen und Beschreiben des Sozialen Organismus etwas, das sich entwickelt. So wie der Soziale Organismus ein Lebewesen ist und sich entwickelt, so entwickelt sich auch die Erkenntnis über ihn und damit auch die Erfahrung mit ihm im Bewusstsein der Menschen. Schon bei Steiner selber ist diese Entwicklung zu beobachten, wenn man seine frühen Darstellungen mit den späteren vergleicht. Und dann gibt es noch mal eine Weiterentwicklung hin zu Wilhelm Schmundt. Die frühen Darstellungen Steiners kann man bildhaft mit einem Keim vergleichen, in den Darstellungen Schmundts kommt die Erkenntnis des Sozialen Organismus zu einer Blüte.

Ich möchte im Folgenden dieses Bild von Keim und Blüte ein bisschen beschreiben. Vorweg sei gesagt, dass es keinerlei Wertung enthalten soll. Sowohl der Keim als auch die Blüte sind auf ihre Art jeweils genial und unverzichtbar. Sie sind füreinander da und ermöglichen sich gegenseitig.

Ein Keim, der sich aus der Wurzel erhebt, ist in seiner Form noch ganz *erdnah*. So benutzt Steiner zur Beschreibung des Sozialen Organismus bestehende Fakten und Tatsachen des äußeren gesellschaftlichen Lebens. Und er fasst diese Tatsachen mit den in der damaligen materialistischen Kultur üblichen Begriffen, also mit den Begriffen, wie sie im Alltag und in der Wissenschaft gebraucht wurden. Zum Beispiel mit den gängigen Begriffen von Kapital oder Geld. Und das Geniale dabei ist: Steiner komponiert dieses Material, er stellt die einzelnen Tatsachen so zusammen, dass man in der Betrachtung des Ganzen zur Erkenntnis, zur Erfahrung der Idee des Sozialen Organismus kommen kann. Die so verwendeten einzelnen Angaben sind *Beispiele*, sind *Illustrationen*, die auf etwas hinweisen. Sie haben nur begrenzt einen Eigenwert und sind *Wegweiser* hin zu dieser Erkenntnis des Sozialen Organismus und seiner inneren Zusammenhänge. Steiner selber sagte 1922, seine drei Jahre zuvor erschienenen „Kernpunkte der Sozialen Frage" seien von keiner Seite verstanden worden, auch nicht von den Anhängern: „So hat man namentlich vielfach dasjenige, was ich eigentlich nur zur Illustration der Hauptsache gegeben habe, für die Hauptsache selbst genommen." (Westliche und östliche Weltgegensätzlichkeit, GA 83, Seite 278)

Da, wo sich ein Keim aus der Erde erhebt, ist es auch noch nicht so hell, es ist noch eher dunkel. So kommt es mir vor, wenn ich die frühen Schriften zur Dreigliederung lese. Man tastet. Man tastet sich voran. Man versucht, sich zu orientieren, tastend die Formen zu ermitteln. Und wenn man auf diese Weise ein bisschen vorankommt und noch weiter vorankommt, dann kann einem plötzlich ein Licht aufgehen: „Ah, so sieht die Sache aus, so hat er es gemeint! Das will er damit sagen!". Dieses Licht, diese Erfahrung der Idee des Sozialen Organismus ist das, wohin Rudolf Steiner mit der Art (der Kunst) seiner Darstellungen hinführen will.

Wilhelm Schmundt hat dieses Licht gefunden. Er bezeichnete sich selber gerne als Schüler Rudolf Steiners. Und was er nun geleistet hat, das ist, dass er aus diesem Licht, aus der ***Idee des Ganzen*** heraus die ***einzelnen Begriffe*** neu gebildet und beschrieben hat. Er selber nannte das die „wesensgemäßen Begriffe". Diese Begriffe beginnen selber zu leuchten. Sie waren für den Künstler Joseph Beuys von revolutionärer Bedeutung für seine Konzeption der „Sozialen Plastik, so dass er Wilhelm Schmundt einmal als „unseren großen Lehrer" bezeichnete.

So finde ich, die Darstellungen Schmundts sind einfacher zu verstehen als die von Steiner, weil die einzelnen Begriffe schon aus der Idee der Sache gebildet sind. Das macht es einem leichter, zu entsprechenden Einsichten zu kommen. Doch auch bei Steiner findet man schon das Licht; hin zu dieser „Hauptsache" (siehe oben) zielen seine Darstellungen. Das möchte ich im Folgenden beispielhaft an dem Begriff des Geldes zeigen.

Das Geld in der Wirtschaft

Gehen wir aus von den „Kernpunkten der Sozialen Frage", die im April 1919 erschienen. Da sagt Steiner klipp und klar: Das Geld gehört in die Wirtschaftssphäre, in das Gebiet des gesellschaftlichen Lebens, wo Waren hergestellt und konsumiert werden. Hier ein Zitat: „Denn Geld kann im gesunden sozialen Organismus nichts anderes sein als eine Anweisung auf Waren, die von andern erzeugt sind." (Kernpunkte, Seite 130) Oder hier: „Das Geld wird im gesunden sozialen Organismus wirklich nur Wertmesser sein; denn hinter jedem Geldstück oder Geldschein steht die Warenleistung, auf welche hin der Geldbesitzer allein zu dem Gelde gekommen sein kann." (Kernpunkte, Seite 131/132)

Interessant dabei ist, dass Steiner da schon einen sehr umfassenden Warenbegriff hat: „Was ein Lehrer an seinen Schülern leistet, ist für den Wirtschaftskreislauf Ware." (Kernpunkte, Seite 130) Steiner nennt das, was in den Schulen und Hochschulen geleistet wird, eben die „geistige Produktion". Das Produzierte wird als Ware vom Wirtschaftskreislauf aufgenommen.

Das Geld bezieht sich also auf Waren. Wenn nun Betriebe Waren verkaufen und dabei mehr Geld einnehmen, als sie für die Produktion gebraucht haben, dann kann ein Teil des Geldes dazu verwendet werden, den für diesen Erfolg verantwortlichen Mitarbeitern ein höheres Einkommen auszuzahlen. Ein weiterer Teil kann dazu verwendet werden, den eigenen Produktionsbetrieb zu erweitern. Und ein weiterer Teil ist dann der eigentliche Überschuss, für den Folgendes gilt: „Dasjenige Kapital, das aus dem Produktionsbetrieb gewonnen wird und nicht zu dessen Erweiterung verwendet wird, soll … an eine andere Person oder Personengruppe zum Betriebe einer gleichgearteten oder anderen dem sozialen Organismus dienenden Produktion übergehen." (Kernpunkte, Seite 113) Mit anderen Worten: „Der Profit fließt der Allgemeinheit zu." (Kernpunkte, Seite 125) Denn die Mitarbeiter des Unternehmens verdanken es eben auch der Allgemeinheit und dem arbeitsteiligen Zusammenwirken aller, dass sie an dieser Produktionsstätte wirken und arbeiten können.

Diese Überschüsse stehen also für „notwendige Ausgleiche" zwischen den Betrieben zur Verfügung. Die einen Betriebe können den anderen z.B. bei Investitionen „das Fehlende zuschießen" (Kernpunkte, Seite 126). Auch das geistige Leben, die geistige Produktion wird durch diese Ausgleiche ermöglicht. Aus diesem geistigen Leben „kommen alle die organisatorischen Ideen und Kräfte, welche das wirtschaftliche und staatliche Leben befruchten. Die Entschädigung für diesen Zufluss in die beiden sozialen Gebiete wird entweder auch durch das freie Verständnis derer zustande kommen, die auf diesen Zufluss angewiesen sind, oder sie wird durch Rechte ihre Regelung finden, welche im Gebiete des politischen Staates ausgebildet werden." (Kernpunkte, Seite 86)

Diese finanziellen Ausgleiche praktisch herzustellen und zu gestalten ist eine Aufgabe der Wirtschaft, der assoziativen Zusammenschlüsse der Unternehmen. „Der Rechtsstaat wird nur eine Bestimmung darüber zu treffen haben, *dass* die Überleitung der in Frage kommenden Kapitalmassen in der angegebenen Art geschehe; nicht aber wird es ihm obliegen, Entscheidungen darüber zu treffen, zu welcher materiellen oder geistigen Produktion ein übergeleitetes oder auch ein erspartes Kapital zur Verfügung zu stellen ist." (Kernpunkte, Seite 116)

Ein erstes Fazit: Das Geld bezieht sich immer auf Waren. Es gehört in die Wirtschaftssphäre. *Alles Geld muss immer durch Waren und ihre Preise gedeckt sein*. Doch nicht jede einzelne Ware für sich muss entsprechend bepreist sein, sondern die Gesamtheit aller Waren. Ist das der Fall, dann können bei einzelnen Produktionen die Preise der Waren eigentlich zu niedrig oder sogar Null sein (z.B. bei Investitionen oder der geistigen Produktion). Dies wird ermöglicht durch die beschriebenen Überschüsse und Ausgleiche. Worauf es ankommt ist, dass *insgesamt* alles bestehende Geld in der Gesamtheit der Preise enthalten sein muss.

Das Einkommen als Rechtsfrage

Von diesen Vorgängen unterscheidet Steiner die Rechtssphäre. Dahinein gehört das Einkommen. In der modernen arbeitsteiligen Gesellschaft muss das Prinzip „Arbeitslohn" überwunden werden. Denn die Entlohnung der Arbeit mit Geld, das ja auf Waren bezogen ist, macht die Arbeitskraft selber zur Ware. Und das ist menschenunwürdig. Arbeitskraft ist keine Ware! Diese Tatsache drückt sich in den revolutionären Wallungen kräftig aus. Deswegen behandelt Steiner das Einkommen als Rechtsfrage. Zunächst das persönliche Einkommen eines Einzelnen: „Es ist die Ablösung des Entlohnungsverhältnisses durch das vertragsgemäße Teilungsverhältnis in Bezug auf das von Arbeitsleiter und Arbeiter gemeinsam Geleistete *in Verbindung mit der gesamten Einrich-*

tung des sozialen Organismus ins Auge gefasst." (Kernpunkte, Seite 136, die letzten Worte sind von Steiner selbst hervorgehoben.) Arbeitsleiter und Arbeiter vereinbaren und teilen sich das finanzielle Erträgnis ihrer gemeinsamen Leistung. Doch an der Hervorbringung einer Leistung sind in einer arbeitsteiligen Gesellschaft *alle* Menschen beteiligt. Deshalb ist auch das Leistungserträgnis und dessen Aufteilung eine Angelegenheit aller Menschen: „Wer in einem auf Arbeitsteilung eingestellten sozialen Organismus arbeitet, der *erwirbt* eigentlich niemals sein Einkommen selbst, sondern er erwirbt es durch die Arbeit *aller* am sozialen Organismus Beteiligten. (Kernpunkte, Seite 133) In diesem Sinne wird der Einzelne nicht mehr entlohnt, sondern er wird mit dem Einkommen in die Lage versetzt, eine neue Leistung zu erbringen, ein neues Produkt hervorzubringen.

Nicht nur das persönliche Einkommen ist eine Rechtsfrage, sondern auch das, was Familienangehörige an Einkommen brauchen: „Der Familienvater wird als Arbeiter ein höheres Einkommen haben können als der Einzelnstehende." (Kernpunkte, Seite 127)

Und „Kinder werden das Recht auf Erziehung haben." (Kernpunkte, Seite 127) Sie erhalten ein „Erziehungseinkommen". (Kernpunkte, Seite 128)

„Wie Kindern das *Recht* auf Erziehung, so steht Altgewordenen, Invaliden, Witwen, Kranken das Recht auf einen Lebensunterhalt zu." (Kernpunkte, Seite 128)

„Das Wesentliche bei all diesem ist, dass die Feststellung desjenigen, was ein nicht selbst Verdienender als Einkommen bezieht, nicht aus dem Wirtschaftsleben sich ergeben soll, sondern dass umgekehrt das Wirtschaftsleben abhängig wird von dem, was in dieser Beziehung aus dem Rechtsbewusstsein sich ergibt." (Kernpunkte, Seite 128)

Das interessante an diesen Beispielen ist, dass alle diese Rechte aus Geld bestehen. Es sind Rechte, die mit Geld – als Einkommen – realisiert werden. Die verschiedenen genannten Einkommen sind Geld. Rudolf Steiner nennt sie nur nicht Geld! Dazu später mehr.

Zweites Fazit: Wie haben vorhin als erstes <u>das Geld</u> betrachtet, wie es bei Steiner beschrieben wird. Es bewegt sich im Wirtschaftsgebiet und es bezieht sich immer auf Waren und Dienstleistungen. Dann haben wir <u>das Einkommen</u> betrachtet. Es ist eine Rechtsfrage und es wird von den Menschen, die arbeiten, gebraucht, um jeweils wieder von neuem tätig werden zu können.

Das Kapital

In diese Tätigkeit, in diese Arbeit der Menschen, fließt nun eine dritte Qualität ein: die individuellen Fähigkeiten der Menschen. Diese Fähigkeiten müssen frei zum Einsatz kommen. Damit die Fähigkeiten in der Arbeit überhaupt frei zum Einsatz kommen können, ist Kapital nötig und die freie Verfügung darüber. Mit Kapital bezeichnet Steiner die flüssigen Finanzmittel eines Unternehmens und die Produktionsmittel, die letzteren als „in Produktionsmitteln verkörpertes Kapital" (Kernpunkte, Seite 117).

„Das Kapital aber ist das Mittel, solche Fähigkeiten für weite Gebiete des sozialen Lebens in Wirksamkeit zu bringen. Den gesamten Kapitalbesitz so zu verwalten, dass der einzelne in besonderer Richtung begabte Mensch oder dass zu Besonderem befähigte Menschengruppen zu einer solchen Verfügung über Kapital kommen, die lediglich aus ihrer ureigenen Initiative entspringt, daran muss jedermann innerhalb eines sozialen Organismus ein wahrhaftes Interesse haben." (Kernpunkte, Seite 106)

Die freie Verfügung über das Kapital bedeutet, dass die unternehmenden Menschen aus Einsicht handeln können, aus einem möglichst großen „sozialen Verständnis". Dafür brauchen die Unternehmer einen kontinuierlichen Austausch, eine kontinuierliche Beratung, eine Art Schul- oder Hochschulleben, ein Geistesleben. Es taucht hier also eine dritte Sphäre auf, die Sphäre des Geisteslebens: „Man sieht: Die soziale Betätigung eines Menschen durch Kapital gehört in dasjenige Gebiet des sozialen Organismus, in welchem das Geistesleben Gesetzgebung und Verwaltung besorgt." (Kernpunkte, Seite 95)

Ein solches Geistesleben ist die Grundlage für den Einsatz der individuellen Fähigkeiten – nicht nur der Fähigkeiten des einzelnen Unternehmers, sondern aller Mitarbeiter. Denn wie beim Warenbegriff (siehe oben) hat Steiner auch hier bei den individuellen Fähigkeiten einen sehr umfassenden Begriff. Er versteht darunter <u>alle</u> Fähigkeiten, die man als Mensch haben kann, sowohl die geistigen als auch die körperlichen Fähigkeiten:

„In alles, was durch das Wirtschaftsleben und das Rechtsbewusstsein in der Organisation des sozialen Lebens hervorgebracht wird, wirkt hinein, was aus einer dritten Quelle stammt: aus den individuellen Fähigkeiten des einzelnen Menschen. Dieses Gebiet umfasst alles von den höchsten geistigen Leistungen bis zu dem, was in Menschenwerke einfließt durch die bessere oder weniger gute körperliche Eignung des Menschen für Leistungen, die dem sozialen Organismus dienen." (Kernpunkte, Seite 80) Das Geistesleben bezieht sich also auf „alles dasjenige, … was hineinkommen muss in den sozialen Organismus auf Grundlage dieser natürlichen, sowohl der geistigen wie der physischen Begabung des einzelnen menschlichen Individuums" (Kernpunkte, Seite 63).

Das Geistesleben als eine Art kontinuierliches Schul- oder Hochschulleben, in dem die Menschen sich austauschen und beraten, ist also wichtig für *alle Mitarbeiter*: „Der Arbeiter soll mit vollem Anteil an der Sache Vorstellungen entwickeln können über die Art, wie er sich an dem sozialen Leben beteiligt, indem er an der Erzeugung der Waren arbeitet. Besprechungen, die zum Arbeitsbetrieb gerechnet werden müssen wie die Arbeit

selbst, sollen regelmäßig von dem Unternehmer veranstaltet werden mit dem Zweck der Entwickelung eines gemeinsamen Vorstellungskreises, der Arbeitnehmer und Arbeitgeber umschließt." (Kernpunkte, Seite 97)

In dem Zusammenhang dieser ganzen Besprechungs- und Beratungsvorgänge, in dem Gebiet des Geisteslebens, werden die einzelnen Unternehmen mit Kapital ausgestattet, über das sie frei verfügen, so dass alle Mitarbeiter ihre Fähigkeiten frei zum Einsatz bringen können.

Drittes Fazit: Das *Kapital* – in seiner flüssigen Form neben den Produktionsmitteln – ist das Geld, das die Unternehmen brauchen, um Fähigkeiten aus freier Einsicht zum Einsatz bringen zu können. Es ist, einfach gesagt, Geld im Geistesleben. Das *Einkommen* ist das Geld, das die einzelnen Mitarbeiter brauchen und als Rechtsanspruch bekommen, damit sie in der Erarbeitung eines nächsten Produktes fortfahren können. Es ist Geld im Rechtsleben. Das *Geld als Wertmesser* ist das Geld, das sich auf Waren bezieht und in seiner Gesamtheit in der Gesamtheit aller Preise enthalten sein muss. Es ist Geld im Wirtschaftsleben.

Wir sehen: Alle drei Qualitäten – Kapital, Einkommen und Geld – sind Geld! Rudolf Steiner nennt sie nur nicht alle Geld! Warum? Weil er zu Recht erkennt: Es gibt Dinge, die man nicht als Ware behandeln darf! Doch das geschieht heutzutage, die Arbeitskraft und die Fähigkeiten der Menschen werden als Ware behandelt, sie werden zur Ware gemacht.

Das geschieht dadurch, dass das Geld, das immer auf Waren bezogen ist, benutzt wird, um Arbeitskraft und Fähigkeiten zu kaufen. Dadurch aber werden Arbeitskraft und Fähigkeiten der Menschen selber zur Ware. Das darf nicht sein! Das widerspricht der Würde und der Freiheit der Menschen! Gerade die revolutionären Umwälzungen Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts zeigen mit massiver Kraft diese Unstimmigkeiten.

Diesen Widerspruch zeigt Steiner also in aller Deutlichkeit auf in seinen „Kernpunkten der Sozialen Frage" 1919. Er zeigt: Zum einen *muss* das Geld sich auf Waren beziehen, muss gedeckt sein durch Waren und deren Preise, doch zum anderen darf man Arbeitskraft und Fähigkeiten nicht mit Geld kaufen, sonst werden sie selber zur Ware. Drei Jahre später, in dem „Nationalökonomischen Kurs" nähert er sich einer Lösung dieser Frage.

Zunächst sagt er da im 8. Vortrag: „Also in dem Augenblick, wo das Geld auftritt im volkswirtschaftlichen Verkehr, sehen wir ganz anschaulich das Auftreten der Rechtsfaktoren. Das ist außerordentlich wichtig, dass wir dieses ins Auge fassen; denn hier sehen Sie, dass sich tatsächlich zunächst der gesamte soziale Organismus nur betrachten lässt, wenn wir allmählich überführen das bloß wirtschaftlich Geschehende in dasjenige, was unter dem Einfluss des Rechtes geschieht." (NöK, Seite 117)

Dann unterscheidet und beschreibt er im 12. Vortrag drei Arten des Geldes. Das Kaufgeld, das Leihgeld und das Schenkgeld.

„Außer dem gewöhnlichen Kaufgeld haben wir das Leihgeld, das Leihgeld, das also jemand bekommt, um irgendeine Unternehmung zu entrieren, das für ihn kein Kaufgeld ist, sondern für ihn eben Unternehmergeld wird." (NöK, Seite 175)

„Schenkungsgeld ist im Grunde genommen alles, was für die Erziehung ausgegeben wird, das spielt eben eine ungeheure Rolle im volkswirtschaftlichen Leben; Schenkungsgeld ist auch alles dasjenige, was für Stiftungen ausgegeben wird ..." (NöK, Seite 176) „Schenkung ist alles das, was man in das Erziehungswesen zum Beispiel hineinsteckt, namentlich wenn es sich um freies Geistesleben handelt." (NöK, Seite 181)

Das Geld zirkuliert und es verändert sich, es verwandelt sich im Laufe der Zirkulation. Es altert auch. Das Schenkgeld ist das älteste Geld. Das Geld verliert am Ende ganz seinen Wert und muss dann neu in Umlauf kommen. Diese Abnutzung des Geldes kann auf verschiedene Arten bewirkt werden. Im „Nationalökonomischen Seminar", das im Anschluss an die Vorträge stattfand, sagt Rudolf Steiner dazu: „Aber es handelt sich wirklich niemals darum, dass man die Abnützung durch solche äußeren Zeichen herbeiführt, sondern dass der reale Verlauf der Dinge von selbst diese Wertigkeit bewirkt. Das geschieht, wenn Sie einfach dem Geld, allen Arten von Geld, mehr oder weniger den Wechselcharakter geben, also ich meine insofern den Wechselcharakter, als ein Endtermin da ist." (NöS, Seite 78). Das heißt, einfach gesprochen: Das Geld wird als Kredit verliehen und muss zu einem vereinbarten Zeitpunkt wieder zurückgegeben werden.

So sehen wir im Vergleich der „Kernpunkte der Sozialen Frage" mit dem „Nationalökonomischen Kurs" eine deutliche Weiterentwicklung in der Darstellung des Geldes. Bildlich gesprochen (siehe oben) ist aus dem Keim eine Knospe geworden. Bei Wilhelm Schmundt geht diese auf und öffnet sich zur Blüte.

Die dreifache Rechtsqualität des Geldes

Aus der Zusammenschau des Sozialen Organismus in seiner heutigen Form erkennt Wilhelm Schmundt, dass das Geld eine Metamorphose durchgemacht hat, sich verwandelt hat. In der Herausbildung der Arbeitsteiligkeit ist es ganz zu einer *Rechtsqualität* geworden. Diese ist so wandlungsfähig und beweglich, dass sie in allen drei gesellschaftlichen Funktionssystemen auftauchen kann:

In den Gesprächs- und Beratungszusammenhängen der Unternehmen, also im Geistesleben, entsteht das Geld: Die Menschen beraten sich und aus den Einsichten, die sie dabei gewinnen, entscheiden sie sich, für welche Ziele sie ihre Fähigkeiten einsetzen wollen. Mit anderen Worten: Die Unternehmen verpflichten sich, eine bestimmte Aufgabe wahrzu-

nehmen. Diese Verpflichtung ist ein *Rechtsvorgang im Geistesleben.* Er drückt sich in dem frisch geschöpften Geld aus, das die Unternehmen als Unternehmerkapital erhalten.

In den Unternehmen wird das Geld zu Einkommen. Alle MitarbeiterInnen bekommen es, damit sie arbeiten können. Es ist ein *Rechtsanspruch*, an dessen Erfüllung alle mündigen Mitglieder der Gesellschaft mitwirken. Man stelle sich für das Zustandekommen dieses Anspruchs eine demokratisch verabschiedete Einkommensordnung vor. Mit dem Einkommen bekommen die Menschen das Recht, benötigte und gewünschte Waren und Dienstleistungen zu erwerben.

Tun sie dies, dann fließt das Geld wieder zurück – aus dem Konsumbereich – in den Produktionsbereich zu den Unternehmen. Die Preise der so erworbenen Waren und Dienstleistungen müssen insgesamt so hoch sein, dass alle Unternehmen ihre Kredite wieder zurückzahlen können. Die Unternehmen verwirklichen dies, indem sie sich so verbinden – assoziieren – dass sie die Preise gemeinsam gestalten und ihre Überschüsse und Unterschüsse ausgleichen. Das sind Absprachen, *Rechtsvorgänge im Wirtschaftsleben*. Alle Kredite werden abgelöst und neues Geld wird frisch geschöpft.

So sehen wir einen vollständigen *„Geldkreislauf"*. Vielen Dank. ■

Verzeichnis der zitierten Literatur:

Rudolf Steiner, Die Kernpunkte der sozialen Frage, GA 23, Dornach 1976

Rudolf Steiner, Nationalökonomischer Kurs, GA 340, Dornach 2002

Rudolf Steiner, Nationalökonomisches Seminar, GA 341, Dornach 1986

Rudolf Steiner, Westliche und östliche Weltgegensätzlichkeit, GA 83, Dornach 1981

Wilhelm Schmundt: Erkenntnisübungen zur Dreigliederung des Sozialen Organismus, Achberg 2003

Kurt Wilhelmi,

geb. 1960, studierte Psychologie und schrieb die Diplomarbeit über die Demokratiefrage. Danach begründete er das Berliner Büro von Mehr Demokratie e.V. und später das Berliner Büro des OMNIBUS für Direkte Demokratie. Er half bei mehreren Volksbegehren in verschiedenen Bundesländern, z.B. bei der Einführung eines neuen Wahlrechts in Hamburg und initiierte die Volksinitiativen „Schule in Freiheit" in Berlin und Brandenburg. 1999 war er Mitbegründer des Arbeitskreis „Geld" des OMNIBUS, dessen Treffen vierteljährlich auf Schloss Freudenberg in Wiesbaden stattfinden.

Kontakt: kurt.wilhelmi@omnibus.org
Internet: www.omnibus.org

Betrachtungen und Berichte

Der ‚Ethische Welthandel' braucht eine werttheoretische Begründung!

Helmut Woll

Nach dem fachlich sparsam begründeten Buch ‚Gemeinwohl-Ökonomie' (2010) hat Christian Felber (geb. 1972) den ‚Ethischen Welthandel' (2017) vorgelegt. Er lebt als Autor und Universitätslektor in Wien. Er hat Attac Österreich mitbegründet und initiierte 2010 die internationale ‚Gemeinwohl-Ökonomie-Bewegung'. Felber kritisiert die ‚Freihandelsreligion' und schlägt eine vollständige Alternative zu dieser wie zum anderen Extrem, dem Protektionismus vor. Handel wird konsequent als Mittel betrachtet, das den eigentlichen Zielen der Politik dient. Weniger Hürden soll es für jene Staaten geben, die einen Beitrag zu Menschenrechten, nachhaltiger Entwicklung, Verteilungsgerechtigkeit, kultureller Vielfalt oder sinnvollen Arbeitsplätzen leisten. Und Handelsbarrieren für jene, die Menschenrechte missachten, für Klimasünder und Ausbeuter.

Felber kritisiert die herrschende Freihandelslehre und den darauf aufbauenden internationalen Handelsabkommen TTIP etc. Diese berufen sich auf Adam Smith und seiner Lehre von den absoluten Kosten und vor allem auf die Lehre von David Ricardo zu den komparativen Kosten. Nach Smith sollen Staaten mit den Waren Handel treiben, die sie kostengünstiger produzieren können. Man kann hier auch das Stecknadelbeispiel von Smith hinzufügen: Wenn in einer Fabrik arbeitsteilig produziert wird, ist der Umsatz höher als bei ganzheitlicher Produktion. Felber setzt sich intensiv mit Ricardo auseinander. Ricardo hat seine Theorie auf einfache Rechenbeispiele des Handels zwischen Portugal und England mit Wein und Tuch reduziert. Unter der Annahme, dass Portugal sowohl Wein als auch Tuch billiger als England produziert und der Vorsprung bei Wein größer als bei Tuch ist, steigt der Wohlstand insgesamt, wenn Portugal sich auf die Produktion von Wein und England auf die Tuchherstellung spezialisiert. Dies soll an einem Beispiel erläutert werden (siehe hierzu Woll 1994/S. 45). Portugal benötige zur. Herstellung einer Einheit Wein 80 Arbeitseinheiten (AE), England 120 AE,

Portugal benötige zur Herstellung einer Einheit Tuch 90 AE, England 100 AE. Portugal besitzt einen komparativen Vorteil beim Wein (80 : 90), England beim Tuch (100 : 120).

	Nation	Wein	Tuch	Summe
A)	Portugal	80	90	170
	England	120	100	220
	Summe	**200**	**190**	**390**
B)	Portugal	160	-	160
	England	-	200	200
	Summe	**160**	**200**	**360**

Durch Umstellung produziere nun Portugal zwei Einheiten Wein mit einem Aufwand von 160 AE, England zwei Einheiten Tuch mit 200 AE, Portugal tauscht eine Einheit Wein gegen eine Einheit englisches Tuch. Der Vorteil liegt darin, dass Portugal wie im Fall A eine Einheit Wein und eine Einheit Tuch besitzt, es spart aber durch den Handel 10 AE, England besitzt ebenfalls eine Einheit Tuch und Wein und spart 20 AE. Dieses Theorem gilt als Kronjuwel der Außenhandelstheorie. Es ist logisch wahr und nicht trivial, d.h. der Nichtökonom kann es schwer begreifen und verwechselt es meist mit dem Theorem der absoluten Kostenvorteile. Der Ökonom ist stolz auf sein höheres Wissen.

Felber stellt dieses vertrackte Rechenbeispiel von Ricardo nicht grundsätzlich in Frage, er mag nur keine Rechenbeispiele. „Wäre das Dasein eine mathematische Matrix, würden alle Menschen kalkulieren wie Maschinen und ginge es im Leben vor allem ums Geld, dann hätte so eine – korrekte – mathematische Rechnung auch Praxisrelevanz. Doch im Leben geht es nicht primär ums Geld und Ricardos Rechnung lässt so gut wie alles außen vor, was das Leben lebenswert und überhaupt ausmacht: Werte, Sinn, Gefühle, Beziehungen, Gemeinschaft, Demokratie, Traditionen, Umwelt, kulturelle Vielfalt…Der einleuchtende Vorteil von Ricardos Rechnung ist mehr Finanz-Effizienz. Doch geht es im Leben, geht es in der ‚Ökonomie' primär um Finanz-Effizienz?" (Felber 2017/S.21)

Dogmengeschichtlich betrachtet sind die Beispiele von Smith und Ricardo Argumente für die Sinnhaftigkeit von Tausch und Arbeitsteilung und Kooperation. Jeder kann seine Talente einbringen und soll seine Waren nicht selbst konsumieren und austauschen, er erhält dafür andere Waren, die er nicht besitzt. Ein Argument für weltweiten Handel ist wahrscheinlich eher die Hanse im Mittelalter. Sie basierte nicht auf absoluten oder komparativen Kosten, sondern auf der Tatsache, dass Waren eingeführt wurden, die es im jeweiligen Land nicht gab. Die Neugier nach fernen Ländern und Gewohnheiten machte die Sache attraktiv, nicht eine kognitive Kostenüberlegung. Händler und Konsumenten haben davon profitiert.

Gabriel Felbermayr, Leiter des IFO-Zentrums für Außenwirtschaft und Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität München, hat in seinem Artikel ‚Gute Idee, schlechtes Image' (SZ v.21.7.2017) die Theorie der komparativen Vorteile von Ricardo vehement verteidigt. Fachökonomen hätten mit diesem Basistheorem der Ökonomie kein Problem, nur Laien. Die empirische Beweisbarkeit steht für ihn außer Frage. Details legt er nicht vor. Das Versagen der Ökonomen bei der Erklärung der Weltfinanzkrise ist für ihn scheinbar keine Blamage. „Im Herbst 2008, als die Lehmann-Pleite die Weltwirtschaft erschütterte, verteidigten die G-20-Staaten noch geschlossen den Freihandel und verhinderten eine Kernschmelze wie in den 1990er-Jahren. Heute wäre das anders." (Felbermayr 2017) Der Autor hat vergessen, dass die Krise verursacht wurde durch einen liberalisierten Finanzmarkt und nur durch planwirtschaftliche Strategien gemildert wurde. Die Staaten haben die Banken gerettet, nicht der freie Markt.

Das Beispiel der komparativen Kosten von Ricardo kann als Basisargument betrachtet werden für den modernen homo oeconomicus. Er ist auf Vorteile fixiert, egoistisch, sieht aber auch den Nutzen der Arbeitsteilung. Der homo oeconomicus funktioniert am besten bei homogenen Gütern, bei vollkommener Information und bei unendlicher Informationsgeschwindigkeit. Er ist rational und souverän. Homo oeconomicus und Freihandel bedingen einander. Eine Kritik der Freihandelslehre muss am vertrackten homo oeconomicus ansetzen. Wenn man ihn genauer betrachtet stellt man fest, dass er als Ideal und Vorbild nicht taugt. Es macht wenig Sinn, wenn Waren und Arbeitsplätze weltweit just in time verfügbar sind. Im Gegenteil: es ist eine ungeheure Ressourcenverschwendung. Der homo oeconomicus ist ein Händler, am liebsten handelt er mit Geld, dem homogensten Gut. Es ist sauber, bestens übertragbar und macht keinen Ärger. Auch die Beispiele von Smith und Ricardo enthalten nur die Händlerperspektive. Waren und Lebensmittel müssen aber auch produziert werden, bevor man sie austauschen kann. In der Produktion gibt es keine homogenen Güter, jede Situation ist anders. Sie ist örtlich gebunden und braucht Zeit. Produktion beruht auf Arbeit und Wissen. Hier ist die Quelle des Reichtums. Austausch beruht auf einer Vorstellung von Werten und Wertschätzungen, sie bilden die Basis für den Handel. In der Vergangenheit hat man zu sehr auf den homo oeconomicus und den Freihandel gesetzt. Regionale Wirtschaftsräume wurden vernachlässigt. Ganze Regionen in der Welt wurden vernachlässigt.

Der Autor argumentiert zu Recht für das Gemeinwohl und auch für eine regional ausgerichtete Ökonomie, vor allem in der Landwirtschaft. „Wir haben eine Reihe von triftigen Gründen kennengelernt, warum jedes Land oder jede Region einen Großteil der notwendigen und ein gutes Leben ermöglichenden Produkte und Dienstleistungen selbst herzustellen in der Lage sein sollte, auch wenn das nicht die effizienteste Verwendung des Produktionsmittels Kapital ist." (Felber 2017/S.143) Die Kritik am traditionellen Wachstumsmodell hat zu unzähligen Vorschlägen zur Messung eines qualitativen Wachstums geführt. Felber schlägt eine Gemeinwohl-Bilanz vor. Die Umsetzung dieses neuen Konzeptes steht aber erst am Anfang. „Zur Umsetzung könnte eine Beginner-Zone von 30 oder 50 Staaten eine ethische Handelszone ausrufen, der laufend neue Mitglieder beitreten könnten." (Felber

2017/S.158) Die Mitglieder dieser Zone müssten in regelmäßigen Abständen beweisen, wie intensiv das Gemeinwohl gefördert wurde. Felber hat eine Vielzahl von Defiziten der Freihandelslehre aufgezeigt, zum Teil etwas polemisch. Seine Forderung nach einem neuen ethischen Welthandel sind mehr als berechtigt. Ein gerechter Welthandel braucht aber auf jeden Fall noch eine stärkere Betonung der Produktionsseite und muss die Frage nach gerechten Wertrelationen und Preisen klären, nicht nur nach ethischen Standards. Wir brauchen also eine Erinnerung an die klassische Diskussion nach dem objektiven und subjektiven Wert von Waren und Dienstleistungen. Die Freihandelslehre beruht auf der subjektiven Nutzentheorie und kann damit die objektive Seite des Problems nicht lösen. Spätestens jetzt sollten die Gegenwartsaktivisten oder die Freihandelsvertreter den ‚Nationalökonomischen Kurs' von Rudolf Steiner zu Rate ziehen. ■

Literatur

Felber, Christian: Gemeinwohl Ökonomie. Das Wirtschaftsmodell der Zukunft, Wien 2010
Felber, Christian: Ethischer Welthandel. Alternativen zu TTIP, WTO & Co, Wien 2017
Felbermayr, Christian: Gute Idee, schlechtes Image, in SZ v. 21.07.2017
Woll, Helmut: Menschenbilder in der Ökonomie, München 1994

SEKEM-Leiter Helmy Abouleish wird UN-Champion für Kampf gegen Klimawandel

Im Rahmen der NAP (Nationaler Anpassungsplan)-Expo, die von der UNFCCC (Übereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen) vom 4. bis 6. April in Sharm El Sheikh ausgerichtet wurde, ist SEKEMs Geschäftsführer Helmy Abouleish zum vierten internationalen NAP-Champion gewählt worden. Diese neue UN-Initiative wurde von der LDC Expert Group (Expertengruppe für die am wenigsten entwickelten Länder) ins Leben gerufen, um herausragende Persönlichkeiten im Bereich der Klimaresilienz zu würdigen. Bisher haben drei Personen den NAP-Champion-Titel erhalten.

Am 6. April wurde Helmy Abouleish in Sharm El-Sheikh als neuer NAP-Champion vorgestellt und präsentierte SEKEMs Engagement für nachhaltige Entwicklung im Kampf gegen den Klimawandel. Er wies darauf hin, dass es nur eine nachhaltige Anpassung an den Klimawandel geben kann, wenn Entwicklung ganzheitlich gefördert wird – Ökologie, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur gleichermaßen. „Wir haben uns die Erfolge derer angeschaut, die die Kriterien für einen NAP-Champion in der MENA-Region erfüllen. Dabei stand Helmy Abouleish ganz oben auf unserer Liste. Die ganzheitliche Ausrichtung SEKEMs, die weit über die Umsetzung bestimmter nachhaltiger Projekte hinausgeht und mit einem umfassenden Ansatz nachhaltiges Leben und alle Aspekte des menschlichen Wohlbefindens fördert, hat SEKEM zu unserer obersten Priorität gemacht", erklärte Youssef Nassef, Direktor des Anpassungsprogramms des UN-Klimasekretariats. ■

Quelle: SEKEM-Pressemitteilung vom 6. April 2018, www.sekem.com, pr@sekem.com, www.sekem.com/de/news-de/

Bundesverdienstkreuz für Claudine Nierth

„Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier ist die Stärkung der Demokratie zentrales Anliegen. Er möchte daher Bürgerinnen und Bürger, die sich in herausragender Weise für die Demokratie in innovativen Formen, bei der politischen Bildung, der historischen Aufarbeitung oder der Förderung demokratischer Strukturen engagiert haben, mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland auszeichnen", heißt es in der Begründung für die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande an die Bundesvorstandssprecherin von Mehr Demokratie. Sie wertet den Vorgang als Anerkennung und Wertschätzung der gesamten Demokratiebewegung. Mehr Demokratie wird in diesem Jahr 30 Jahre alt. Die Anerkennung ist ein schönes Geburtstagsgeschenk. ■

www.mehr-demokratie.de

Zur Abstimmung über die Vollgeldinitiative in der Schweiz am 10. Juni

Bernhard Steiner

Nachdem vor zwei Jahren in der Schweiz über die Einführung eines Grundeinkommens abgestimmt wurde, stand jetzt eine Entscheidung über das Vollgeld zur Abstimmung. 24,3% der Schweizer stimmten für, 75,7% gegen die Initiative – bei einer Beteiligung an der Abstimmung von ca. 34%.

Beim Vollgeld geht es um die Frage, wer das Recht hat, Geld herzustellen. Während früher nur die Nationalbank das Privileg hatte, Geld in Umlauf zu bringen, können das heute auch die Geschäftsbanken in der Form von elektronischem Buchungsgeld. Obwohl die Initiative für ein Vollgeld auf den ersten Blick nicht viel mit dem bedingungslosen Grundeinkommen zu tun hat, werden bei näherem Hinsehen die Berührungspunkte deutlich.

Wer das Grundeinkommen nur als Fortentwicklung staatlicher Wohlfahrt versteht, hat etwas Wesentliches

nicht verstanden: die sozialen Spaltungsprozesse, die unserer Geldordnung immanent sind. Indem die Geschäftsbanken Geld herstellen, zum Beispiel, wenn sie Kredite als Sichteinlagen vergeben, also als täglich fällige Forderungen auf Zahlungsverkehrskonten, haben sie die Möglichkeit, mit dem geschaffenen Geld zum Beispiel Finanzprodukte und Immobilien zu kaufen. Das hat zu Wettbewerbsverzerrung, Finanzblasen und Bankenrettungen geführt, mit dem Effekt, dass die Kluft zwischen Arm und Reich immer größer wird – nicht nur in der Schweiz, sondern weltweit.

Die Untersuchungen zum Thema sind eindeutig. In Deutschland zum Beispiel besitzen die 45 Reichsten – gemäß einer neuen Studie des Hilfswerks Oxfam und des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) – so viel wie die ärmere Hälfte der Bevölkerung. Weltweit besitzen 42 Milliardäre so viel wie die ärmere Hälfte der Bevölkerung. Das alles klingt zunächst etwas abstrakt, und doch prägt es unseren Alltag: Viele junge Familien sind, um sich einen eigenen Wohnraum leisten zu können, auf ein Erbe angewiesen, aus der eigenen Hände Arbeit ist es für sie kaum zu schaffen. In fast allen großen Städten steigen die Preise für Wohnraum schneller als die Einkommen. Das hat zu einer Notsituation geführt, die immer wieder in Proteste umschlägt, zum Teil auch in Hausbesetzungen, die gewaltsam enden. Einige Politiker haben das Problem erkannt und versuchen, durch Lösungen wie zum Beispiel eine Mietbremse der Not beizukommen – allerdings ungefähr so erfolgreich, wie wenn man dem Wolf die Vorzüge des Vegetarismus predigen würde. Mietbremsen haben sich überall als weitgehend wirkungslos erwiesen. Nein, es geht darum, das Problem an der Wurzel zu packen und die unkontrollierte Geldschöpfung zu bremsen und zu gestalten.[1]

„Etwas an der Geldordnung zu ändern, ist heikel wie eine Operation am offenen Herzen."

Die Art, wie Geld entsteht, ist wenig bekannt und die Beschäftigung mit dem Thema ist manchen eher lästig. Dagegen kämpft die Initiative für ein Vollgeld an. In der Tat sind die Mechanismen der Geldschöpfung schwer zu durchschauen und nicht leicht zu verstehen. Das darf aber kein Grund sein, sich nicht mit dieser Frage zu beschäftigen. Wir können hellhörig werden, wenn wir erfahren, dass die Schweizer Nationalbank im Jahr 2017 einen Gewinn von 54 Milliarden Franken hatte (für jeden der 8,2 Millionen Schweizer wären es rund 6600 Franken), oder wenn bekannt wird, dass die Bilanzsumme der Europäischen Zentralbank die 4-Billionen-Euro-Grenze erreicht hat. Ja, so fragt man sich, wo geht das Geld eigentlich hin? Einleuchtend ist allemal, dass das Geld nicht für die Finanzmärkte geschöpft werden sollte, sondern für die Realwirtschaft – ein zentrales Anliegen der Initiative. Heute fließt nur etwa ein Fünftel des hergestellten Geldes in die Realwirtschaft. Damit neues Geld in die Realwirtschaft fließt, sieht die Vollgeld-Initiative vor, dass nur die Nationalbank neues Geld herstellen und bei Bedarf direkt an Bund, Kantone oder an die Bürgerinnen und Bürger ausbezahlen kann.

Da berührt sich die Vollgeld-Initiative mit dem Konzept des bedingungslosen Grundeinkommens. Das Geld sollte nicht über Zins und Kredite zu demjenigen fließen, der schon hat, sondern zu jedem Menschen, dessen Natur es ja gerade ist, Bedürfnisse zu haben. Beide Initiativen, Vollgeld und Grundeinkommen, sind zusammenzuschauen. Ihnen ist gemeinsam, dass sie offensichtliche Fehlentwicklungen korrigieren wollen. Man mag einwenden: Mit dem Grundeinkommen könnte die Nachfrage nach Wohnraum weiter steigen und das könnte die Preise für Mieten und Immobilien noch weiter in die Höhe treiben. Dem ist zu entgegnen, dass dann zumindest alle auf dem Markt ähnlich lange Spieße haben, allein schon dadurch, dass weniger Gelder für die Spekulation mit Grund und Boden zur Verfügung steht.

Etwas an der Geldordnung zu ändern, ist heikel wie eine Operation am offenen Herzen, was vermutlich auch zur Ablehnung der Initiative geführt hat. Auch die AHV (Alters- und Hinterlassenenversicherung) wurde in der Schweiz in den Dreißigerjahren vom Volk abgelehnt und dann nach einer Abstimmung 1947 eingeführt. Mit dem bedingungslosen Grundeinkommen und dem Vollgeld wird es vermutlich ähnlich verlaufen: Zunächst abgelehnt, wird es sich in Zukunft einmal durchsetzen, denn beide sind meines Erachtens ein Gebot der Vernunft. Auf alle Fälle werden wir aber nicht umhinkommen, diese wichtigen Fragen auch in Zukunft weiter zu bewegen und dabei die ungeklärten Punkte – die es natürlich in beiden Initiativen noch gibt – zu klären. ■

1 Darüber, wie dies am besten geschehen kann, gab und gibt es im zivilgesellschaftlichen Kontext – darunter auch in dieser Zeitschrift – kontroverse Debatten.

Gedenken

Eckhard Behrens

*** 24. November 1937 † 7. April 2018**

Christoph Strawe

Am 7. April 2018 ist Eckhard Behrens, 80jährig, über die Schwelle gegangen. Unermüdlich setzte er sich bis zuletzt für die Freiheit des Bildungs- und Wissenschaftslebens und für eine soziale Geld- und Bodenordnung ein – als Autor von Büchern, Broschüren, Artikeln und Leserbriefen, als Vortragender und Seminarleiter, Sozialforscher und parteipolitisch Engagierter.

In der Dreigliederungsbewegung wurde er nicht zuletzt als Vorstandsmitglied – gemeinsam mit seinen Kollegen und Freunden Fritz Andres und Jobst von Heynitz – und als Vordenker des Seminars für freiheitliche Ordnung in Bad Boll wahrgenommen. „Das SffO verliert mit ihm den tragenden Mitarbeiter, der über sechs Jahrzehnte mehr als jeder andere seine Arbeit geprägt hat. Zu ersetzen ist er nicht." Das schrieb Fritz Andres in einer Mitteilung über das unerwartete Ableben des Kollegen.

Eckhard Behrens war eine ausgesprochen vielseitige Persönlichkeit, mit Verbindungen in verschiedene Richtungen. In Dreigliederungsfragen hatte er pointierte eigene Standpunkte. Sie resultierten aus der sozialwissenschaftlichen Denkrichtung, die Behrens und das SFFO verfolgten, indem sie versuchten, Ideen des Ordoliberalismus der sozialen Marktwirtschaft mit der Freiwirtschaftslehre von Silvio Gesell und der sozialen Dreigliederung von Rudolf Steiner zu verbinden. Das trug ihm manchen Widerspruch von der einen oder anderen Seite ein. Durch die Art, in der er seine Argumente vortrug, und durch seine Sachkompetenz auf zahlreichen Themenfeldern gewann er Respekt und Sympathie auch bei Kritikern seiner Auffassungen.

Eckhard Behrens war auch bei einer Reihe von Veranstaltungen und Gesprächskreisen mit dem Institut für soziale Gegenwartsfragen und bei Treffen der Initiative Netzwerk Dreigliederung ein gern gesehener Gesprächspartner. Bei Telefonaten, die wir in der letzten Zeit führten, spielte nicht zuletzt die Frage nach der Zusammenarbeit innerhalb der Dreigliederungsbewegung eine Rolle, z.B. der Gedanke, dass eines der nächsten Netzwerk-Jahrestreffen in Bad Boll stattfinden könne – was er begrüßte.

Behrens war im politischen Raum ein starker und proaktiver Kämpfer für Freiheit und Vielfalt des Bildungs- und Wissenschaftslebens. Parteipolitisch suchte er vor allem in der FDP, deren Mitglied er war, in dieser Richtung zu wirken. In einem Nachruf der FDP Baden-Württemberg schrieb der Landesvorsitzende Michael Theurer, MdB: „Eckhard Behrens war eine beeindruckende Persönlichkeit, ein wunderbarer Mensch und exzellenter Wissenschaftler, der den Dingen auf den Grund gehen wollte." Timm Kern, MdL, würdigt vor allem seinen Einsatz „für Freiheit und Eigenverantwortung unserer Schulen".

Auf seiner Internetseite www.ebehrens.de notierte Behrens Eckdaten seines Lebenslaufs:

„Geb. 1937 in Ostpreußen, Pensionär, verheiratet seit 1963, 4 Kinder, 7 Enkelkinder.

Volljurist mit umfassendem Studium der Volkswirtschaftslehre in Bonn und Frankfurt am Main, insbesondere bei Prof. Dr. jur. Franz Böhm, einem der geistigen Väter der Sozialen Marktwirtschaft. Schon mein Studium wurde angeregt durch das 1958 mitbegründete Seminar für freiheitliche Ordnung e.V., Bad Boll, http://www.sffo.de, das sozialwissenschaftliche Tagungen veranstaltet und die Schriftenreihe ‚Fragen der Freiheit' herausgibt; ehrenamtlich dort seit 1987 im Vorstand.

Beruflich 1967/68 beim Bundeskartellamt, 1968/71 beim Bund der Freien Waldorfschulen, danach in der Verwaltung der Universität Heidelberg, von 1973 bis zur Pensionierung als Dezernent für Studium und Lehre. Gleichzeitig ehrenamtlich 12 Jahre lang Mitglied des Gründungsvorstands der Freien Waldorfschule Mannheim und Gründungsmitglied, zur Bauzeit Vorstandsmitglied und später langjähriges Kuratoriumsmitglied der Freien Hochschule für anthroposophische Pädagogik, Mannheim.

Eintritt in die FDP 1972, wiederholt Kreisvorsitzender in Heidelberg, kurzzeitig im Landesvorstand, Gründungsvorsitzender des Bezirksverbandes Unterer Neckar (heute Kurpfalz) von 1974 bis 1980, zur Zeit Beisitzer im Kreisvorstand Heidelberg, stellvertretender Vorsitzender des Bezirksverbands Kurpfalz, Delegierter zum Bezirksparteitag, Landeshauptausschuss, Landesparteitag und Bundesparteitag. Seit 1979 Vorsitzender des Landesfachausschusses für Bildung und Wissenschaft und stellvertretender Vorsitzender des Bundesfachausschusses mit dem ordnungspolitischen Ziel, Autonomie und Wettbewerb auch im Schul- und Hochschulwesen durchzusetzen."

Oft lieferte Behrens lösungsorientierte Vorschläge zu aktuellen sozialen Problemen – auch auf europäischer Ebene. So verfocht er den Gedanken der Schaffung einer nationalen Parallelwährung zur Lösung der Griechenlandkrise.

Schwieriger als beim Thema der Freiheit des Geisteslebens und der Kritik der Geld- und Bodenordnung gestaltete sich für mich und meine Vorstandskollegen die Verständigung über Fragen der Wirtschaftsordnung als solcher. Der ordoliberale Ansatz des SFFO führte letztlich immer wieder zu Differenzen in der Beurteilung des Verhältnisses von Assoziation und Markt und damit der Stellung einer assoziativen Wirtschaft zwischen Marktwirtschaft und Planwirtschaft. Dennoch haben wir in solchen Gesprächen viel von Eckhard Behrens und seinen Kollegen gelernt, gleichzeitig auch unser eigenes Verständnis assoziativer Wirtschaft als einer Selbstverwaltung-Vertragswirtschaft abklären und kommunizieren können. Der Tod von Eckhard Behrens ist eine Herausforderung zur weiteren Arbeit an offenen Fragen sozialer Dreigliederung.

Je besser man Eckhard Behrens kennenlernte, umso mehr lernte man seine menschlichen Qualitäten schätzen. Wenn Diskussionen hitzig, gar persönlich wurden, z.B. auf der Mailingliste des SFFO, gelang es ihm häufig mit seiner nüchtern abwägenden und sozial mäßigenden Art die Auseinandersetzung zu beruhigen und zu versachlichen.

Wir würdigen seine Lebensleistung und bleiben mit ihm verbunden.

Zeichen der Zeit

Armenien im Aufbruch

Karen Gasparyan

Vorbemerkung der Redaktion

„In Europa sind autokratische Politiker auf dem Vormarsch – in Armenien werden sie besiegt. Dort tanzen Großmütter zu Rockmusik, Enkel feiern eine neue Republik." Dies schreiben Alice Botha und Silvia Stöber in „Die Zeit" Nr. 21/2018. Ein machtvoller Aufstand sei gelungen, „ohne dass eine Scheibe zu Bruch ging". „Gewaltlose Revolutionen, Proteste der ‚Liebe und Solidarität', ohne Tote oder Verletzte" wie in Armenien könnten ein Vorbild sein für die Welt. Karen Gasparyan ordnet im Folgenden die Entwicklung geschichtlich ein. Er ruft dazu auf, sich aus dem Ansatz der sozialen Dreigliederung an den Entwicklungen zu beteiligen. Unter anderem werden finanzielle Mittel für eine armenische Übersetzung von Steiners „Kernpunkte der sozialen Frage" benötigt.

Ein vergessenes Paradies?

If the scriptures are righlty understood, it was in Armenia that Paradise was placed.
But whatever may have been their destiny – and it has been bitter –
whatever it may be in future, their country must ever be one of the most interesting on the globe...
...Armenian is the language to speak with the God.

(George Gordon (Lord) Byron „Armenian Exercises and Poetry", Venice, in the island of St. Lazzaro, 1886)

Teil 1
Armenisches Hochland

Das armenische Hochland – eine Fläche von ca. 400.000 km² – liegt im nordwestlichen Teil Vorderasiens (Westasien) am Südrand des Kaukasus und bildet den zentralen Teil des nordanatolischen (im Westen) und nordiranischen (im Osten) Kettengebirges. Hier bildete sich das armenische Volk, hier haben die Armenier ihre Kultur und Staatlichkeit entwickelt. Das armenische Hochland stimmt mit der historischen Heimat der Armenier fast überein. Im Norden grenzt es an das Pontische Gebirge, im Süden an das armenische Taurusgebirge. Im Altertum wurde das zwischen den Bergketten liegende armenische Hochland als „Mitschnaschchar Hajots" (das armenische Land der Mitte) bezeichnet. Zurzeit umfasst das armenische Hochland die Gebiete der Türkei (vor allem die armenischen Gebiete des ehemaligen Osmanischen Reiches), des Iran, Georgiens, Aserbaidschans und die heutige Republik Armenien. Viele Gebirge im Armenischen Hochland stellen eine Aneinanderreihung von Vulkanen dar: Dschawacheti -Gebirge, Arsiani-Gebirge, Geghama-Gebirge und Haykakan Par. Die höchste Erhebung – der Heilige Berg Ararat – besteht aus zwei erloschenen Vulkanen: Masis (5165 m) und Sis (3925 m).

Das Wassernetz des Hochlandes gehört zu den Becken des Kaspischen und des Schwarzen Meeres und des Persischen Golfs. Im armenischen Hochland nehmen die Flüsse Tigris, Euphrat, Eraskh (Araks), Galis (Alis), Gailget (Kelkit), Kura und Tschoroch ihren Anfang. Es ist kein Zufall, dass Armenien im 2. Jahrtausend v. Chr. als Nairi – „Land der Flüsse" – bezeichnet wurde. Laut Bibel nehmen die Flüsse Euphrat und Tigris ihren Anfang im Garten Eden. „Und Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. Und Gott der Herr ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.

Und es ging aus von Eden ein Strom, den Garten zu bewässern, und teilte sich von da in vier Hauptarme. Der erste heißt Pischon, der fließt um das ganze Land Hawila, und dort findet man Gold; und das Gold des Landes ist kostbar. Auch findet man da Bedolachharz (Edelharz) und den Edelstein Schoham (Onyx). Der zweite Strom heißt Gihon, der fließt um das ganze Land Kusch. Der dritte Strom heißt Tigris, der fließt östlich von Assyrien. Der vierte Strom ist der Euphrat. Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahre."(1. Mose, das Paradies, 8-15, nach der Übersetzung Martin Luthers). Deshalb hat man Armenien auch als das „Paradies auf Erden" bezeichnet.

Die größten Seen des Armenischen Hochlandes, die ein Dreieck um den Berg Ararat bilden, sind der alkalische Vansee oder Tosp (3800 km²), der Salzwassersee Kaputan oder Urmiasee (5900 km²) und der Süßwassersee Sevan (ca. 1400 km²).

Im 4. Jhr. v. Chr. sind auf dem armenischen Hochland zwei administrativ-politische Einheiten entstanden: Groß-Armenien (Mets Hayk) und Klein-Armenien (Pokr Hayk). Groß-Armenien (300.000 km²) bestand aus 15 Provinzen (arm. Aschchar, d.h. Welt): Artsakh, Airarat, Sjunik, Vaspurakan, Gugark, Zopk, Hoch Armenien, Utik, Paitakaran, Kortschayk, Mogk, Aldznik, Taik, Parskaayk, Turuberan. Klein-Armenien hatte eine Fläche von 80.000 km² und lag westlich vom Euphrat.

Die wichtigsten Handelswege der antiken Welt führen über das armenische Hochland bzw. das

historische Armenien, sie verbanden den Osten mit dem Westen. Zwei von diesen Handelswegen verbanden Mesopotamien mit dem Nordkaukasus. Wer Armenien beherrschte, kontrollierte nicht nur die wichtigsten Handelswege, sondern auch die Verbindungswege zu den reichen Nachbarn.

Ungeachtet der Tatsache, dass Armenien auf einem der wichtigsten Handelswege zwischen Asien und Europa gelegen ist, hat das Land mehr Elend und Leid als Vorteil durch seine strategische Situation erfahren. Als der Westen – egal ob es Alexander der Große, das Römische Reich, das byzantinische Reich oder die Kreuzzüge waren – nach Osten vordrang, aber auch als die Perser, die Araber und die Türken nach Europa marschierten: Immer ging der Pfad durch Armenien.

Armenien ist in den endlosen Konflikten zwischen Ost und West und ihren verschiedenen Kulturen hin und her gependelt. Im Großen und Ganzen gab es unabhängige Perioden in Armenien nur in Verbindung mit dem Westen. Weil Armenien jedoch weder dem Westen noch dem Osten seine absolute Unterstützung zusicherte, wurde es von beiden Richtungen angegriffen.

Zum heutigen Armenien (der Republik Armenien), das ca. 30.000 km² umfasst, gehören die Landesteile Airarat, Sjunik und Gugark (1 Zehntel der historischen Gebiete Groß-Armeniens). Zur Republik Artsakh (Bergkarabach) gehören die historischen Gebiete von Artsakh, Utik und Sjunik.

Auch heute noch wird um die Kontrolle Armeniens gekämpft, da Armenien Teil der Grenze zwischen Europa und Asien ist und zwischen den Ölfeldern des Kaspischen Meeres und dem kürzesten Transportweg zu den nächsten Seehäfen liegt.

Der russische Archäologe Boris Kuftin bezeichnete im Jahre 1944 die Kura-Araxes-Kultur (3. Jahrtausend v. Chr.) als die älteste Kultur auf dem Armenischen Hochland. Sie hatte sich also zur gleichen Zeit wie die Uruk-Kultur Mesopotamiens entwickelt. Auch die ersten schriftlichen Erwähnungen über das Armenische Hochland reichen bis in das 3. Jahrtausend v. Chr.: Diese Schriften wurden von den akkadischen Königen Sargon und seinem Enkel, König Naram-Suen (Suen oder Sin ist die sumerische Bezeichnung des sumerischen Mondgotts Sin als Stadtgott von Ur), hinterlassen. Naram-Suen führte den babylonische Titel „König der vier Weltgegenden", „Gott von Akkad" und „Ehegatte der Ischtar Annunitum", er ließ seinen Namen mit dem Göttern zustehenden Determinativ ÍL schreiben. Gegen ihn hat ein (namenloser) König des Landes Armanum (Armani) Krieg geführt. Akkadier bezeichneten mit dem Wort „Armanum" auch den auf dem armenischen Hochland verbreiteten Marillenbaum (lateinische Bezeichnung: prunus armeniaca = armenische Pflaume).

Die aus dem Marillenbaum gemachte „armenische Flöte" Duduk nennt man in Armenien auch zirana-pogh (die Seele des Marillenbaumes). Sie ist als armenisches Nationalinstrument bekannt und gilt als musikalisches Symbol der armenischen Christen – ein einfaches und geniales Instrument für das Gespräch mit Gott, die Musik der gekreuzigten Sonne voll von Trauer, Einsamkeit und Heldenmut.

Teil 2
Geteiltes Land: West- und Ostarmenien

Die Teilung Armeniens in West- und Ostarmenien nahm ihren Anfang im Jahre 1639 mit dem Abkommen zwischen Persien und der Türkei. Ostarmenien kam mit dem Frieden von Turkmantschai 1828 als Folge des Russisch-Persischen Krieges von 1826 bis 1828 unter die Oberhoheit des Russischen Reiches. Nach dem Russisch-Türkischen Krieg 1877 bis 1878 im Kontext der Balkankrise musste das Osmanische Reich im Frieden von San Stefano weitere Teile Armeniens mit den Provinzen Kars und Ardahan an Russland abtreten. Diese territorialen Veränderungen wurden auf dem Berliner Kongress im Jahre 1878 weitgehend bestätigt. Kulturell und auch sprachlich hatten sich bis zu diesem Zeitpunkt erhebliche Unterschiede zwischen Westarmenien und Ostarmenien gebildet, die sich heute in der Teilung der armenischen Sprache in das Ost- und das Westarmenische widerspiegeln.

Das erste große Massaker an den Armeniern im Osmanischen Reich (1894-96) geschah unter dem Sultan Abdul-Hamid II. (1876-1909). Geschätzte Zahl der Opfer: 300 Tausend Menschenleben.

Die herrschenden Kreise in der Türkei waren zutiefst erschrocken darüber, dass sich die meisten Balkanländer vom osmanischen Joch befreiten. Sie sahen in Armenien die „fünfte Kolonne", die schließlich die Hohe Pforte zerstören konnte, und begannen mit einem organisierten Genozid.

Die Jungtürken, die auf das Regime von Abdul-Hamid folgten, strebten die totale Vernichtung der Armenier im Rahmen des Pan-Turkismus an. Der monströse Plan, der mit Hilfe eines hochrangigen Verbündeten – Deutschland, das so auch direkt für dieses beispiellose Verbrechen verantwortlich ist – entwickelt wurde, konnte während des Ersten Weltkriegs umgesetzt werden. In dem Massaker, das unter dem Vorwand, die armenische Bevölkerung würde deportiert, stattfand, starben 1,5 Millionen Menschen.

Man kann mit Bestimmtheit sagen, dass die Hauptgründe für die barbarische Vernichtung der Armenier durch die Jungtürken einerseits in der russischen Orientierung der Armenier, andererseits in der kannibalischen Pan-Turkisten-Ideologie zu suchen waren: Armenien wurde als ein Hindernis für das „treue" Streben der Türken nach Osten gesehen, das der Idee des Großen Turan entsprang, ein Reich zu schaffen, das von der Adria bis weit nach China hinein reichen sollte (Wunsch nach politischer Einheit aller Turkvölker in Form eines turanischen Imperiums).

Als Folge des Ersten Weltkrieges entstanden eine Reihe unabhängiger Staaten in Gebieten, die vormals zum Deutschen Kaiserreich, zum Osmanischen Reich und zum Russischen Kaiserreich gehört hatten. Einer dieser Staaten war die am 28. Mai 1918 ausgerufene Republik Armenien, die sich der Entente gegen die Mittelmächte anschloss.

Der Vertrag von Sèvres vom 10. August 1920 sah die Unabhängigkeit Armeniens vor. Die in Sèvres beschlossene armenische Grenze begann bei Giresun an der Schwarzmeerküste, folgte der Linie Erzincan-Mush-Bitlis-Vansee. Im Grunde genommen entspricht sie der Vormarsch-Linie der russischen Truppen im Jahre 1917. Diese Grenze wird auch die „Wilson-Linie" genannt, da sie vom US-Präsidenten Woodrow Wilson bestimmt wurde. Das am 10. August 1920 in Sèvres unterzeichnete Abkommen gestand Armenien ein Gebiet von 170.000 Quadratkilometern zu. Dieses Abkommen wurde von dem Dichter Avetis Aharonyan, dem Vorsitzenden des armenischen Parlaments (dem Leiter der Delegation der Republik Armenien in Sèvres), unterzeichnet. Der Vertrag ist jedoch nie in Kraft getreten, weil er nicht von allen Vertragsstaaten ratifiziert wurde.

Die damalige Flagge und das Wappen sind jedoch seit der Unabhängigkeit von der Sowjetunion 1991 wieder die Symbole der heutigen Republik Armenien. Ende 1920 marschierte von Norden die Rote Armee ein, während von Westen die Truppen der neuen türkischen Gegenregierung von Mustafa Kemal auf die Hauptstadt Jerewan vorrückten. Die Vernichtung der Armenier wurde von den Kemalisten weiter vorangetrieben. Sowjetrussland bot an, zwischen der Türkei und Armenien zu vermitteln. Die armenische Regierung war, um die totale Vernichtung der Armenier zu stoppen, gezwungen, dieses Angebot anzunehmen. Am 29. November 1920 wurde die Armenische Sozialistische Sowjetrepublik ausgerufen.

Teil 3
Postsowjetische Zeit

Am 21. September 1991 erklärte sich Armenien von der sich in Auflösung befindlichen Sowjetunion für unabhängig. Das Parlament, die Nationalversammlung, wird alle vier Jahre gewählt. Am 16. Oktober 1991 wurde Lewon Ter-Petrosyan zum ersten Präsidenten der armenischen Republik gewählt.

Robert Kotscharyan, zuvor Präsident der Republik Arzach (Bergkarabach), einer stabilen De-facto-Regierung, gewann 1998 die vorgezogenen Präsidentschaftswahlen. Seine Wiederwahl 2003 war von Unregelmäßigkeiten begleitet. Im Januar 2006 trat eine vom Europarat schon seit langem geforderte Verfassungsänderung in Kraft, die dem Parlament mehr Rechte einräumte. Der Präsident darf beispielsweise nach wie vor den Ministerpräsidenten ernennen, doch muss dieser nun vom Parlament bestätigt werden.

Im Februar 2008 fanden wieder Präsidentschaftswahlen statt. Gemäß der Verfassung konnte Amtsinhaber Kotscharyan dabei nicht mehr antreten. Mit knapp über 50% der Stimmen wurde bereits im ersten Wahlgang der bisherige Premierminister Sersch Sargsyan ins Amt des Staatsoberhauptes gewählt. Die Opposition erkannte jedoch das Wahlergebnis nicht an und sprach von Fälschung. Auf die Wahl folgten mehrtägige Demonstrationen. Am 1. März 2008 wurde eine Demonstration mit Polizeigewalt aufgelöst.

2015 begann in Armenien der Umbau des semi-präsidentiellen Systems zu einem parlamentarischen. Dadurch erhielt das Parlament größere Kompetenzen, wogegen dem Präsidenten vor allem repräsentative Aufgaben blieben.

Sersch Sargsyan, der 2008 zum Staatspräsidenten gewählt worden war, durfte deshalb nach zwei Amtszeiten nicht erneut antreten. Sein Nachfolger Armen Sarkissyan wurde am 2. März 2018 von der Nationalversammlung gewählt und trat sein Amt am 9. April an.

Sargsyan wurde am 17. April 2018 Premierminister mit deutlich größeren Befugnissen als sein Vorgänger Karen Karapetyan, da durch die Verfassungsreform dieses Amt deutlich aufgewertet worden war. Noch im April 2014 hatte Sersch Sargsyan bei einem Treffen mit den Mitgliedern der Sonderkommission für die bevorstehenden Verfassungsänderungen ausgeschlossen, noch einmal für das Amt des Präsidenten oder für das Amt des Premierministers zu kandidieren.

Samtene Revolution

Im März 2018 kam es zu ersten Protesten, nachdem die Führung der Republikanischen Partei es nicht mehr als ausgeschlossen sah, Sargsyan erneut für den Posten des Premierministers zu nominieren. Als die Partei ihn am 14. April offiziell nominieren wollte, blockierten Demonstranten die Parteizentrale, weshalb die Nominierung außerhalb Jerewans stattfinden musste. Der Journalist, Parlamentsabgeordneter und Führer der armenischen Protestbewegung, Nikol Paschinyan hatte das Volk zum Aufstand aufgerufen. Nach Massenprotesten musste sich Sersch Sargsyan dem Druck der Demonstranten beugen und zurücktreten. Sargsyan wollte nicht so weit gehen, Gewalt gegen das Volk anzuwenden. Zum Abschluss wünschte er seinem Land „Frieden, Harmonie und Vernunft". Seine Regierungszeit hatte sehr viele Menschen in Armut gestürzt, seinen Verwandten und Günstlingen hingegen Reichtum gebracht.

Nach dem Scheitern seiner Wahl im Parlament am 1. Mai 2018 hatte Paschinyan einen friedlichen Generalstreik aufgerufen, der das Land zum Stillstand brachte. Auch Polizisten und Soldaten demonstrierten. Armenier nannten diesen Volksaufstand Revolution der Liebe und Toleranz. Beim 2. Versuch wurde Nikol Paschinyan mehrstimmig zum Ministerpräsidenten gewählt. Er kündigte an,

eine Regierung der „nationalen Einigung“ ohne Oligarchen und Vetternwirtschaft zu bilden und sagte so der Korruption und den Monopolen den Kampf an.

Soziale Dreigliederung

Die Revolution der Liebe und Toleranz hat das Tor für neue soziale Ideen und Impulse für das armenische Volk eröffnet. Leider gibt es keine armenischen Übersetzungen der Dreigliederungsliteratur.

Der Verlag „Sargis Kachents“, der bereits eine Reihe von Werken Rudolf Steiners publiziert hat, möchte einen Anfang setzen mit der Übersetzung und Herausgabe des Buches „Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft“ ins Armenische. Die Projektkosten betragen ca. EUR 4.000 bis 5.000.

Finanzielle Beihilfen für die Übersetzung der „Kernpunkte“ sind herzlich willkommen!

Empfänger/Begünstigter: Sargis Khachents Publishing House. Anschrift: Arami Str. 1, 0010 Jerewan, Armenien. Bank: Araratbank OJSC, Konto Nr.: 1510018164960149, BIC: ARMCAM22.

Armenien ist kein SEPA-Land. Sie müssen daher bei Ihrer Bank ein Auslandsüberweisungsformular ausfüllen, das diese für solche Zwecke bereit hält. Als Verwendungszweck bitte Spende/Kernpunkte angeben).

(Falls Sie danach gefragt werden: Geschäftsführer des Verlages ist Sergey Khachikoghlyan. Sollte Ihre Bank Schwierigkeiten mit der Überweisung haben, weil sie keinen direkten Kontakt [sog.RMA-Schlüssel-Austausch] mit der Bank des Empfängers hat, kann sie als Korrespondenzbank die Commerzbank AG, Konto Nr. 400886704600, BIC: COBADEFF, einschalten.)

Karen Gasparyan
threefold_armenia@gmx.net

Quellen

Alice Bota, Silvia Stöber: Drehbuch für den Aufstand. „Die Zeit“ 21/2018, https://www.zeit.de/2018/21/armenien-friedliche-revolution-proteste-nikol-paschinjan

Konstantin Zakaryan: Doroga na Iordan (Der Weg des Jesus von Nazaret nach Jordan), Selbstverlag, Jerewan 2012

Martin Bitschnau „Armenien: Tabu und Trauma. Die Fakten im Überblick“, Band 1, apyrenum press, Wien 2010

http://www.armenica.org/cgi-bin/armenica.cgi?64050989437257=1

http://www.bvahan.com/armenianway/

Konstantin Zakaryan „Mjeshdu molotom i nakowal'njej“ („Zwischen Hammer und Amboss“), Literaturnaja Armenia, Jerewan 1990

F. Macler „Armenia“, The Cambridge Medieval History, vol. IV

https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_Armeniens

http://ancient-armenia.ru/

http://www.historyofarmenia.am/ru/Encyclopedia_of_armenian_history_Haykakan_lernashxarh

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 09.05.2018

https://www.azatutyun.am/

Initiativen und Termine

16. Freie Sommeruniversität

Schloss Niederspree / bei Görlitz
Montag, 30. Juli bis Sonntag, 5. August 2018

Thomas Brunner

Mit Alexander Caspar, Dr. Gerhard Burow, Corinna Gleide, Stephan Eisenhut, Katharina Müller, Gerald Jöbstl, Clara Steinkellner, Jens Göken, Thomas Brunner u.a.

> „Ebenso aber, wie aufgebraucht wird dasjenige, was erarbeitete Natur ist, wie aufgebraucht wird die durch das Kapital organisierte Arbeit, so muss auf seinem weiteren Wege das Kapital einfach verbraucht werden, richtig verbraucht werden. […] Das kann nur herbeigeführt werden dadurch, dass der ganze volkswirtschaftliche Prozess vom Anfang bis zum Ende, das heißt bis zu seiner Rückkehr zur Natur, in richtiger Weise geordnet wird, so dass etwas da ist, wie der Selbstregulator im menschlichen Organismus." (Rudolf Steiner: Nationalökonomischer Kurs, 5. Vortrag)

Trotz Aufklärung und enormer technischer Entwicklungen sind wesentliche Felder des sozialen Lebens bis heute den abstrakt-egoistischen Mächten einer legalisierten Markt- und Geldschöpfungs-Ideologie ausgesetzt. Ungeheure Vermögensbündelungen stehen der Ausbeutung vieler Lebensfelder gegenüber. Durch staatliche Ausgleichshandlungen werden die Probleme und Krisen im Grunde nur kaschiert, und der individuelle Mensch nicht zur Verantwortung, sondern in zunehmende Bevormundung und Abhängigkeit geführt.

Die diesjährige Freie Sommeruniversität möchte sich der Frage widmen, welche Erkenntnisse, Empfindungen und Impulse aus der Zivilgesellschaft hervorgehen können, um die staats-wirtschaftlichen Machenschaften durch eine zeitgemäße Gestaltung von Wirtschaft, Recht und Kultur überwinden zu können. Das Schloss Niederspree, ein ehemaliges Gutshaus, gelegen in einem herrlichen Naturschutzgebiet mit alter Teichlandschaft befindet sich zwischen Görlitz und Bad Muskau.

Tagungsort: Naturschutzzentrum Schloss Niederspree, Niederspree 6, 02923 Hähnichen / OT Spree, www.schloss-niederspree.de. **Kostenbeitrag** (inkl. Übernachtung und Verpflegung): 230,- € / ermäßigt 180,- € / Förderkarte 280,- € / Kinder 70,- € (Außerdem besteht die Möglichkeit, zu zelten oder in einer nahe gelegenen Pension zu übernachten. Näheres bitte erfragen.).

Anmeldung und nähere Information: Thomas Brunner / 0355 - 4887480 / votiv@web.de. Ein ausführliches Tagungsprogramm kann gerne zugesendet oder gemailt werden! **Veranstalter:** Freie Bildungsstiftung (www.freiebildungsstiftung.de) / D. N. Dunlop-Institut (www.dndunlop-institut.de)

Gründung einer „World Goetheanum Association"

Am 17. und 18. Mai 2018 gründeten, wie aus einem Artikel von Josef Lismont hervorgeht, in Dornach die Verantwortlichen von 75 Unternehmen und Institutionen sowie selbständig Tätige eine „World Goetheanum Association". Sie ziele, so Lismond, „auf eine internationale, branchenübergreifende Zusammenarbeit der Partner und der weltweit aktiven Freien Hochschule für Geisteswissenschaft am Goetheanum". Die Association soll gemäß ihrer Charta „ein weltweites, auf die zukünftige Entwicklung der Menschen und der Erde hin orientiertes Forum" schaffen. Dieser Rahmen soll einen offenen Begegnungsraum für Unternehmer ermöglichen, um sich über Fragen des assoziativen Wirtschaftens auszutauschen, und die Verbindung mit dem Goetheanum zu intensivieren.

„Eine der zentralen Aufgaben der Association ist es, eine Kultur zu fördern, die auf Brüderlichkeit basiert", so Gerald Häfner, Leiter der Sektion für Sozialwissenschaften am Goetheanum. Dazu sei es notwendig, „die geistigen Aktivitäten und die Wirtschaft zu verbinden", sagte Fabio Brescacin, Präsident von EcorNaturaSì (Italien) während des Gründungstreffens. Thomas Jorberg, Vorstandssprecher der GLS-Bank (Deutschland), plädiert für die Unterstützung der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft als Quelle innovativer Ideen, denen auch die GLS-Bank ihren Ursprung verdanke. Angesichts der alarmierenden Finanzsituation des Goetheanum sicher ein pragmatisch wichtiger Ansatz.

Die Gründung der World Goetheanum Association wurde von einem Initiativkreis aus Mitgliedern der Goetheanum-Leitung und Partnern aus Landwirtschaft, Wirtschaft, Handel und Bankwesen, Pädagogik, Medizin und Sozialtherapie seit 2017 vorbereitet. Das Ziel der „Association" sei es, anthroposophische Impulse in Unternehmen, Institutionen und selbständiger Tätigkeit, die Zusammenarbeit in Form von Assoziationen und die damit im Einklang stehende Entwicklung der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft zu fördern. Anzumerken ist, dass bereits im Vorfeld der Gründung die Benennung des Verbundes als „Association" nicht überall als glücklich empfunden wurde.

Geplant ist erst einmal ein **World Goetheanum Forum, 28. bis 30. September 2018** in Dornach mit Diskussionen zu Zeitfragen und Präsentationen von Unternehmen und Institutionen.

Quelle: Josef Lismont, https://www.goetheanum.org/article/gruendung-der-world-goetheanum-association/

IMO-Werkstatt „Kernqualitäten für Führungskräfte“

Menschen zur Eigenverantwortung zu führen und eine Arbeitsgemeinschaft zu gestalten, die auf Kunden bzw. Partner ausgerichtet ist und über sich selbst hinauswächst – das sind die Kernaufgaben von Führung. In drei **Modulen (22./23. Okt. und 12./13. Nov. 2018, 15./16. Jan. 2019)** haben (auch zukünftige) Führungskräfte in dieser Lern- und Erfahrungswerkstatt Gelegenheit, an ihren Kernqualitäten und Prozessen sowie ihrer persönlichen Entwicklung zu arbeiten.

Begleitet wird diese Werkstatt von Timothy Apps und Jutta Hodapp. Veranstalter ist IMO Deutschland, Institut für Mensch & Organisationsentwicklung. Veranstaltungsort: Akademie Gesundes Leben, 61440 Oberursel. **Details** siehe https://www.het-imo.net/de/files/2018/05/WerkstattKernqualitaeten.pdf

Krieg, Handel und Piraterie

Dreieinig sind sie, nicht zu trennen…

Vortrag und Gespräch mit Prof. Dr. André Bleicher, Ökonom, Hochschule Biberach. Montag, **9. Juli, 19:30, Forum 3** Stuttgart, Gymnasiumstr. 21. € 07 / Rentner 05, erm. 04 / bis 21 J. 02

Das Ende des Menschen?

Die Herausforderungen transhumanistischer Zukunftsvisionen – Kulturtagung am Goetheanum vom 7. bis 9. September 2018

Die Sterblichkeit des Menschen wird 2045 ein Ende haben: Sein individuelles Bewusstsein wird in künstlichen Gehirnen weiter existieren. Die transhumanistische Vision ist kein Spleen, sondern eine erschreckend leise Realität, hinter der geldschwere Investitionen stehen. Die Fragen, was der Mensch ist, was seine Menschlichkeit ausmacht, werden dadurch existenziell für jedes Lebensgebiet und alle gesellschaftlichen Bereiche.

Wirtschaftliche Interessen steuern unser Handeln, Gesundheitschips ersetzen die Eigenwahrnehmung, social egg freezing macht Leben optimal planbar, selbst Kultur und Kunst unterliegen einem Nützlichkeitsdenken, wenn sie auf ihren Unterhaltungswert reduziert werden. – Im medizinischen und juristischen Bereich stellen sich die ethischen Fragen, was menschliches Leben ist, wann es beginnt und wann es endet, am schärfsten. Offensiv zu formulieren sind sie für den Bildungsbereich, die Religion, Philosophie, die Kunst und Literatur. Welche Qualitäten und Fähigkeiten haben wir und sind zu entwickeln, um als Menschen und nicht als Maschinen zu leben hier und heute? Die Tagung ist interdisziplinär ausgerichtet – Kunstschaffende und Wissenschaftler sind gefordert. **Mitwirkende:** Roland Benedikter, Yaroslawa Black-Terletzka, Ariane Eichenberg, Christiane Haid, Michael Hauskeller, Christian Kreiß, Sibylle Lewitscharoff, René Madeleyn, Patrick Roth, Galsan Tschinag u.a. **Details zu Ablauf und Anmeldung** siehe https://www.goetheanum.org/veranstaltungen/tagungen/das-ende-des-menschen/

Quelle: Einladung von Christiane Haid und Ariane Eichenberg)

Literatur

Free, Equal and Mutual

Rebalancing Society for the Common Good
Martin Large & Steve Briault, editors

Hawthorne Press in der Reihe „Social Ecology and Management“, Stroud, Gloucestershire, 2018, www.hawthornpress.com, 375 S., broschiert, £ 20,00, ISBN: 978-1-907359-94-1. Erhältlich im Buchhandel oder online unter www.hawthornpress.com. 375 Seiten, broschiert

Eine wichtige Dreigliederungspublikation aus dem englischsprachigen Raum

Frei, gleich und gegenseitig – Die Gesellschaft für das Gemeinwohl wieder ausbalancieren. So lautet die nicht ganz befriedigende wörtliche Übersetzung des Buchtitels ins Deutsche. Es erscheint zur rechten Zeit und wendet sich an eine breitere Öffentlichkeit. David Drew Ph.D., MP, britischer „Schattenminister“ für ländliche Angelegenheiten, testiert: „Die fortgeschrittenen Volkswirtschaften haben einen kritischen Wendepunkt erreicht. ‚Frei, gleich und gegenseitig‘ ... weist einen Weg auf, um die Gesellschaft durch eine kooperative Gemeinwohlökonomie des „freiwilligen Sozialismus“ mit einem Rechtsstaat und einer blühenden Zivilgesellschaft – die alle für das Gemeinwohl arbeiten – wieder ins Gleichgewicht zu bringen.“

Die brutale Umsetzung des Marktfundamentalismus erzeugt massive menschliche Unsicherheit und Ungleichheit. Die Menschen fühlen sich prekarisiert und wütend – haben Angst um ihre Jobs, Renten, Häuser, Kinder, Gesundheit, Wohlbefinden und Identität. Linke/rechte Pendelpolitik schwingt zwischen „mehr Markt“ und „mehr Staat“ hin und her. Rudolf Steiner (1863-1925) sah die Gefahren dieses instabilen „Markt-Staat“-Doppelspiels. Er schlug die radikale

Alternative vor, die Gesellschaft unter Berücksichtigung der besonderen Entwicklungsbedingungen und der Drei-Wege-Dynamik von Politik, Wirtschaft und Kultur in gesunden Einklang zu bringen. Einfach gesagt: Ein Unternehmen hat eine andere Dynamik als ein Regierungsbüro oder eine Schule.

Steiner sah die dringende Notwendigkeit, im kriegszerrütteten Deutschland von 1917 bis 1919 die Voraussetzungen für dauerhaften Frieden zu schaffen, indem er sich für eine „Commonwealth" -Gesellschaft einsetzte. Er sah die Selbstbestimmung für Individuen als gesund an, sah aber prophetisch „nationale Selbstbestimmung" im Kontext des Versailles-Vertrages als Rezept für giftigen Nationalismus und noch mehr Krieg. Seine Alternative war eine dynamische Gesellschaft, die auf Gegenseitigkeit, Gleichheit, Freiheit und Erhaltung der Erde für das Wohlergehen von Menschen und dem Planeten beruhte – manchmal auch als „freiwilliger Sozialismus" bezeichnet.

Diese Anthologie von 18 inspirierenden, praktischen Kapiteln stützt und erweitert Steiners soziales „Dreigliederungsdenken". Mit Triodos versuchen die Mitwirkenden ihre Arbeit im ethischen Bankwesen zu erforschen, Land für Menschen und erschwingliche Häuser, mit Sekem die ägyptische Wüste zum Erblühen zu bringen, Schulen, Organisationen, Beziehungen, assoziative Ökonomie, mehr Demokratie und eine biodynamische Nahrungsmittelrevolution zu ermöglichen. „Free, equal, mutual" wird eine wichtige Lektüre für Akademiker, Politiker, Umweltschützer, soziokulturelle Aktivisten und betroffene Laien sein, die wissen, dass wir dringend einen neuen Weg finden müssen, der über die müde alte Duopolpolitik – „freier" Markt einerseits, Staat andererseits – hinausgeht.

Das Buch ist in England erschienen, zugleich spiegelt es in der Autorschaft einen weltweiten Zusammenarbeitswunsch: UK, USA, Philippinen, Deutschland, Schweiz...

Zu den Herausgebern
Steve Briault ist Entwicklungsdirektor am Emerson College, Sussex, und ein internationaler Berater für Organisations- und Kommunalentwicklung. Autor von „Geheimnis der Begegnung – Beziehungen als Weg der Entdeckung und des Flusses – fließende Formen in Wasser und Geldwesen".

Martin Large ist Moderator, Dozent, Aktivist und Social Business-Wegbereiter. Er war Vorsitzender der Gemeinschaft Land Trust National Demonstration Project (2005-2009). Autor des Buches „Gemeinwesen" (2010).

Inhalt

Vorwort von *Nicanor Perlas;* **Einführung** von *Steve Briault* und *Martin Large*; ***Teil 1: Perspektiven gesellschaftliche Dreigliederung*** – Rudolf Steiners dreigliedriges Bild einer gesunden Gesellschaft von *Steve Briault*; Steiners soziales Denken: Neun Vorschläge auf der Suche nach der dreigliedrigen Sozialordnung von *Christopher Schaefer*; Dreigliederungsentwicklung bei der Arbeit in Organisationen von *Steve Briault*; Rot/Blau und die verlorene Primärfarbe: Die Transformation unseres Denkens von *John Bloom;* Rudolf Steiner und soziale Dreigliederung während und nach dem Ersten Weltkrieg von *Edward Udell;* ***Teil 2: Die Herausforderungen – Die Gesellschaft für das Gemeinwohl wieder ins Gleichgewicht bringen*** *(Martin Large)*; Tanzen mit dem amerikanischen Schatten: Überlegungen zur Präsidentenwahl 2016 von *Christopher Schaefer;* Great Again: Gedanken zur Weltlage von *Gerald Häfner*; ***Teil 3: Inspirierte Initiativen*** – Sekem: Ein Modell für nachhaltige ganzheitliche Entwicklung von *Christine Arlt*; Eine neue amerikanische Revolution: Assoziative Wirtschaft und die Zukunft der Nahrungsmittelbewegung von *Robert Karp*; Land für Leute, Häuser und Bauernhöfe von *Martin Large*; Toxischer Überschuss: Einkommensungleichheiten und ein garantiertes Grundeinkommen von *Christopher Schaefer*; Bildung jenseits des Kapitals und des neoliberalen Staates: Herausforderung durch die Akademisierung der englischen Schulen von *Richard House*; Dreifaches Geld von *Glen Saunders*; ***Teil 4: Öffnungen für die Mitgestaltung unserer sozialen Zukunft*** – Drei Gespräche von *Steve Briault*; Transformation der Rechts/Links-Spaltung: Ein Interview mit *Christoph Strawe*; Fazit von *Martin Large*

Quelle: Verlagsinformation – übersetzt, redigiert und ergänzt von Christoph Strawe

Alfred Groff: Mensch, Mensch –

Ein Dreigliederungsroman über Freiheit, Frieden und Liebe. Books on Demand Verlag 2018 (www.bod.de); 332 Seiten, 12,99 €, ISBN-13: 978-3746091389

Unser Autor Alfred Groff hat einen Roman zum Thema „Menschsein" verfasst. Es ist ein „Dreigliederungsroman", und es geht um zwölf Perspektiven des Menschen und um Freiheit, Gleichberechtigung und Menschlichkeit bzw. Freiheit, Frieden und Liebe. Der Roman ist angelehnt an die Themen von Groffs Sachbuch: „Ich bin" – Tetranthropos, der bewusste Mensch (BoD 2012 – ISBN-13: 978-3848225873).

Inhalt: Wie soll ich das bezahlen? | Seid Ihr ´ne Sekte? | Drei Heilige und ein Versuchskarnickel | Drehbuch einer zukünftigen Gesellschaft | Bedingungsloses Grundeinkommen für jeden | Randy zieht nach Tetranthropos | Worte tanzen im Weinhaus | Randy bei der Tantrikerin | Drei Ängste und das Regiogeld | Gift, Geiz, Gier | Wahre Liebe und ISSI-Love | Raskauli und Hund | Randy ist sauer | Geld, Geld, Vollgeld | Romys Splitty-Mode und Widads Lachen | Rosenbad, Steinspiel, Wille | Platons Tafelrede | Demokratiezirkus | Liebe, Musik, Gefühle | Willige Frauen im Schrank – die Heldenreise | Amor und das Abendmahl

ImPuls für die Zukunft

Aufbruch zu einer menschlicheren Gesellschaft im 21. Jahrhundert

Wie werden wir den drängenden sozialen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gerecht? 1919, nach dem Ersten Weltkrieg, ging von Stuttgart eine Volksbewegung für die „Dreigliederung des sozialen Organismus“ aus. Sie wurde inspiriert von Rudolf Steiner und setzte sich für eine umfassende gesellschaftliche Neuordnung ein, die auf der Selbstbestimmung mündiger Menschen in allen Bereichen der Gesellschaft beruht. Was gewinnen wir aus diesem Impuls und den bisher damit gemachten praktischen Erfahrungen für die Probleme von heute und morgen?

Tagung 100 Jahre Dreigliederung
Freitag, 5. bis Sonntag, 7. April 2019
Stuttgart, im Hospitalhof und im Forum 3
www.100JahreSozialeDreigliederung.de

Vorträge, Workshops, Musik, Foren, Markt der Möglichkeiten und Kunstaktionen

Beiträge: Fritz Kuhn (OB Stuttgart), Henning Kullak-Ublick (Waldorfschulbewegung), Prof. Dr. Albert Schmelzer (Historiker), Gerald Häfner (Politiker, Sozialwissensch. Sektion Goetheanum), Lena Sutor-Wernich, Marco Bindelli (Musiker), Nicanor Perlas (Aktivist, Träger des Alternativen Nobelpreises, Philippinen), Ulrich Morgenthaler (Forum3), Fedelma Wieblitz und viele mehr!

Eintritt frei, Spenden erbeten

Kontakt demnächst unter:
www.100JahreSozialeDreigliederung.de
info@100JahreSozialeDreigliederung.de

Tagungsorte: Forum 3 e.V., Gymnasiumstraße 21, 70173 Stuttgart
Hospitalhof, Büchsenstraße 33, 70174 Stuttgart

Veranstalter
Forum 3, Institut für soziale Gegenwartsfragen, Sozialwissenschaftliche Sektion am Goetheanum, Initiative Netzwerk Dreigliederung, Christengemeinschaft Stuttgart-Mitte

Tagungspartner
Freie Hochschule Stuttgart, Anthroposophische Gesellschaft Stuttgart, Hospitalhof Stuttgart, campusA Stuttgart

Europa: Zerfall oder Erneuerung?

Forum 3, Gymnasiumstr. 21, 70173 Stuttgart, **12./13. Oktober 2018**

Öffentliches Werkstattgespräch

Freitag, 12. Oktober 2018, Beginn 19 Uhr

Geistige, politische und wirtschaftliche Aspekte europäischer Identität. Einleitende Referate: Udo Herrmannstorfer und Gerald Häfner. Anschließend Diskussion (Moderation Ulrich Morgenthaler) Teilnahmebeitrag nach Selbsteinschätzung (Richtsatz EUR 10)

Forschungskolloquium

Samstag, 13. Oktober 2018

I. 9.00 – 10.30 Uhr: **Ökonomischer Imperialismus oder Solidarwirtschaft?** Einleitung Prof. Dr. André Bleicher

II. 11.00 – 12.30: **Europa zwischen Ost und West.** Einleitung Kai Ehlers

III. 14.00 – 15.30: **Wege zu einer neuen Verfasstheit Europas.** Einleitung Gerald Häfner

IV. 16.00 – 17.30: **Horizontale Subsidiarität und Selbstverwaltung: Entwicklungsperspektiven Europas?** Einleitung Udo Herrmannstorfer und Prof. Dr. Christoph Strawe

17.30 – 18.30: **Abschließende Vertiefungsrunde. Ergebnisse, Handlungsmöglichkeiten**

Teilnahmebedingungen

Die Werkstatt am Freitagabend ist öffentlich, eine besondere Anmeldung ist nicht erforderlich. Das Forschungskolloquium ist ein Gespräch zwischen Menschen, die sich bereits intensiver mit dem Thema auseinandergesetzt haben. „Neulinge" sind als interessierte Gäste und Zuhörer willkommen und herzlich eingeladen. Wir erbitten zur Kostendeckung der Veranstaltung Spenden, die Sie nach eigenem Vermögen und Ermessen ansetzen können.

Kontakt und Anmeldung

Institut für soziale Gegenwartsfragen e.V. Stuttgart, Libanonstr. 3, 70184 Stuttgart,
E-Mail: Institut@sozialimpulse.de, Internet: www.sozialimpulse.de

---

Netzwerktreffen 2018
100 Jahre Dreigliederung: Was ist geworden – Was braucht die Zukunft?

Fr. 23. bis So. 25. November 2018
Rudolf-Steiner-Haus Freiburg, Starkenstr. 36, 79104 Freiburg i.Brsg.

Das Treffen wird von der Dreigliederungsinitiative in Freiburg vorbereitet und in Absprache mit dem Koordinierungskreis der Initiative Netzwerk Dreigliederung verantwortlich gestaltet. Begegnung und Austausch werden wieder im Zentrum des Treffens stehen. Eine frühzeitige Anmeldung der Teilnahme erleichtert die Ablaufplanung. Auch wird um eine vorherige Anmeldung von Beiträgen oder geplanten Arbeitsgruppen gebeten.

Übernachtungsmöglichkeiten in Freiburg:

- KL Freiburg, Kartäuserstr. 41 (38 - 55 €/Nacht; http://www.kl-freiburg.de/unterbringung)
- Kolpinghaus, Karlsstr. 7 (ab 77 €/Nacht; https://www.hotel-freiburg.de)
- Caritas Tagungshaus, Wintererstr. 17 - 19 (ab 60 €/Nacht; https://www.fak-caritas.de/tagungszentrum/hotel/zimmer/)

(Es empfiehlt sich, möglichst früh zu buchen.)

Kontakt:
Vorbereitungsgruppe Netzwerktreffen
c/o Peter Wassmer
netzwerktreffen2018@posteo.de

+ 49 152 5405 6432